**Zeitschrift:** Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
**Herausgeber:** Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
**Band:** 13 (1936-1937)

**Artikel:** Das Naturhistorische Museum in Schaffhausen
**Autor:** Uehlinger, Arthur
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-584863

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

8.

# DAS NATURHISTORISCHE MUSEUM IN SCHAFFHAUSEN.

## RECHENSCHAFTSBERICHT

VON

ARTHUR UEHLINGER.

(Mit 14 Tafeln und 4 Grundrißplänen.)

(1. Bericht aus dem Naturhistorischen Museum in den „Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen".)

Meinem treuen Freunde Dr. med. Erwin v. Mandach,
meiner lieben Frau
und meinen drei Buben, Arthur, Franz und Andreas
gewidmet!

F. C. Laffon

# JOHANN CONRAD LAFFON

## 1801—1882.

Johann Conrad Laffon ist der Stifter unseres Naturhistorischen Museums! Angeregt und mit Bewunderung erfüllt von den Forschungen von Alexander von Humboldt und Justus von Liebig, vereinigte er sich mit gleichgesinnten Männern, die am 25. September 1843 zur Gründung des Museums schritten. Ueber die hohe Verantwortung, mit der sie an die Ausführung ihres Werkes gingen, und das Ziel, das sie sich mit demselben steckten, soll der Leser sich selbst in der im Anhang beigedruckten Stiftungsurkunde unterrichten. Laffon schenkte gleich zu Beginn sein Herbarium und seine Mineraliensammlung und war, später von seinem Schwiegersohne Dr. med. Franz v. Mandach unterstützt, bis ins hohe Alter unermüdlich bestrebt, die Sammlungen zu erhalten und zu äufnen.

Die Laffon stammen aus dem südwestlichen Frankreich, aus der Gegend von Bordeaux. Ende des XVII. Jahrhunderts als Protestanten verfolgt, kamen sie nach Genf, von wo ein Zweig sich in Schaffhausen ausbreitete. Der Vater Laffon war Kaufmann, in zweiter Ehe mit der Tochter des Zunftmeisters Wipf verheiratet. Ein beweglicher Geist, tat er viel für die Einführung der Stickerei in Schaffhausen und im Schwarzwald für Baslerhäuser. Seinen am 25. Mai 1801 geborenen Sohn Johann Conrad schickte er nach Frankfurt am Main in die Lehre, hernach zur weitern Ausbildung nach Berlin, wo er bei Schrader Chemie und bei Heinr. Friedr. Link Botanik hörte. 1826 kehrte Laffon nach Schaffhausen zurück und übernahm hier von seinem Onkel die Apotheke zum Einhorn. Bei den scharfen politischen Auseinandersetzungen zwischen Stadt und Land zu Beginn der Dreißigerjahre, wurde der fortschrittlich Gesinnte in den Verfassungsrat gewählt. Später hat er sich von der Politik abgewandt. Die Liebe zur Natur aber hat ihn durch sein ganzes Leben begleitet und dasselbe in schweren und kranken Tagen erhellt. Seit seiner Rückkehr aus Deutschland sammelte und beobachtete er auf ungezählten Exkursionen in der Umgegend und auch in den Alpen. Dort lernte er in Matt im Sernftal den Pfarrer Jakob Heer kennen, pries ihm, befragt, als Gegenstand für den Unterricht seiner Knaben, das Studium der Botanik und der Naturwissenschaften überhaupt, nannte ihm Literatur, und war es Laffon dadurch vergönnt, „daß er wohl einen der ersten Funken angeschlagen, aus dem in der Folge ein so helles, mildes und weithin leuchtendes Licht entstanden war", denn einer der empfänglichen Knaben war Oswald Heer. — Die Petrefaktenkunde und die Botanik blieben Laffons Lieblingsfächer. Aus beiden Wissensgebieten hat er Abhandlungen veröffentlicht. Seine wissenschaftliche Tätigkeit brachte ihn mit bedeutenden Gelehrten in Berührung, und er durfte Rudolf Schinz, Peter Merian, Bernhard Studer, Oskar Fraas und August Quenstedt zu seinen verehrten Freunden zählen. 1847 war er Jahrespräsident der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Schaffhausen. Als diese 1874 zum drittenmal in der Stadt tagte, war der Unermüdliche schon ans Zimmer gebannt, doch ans „Gewehr strecken" dachte er, wie sein Schwiegersohn sich ausdrückte, nicht. „Noch einmal ließ er, was um ihn vorgegangen war, vorüberziehen. Er zeichnete die innere Geschichte Schaffhausens und seiner Familien mit ihren Originalen, den Männern, die hier eine Rolle gespielt, mit ergötzlichem Humor nieder und legte seine Feder nicht eher zur Seite, als bis seine letzten Monate herannahten". Er starb am 21. Mai 1882.

(Nach dem von Dr. med. Franz v. Mandach-Laffon in der „Denkschrift auf den fünfzigjährigen Bestand des Naturhistorischen Museums zu Schaffhausen" 1893 verfaßten Nekrologe. — Das Bild nach einer im Museum aufbewahrten Photographie, wohl aus den Siebzigerjahren; ein Bildnis aus früherer Zeit findet sich bei Georg Kummer. „Neue Beiträge zur Flora des Kantons Schaffhausen", in Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. VIII. Heft, 1929.)

# VORWORT.

Wenn ich auf die Arbeit der Naturforschenden Gesellschaft in den letzten Jahren zurückblicke, dann nimmt die Wiederherstellung des Naturhistorischen Museums wohl den breitesten Platz ein. Die Inangriffnahme dieses Werkes wäre ohne die Vorarbeiten der früheren städtischen Behörden, namentlich von Stadtpräsident Dr. Heinrich Pletscher, der ehemaligen Präsidenten der Gesellschaft, Professor Bernhard Peyer und J. W. Fehlmann, die Mithilfe von Reallehrer Burkhard Hübscher, ohne die Planstudien von Ingenieur Erwin Maier und die großartigen Schenkungen von Bergrat Dr. Ferdinand Schalch und Hermann Frey undenkbar gewesen. Seine Durchführung war nur möglich durch das Entgegenkommen der neuen städtischen Behörden, insbesondere des Stadtpräsidenten W. Bringolf und der Stadträte Robert Brütsch und Emil Schalch, durch die hingebende Tätigkeit des neugewählten Konservators Dr. W. U. Guyan, durch die selbstlose Zusammenarbeit im Vorstande und durch die Mithilfe stets bereiter Freunde.

Wenn ich selbst dazu beitragen konnte, dann geschah es in Verehrung und Dankbarkeit den Stiftern und Mehrern des Naturhistorischen Museums gegenüber; im Andenken an meinen lieben Vater, in treuer Anhänglichkeit an meine Lehrer und väterlichen Freunde an der Kantonsschule: Professor Ernst Kelhofer und Jakob Meister und an der Eidg. Technischen Hochschule an Professor Martin Rikli, Eduard Rübel und Carl Schröter, die in mir die Liebe zu den Naturwissenschaften geweckt und vertieft haben, unter der tätigen Mitarbeit und im engsten Einvernehmen mit meinen Freunden Georg Kummer, Erwin v. Mandach, Theodor Vogelsanger, Heinrich Bütler, Eugen Wegmann und Jakob Hübscher und unter stetiger Anteilnahme meiner Nächsten, darunter meines Bruders.

So kann nun die Aufgabe, die sich die Stifter vor fast 100 Jahren, am 25. September 1843 gestellt hatten: durch ein Naturhistorisches Museum mit einer passenden Bibliothek die Naturwissenschaften und insbesondere die Verbreitung der Naturkenntnisse im engern Vaterlande und zunächst in der Stadt Schaffhausen zu befördern, fortgeführt werden!

Schaffhausen, den 14. November 1937.

Arthur Uehlinger.

# INHALTSVERZEICHNIS.

Seite

I. Das Naturhistorische Museum Schaffhausen im Zeitraum 1843—1918 . . . . . 211
Vorbemerkung . . . . . 211
1. Die Gründung des Museumsvereins, die Stifter des Museums und dessen Entwicklung . . . . . 212
2. Die Sammlungen und die Bibliothek . . . . . 215
3. Die Jahresrechnungen und der Museumsbaufonds . . 218
4. Die Auflösung des Museumsvereins . . . . . 222
5. Die Mitglieder des Comités . . . . . 223
II. Die geologische Sammlung und Bibliothek des Geh. Bergrates Dr. phil. Ferdinand Schalch . . . . . 224
III. Die Schenkung von Hermann Frey-Jezler, Fabrikant, an die Naturforschende Gesellschaft . . . . . 227
IV. Die Verhandlungen mit der Stadt, Museumsordnung, Museumskommission, Projekte . . . . . 230
V. Die Abklärung. Vereinbarung mit dem Stadtrat, Herausgabe des Museumsbaufonds . . . . . 234
VI. Die Mitwirkung der Naturforschenden Gesellschaft an der Neugestaltung des Naturhistorischen Museums . . 238
1. Die Aufgabe. — Während des Umbaus . . . . 238
2. Die Einteilung der Gebäude . . . . . 240
3. Abbildungen der einzelnen Räume mit kurzer Beschreibung . . . . . Tafeln XVII—XXIII 242/43
4. Die Beteiligung der Naturforschenden Gesellschaft am Naturhistorischen Museum. Die eigenen Sammlungen und Einrichtungsgegenstände (Inventar) . . . . 243
Abrechnung über den Hermann Frey-Fonds . . . 248
5. Die Rechte der Naturforschenden Gesellschaft im Naturhistorischen Museum . . . . . 249
VII. Die Aufgaben von Museum und Gesellschaft. Ausblick . 251

## ANHANG.

1. Stiftungsurkunde des Naturwissenschaftlichen Vereins in Schaffhausen vom 25. September 1843 . . . . . 256
2. Schenkungsvertrag zwischen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen und der Bibliothekkommission der Stadtbibliothek Schaffhausen vom 31. Oktober 1925 . . 257
3. Vereinbarung zwischen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen und einer Delegation des Stadtrates von Schaffhausen vom 27. November 1934 . . . . . 259
4. Nachtrag zur Vereinbarung vom 27. November 1934 vom 18. November 1935 . . . . . 261

Seite

5. Protokoll anläßlich der Uebernahme des Museumsbaufonds des 1843 gegründeten naturwissenschaftlichen Vereins vom 8. Februar 1935 . . . . . 262
6. Reglement für den Betrieb des Naturhistorischen Museums in Schaffhausen vom 23. Dezember 1935 . . . . . 263
7. Hausordnung über die Benützung der Einrichtungen des Naturhistorischen Museums vom 27. Februar 1937 . . 266
8. Dienstordnung für den Konservator des Naturhistorischen Museums vom 27. Februar 1937 . . . . . 268
9. Schenkungsvertrag zwischen G. Keller, Pfarrer am Münster, Schaffhausen, und der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, vom 8. Mai 1936 . . . . . 270
10. Schenkungsvertrag zwischen Frau Johanna Pfaehler-Ziegler in Schaffhausen und der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen vom 25. Februar 1936 . . . . 270
11. Inventar der Naturforschenden Gesellschaft im Naturhistorischen Museum (Fortsetzung) . . . . . 271

Anmerkungen . . . . . 273

## VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bildnis Johann Conrad Laffon, Apotheker . . | Tafel | X | Titelbild |
| „ Dr. med. Franz von Mandach-Laffon . . | „ | XI | 212/13 |
| „ Dr. med. Wilhelm Gustav Stierlin . . . | „ | XII | 216/17 |
| „ Dr. med. Carl Heinrich Vogler . . . | „ | XIII | 220/21 |
| „ Geh. Bergrat Dr. phil. Ferdinand Schalch . | „ | XIV | 224/25 |
| „ Hermann Frey, Fabrikant . . . . . | „ | XV | 228/29 |
| Grundriß Erdgeschoß<br>„ 1. Stock<br>„ 2. „<br>„ 3. „ | . . . . . | | 240/41 |
| Naturhistorisches Museum, Gebäudeansicht<br>Treppenaufgang<br>Geologisches Magazin<br>Herbarium<br>Lese- und Sitzungszimmer<br>Arbeitszimmer und Dunkelraum<br>Geologische Schausammlung<br>Zoologische Schausammlung<br>Wechselausstellung<br>Vortragsraum<br>Archiv<br>Konservatorzimmer | Tafeln XVI-XXIII | | 242/43 |

Motto: Jedes Versenken in das Streben und in die Arbeit unserer Vordern führt notwendig zu Einsicht, Bescheidenheit, Dank.

# I.

# DAS NATURHISTORISCHE MUSEUM SCHAFFHAUSEN IM ZEITRAUM 1843—1918.

Vorbemerkung — Gründung des Museumsvereins, Stifter des Museums und dessen Entwicklung — Sammlungen und Bibliothek — Jahresrechnungen und Museumsbaufond — Auflösung des Museumsvereins — Mitglieder des Comités.

## VORBEMERKUNG.

Es kann sich im Folgenden nur um eine ganz wenig eindringende Schilderung handeln. Den Zeitraum 1843—1893 hat Herr Dr. med. Franz v. Mandach-Laffon unter dem Titel „Geschichtlicher Überblick über das naturhistorische Museum in Schaffhausen", erschienen 1893 in der Denkschrift zum 50jährigen Bestand, in vortrefflicher Weise und aus persönlichstem Miterleben heraus beschrieben. An diesem Ort findet sich auch die von liebevoller Hand aufgezeichnete Biographie des Stifters[1]). Franz v. Mandach war der Schwiegersohn Johann Conrad Laffons und hat mit diesem und nach dessen Tode in Verbindung mit Dr. med. Wilhelm Gustav Stierlin und Dr. med. Carl Heinrich Vogler das Meiste zum Fortbestand des Museums im vergangenen Jahrhundert geleistet. Die Tat dieser Männer und ihrer Mitarbeiter ist um so höher einzuschätzen, als sie alle fast ausnahmslos als Ärzte, Apotheker, Lehrer und Beamte mitten in anstrengendem Berufe standen und darin Vorzügliches leisteten.

## 1. DIE GRÜNDUNG DES MUSEUMSVEREINS, DIE STIFTER DES MUSEUMS UND DESSEN ENTWICKLUNG.

Unser naturhistorisches Museum ist am 25. September 1843 durch den neuerstandenen naturwissenschaftlichen Verein gegründet worden[2]). Dieser letztere, der bis ins Jahr 1822 zurückreicht, hatte sich in den 30er Jahren während der Verfassungskämpfe aufgelöst. Einzelne Mitglieder aber waren auch fernerhin in der Muttergesellschaft, der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft (S. N. G.) verblieben und bewahrten dadurch den lebendigen Kontakt mit zahlreichen Naturforschern. Als dann 1841, in der Jahresversammlung der S. N. G. in Zürich, Professor Rudolf Schinz es geißelte, „daß viele Cantonal-Gesellschaften nur mit Mühe fortbestünden und ihrem Erlöschen nahe seien, zu welchen, nach ihrem Stillschweigen zu schließen, auch diejenige von Schaffhausen gehöre“[3]), da zündete dieses mannhafte, mutige Wort bei den anwesenden Vertretern aus unserm Kanton. Heimgekehrt schlossen sie sich mit gleichgestimmten Freunden zusammen, gründeten Verein und Museum und entfalteten einen solchen Eifer, daß sie schon 4 Jahre später, 1847, die schweizerischen Naturforscher empfangen konnten!

Allen voran tat es der im 42. Lebensjahre stehende Apotheker Johann Conrad Laffon! Zu den Gründern zählten ferner: Dr. A. Imthurn, Kaufmann Alexander Seiler zum Wegeisen, Dr. med. Heinrich Freuler-Ringk, C. E. Ringk Apotheker, Joh. Friedrich Peyer-Im Hof, der nachmalige Nationalrat und Nordostbahndirektor und der Buchhändler Christian Friedrich Stötzner. Sie erließen einen Aufruf zum Beitritt und forderten die auswärtigen, vornehmlich die überseeisch wohnenden Schaffhauser Mitbürger zur Mithilfe und Übersendung von Sammlungsgegenständen auf.

Es war eine Zeit frischen Wagemutes, freudigen Schenkens und selbstloser Hingabe! Der Stadtrat stellte das oberste Stockwerk in der damaligen Stadtbibliothek am

Dr. Franz von Mandach.

# FRANZ VON MANDACH-LAFFON

## 1821—1898.

Dr. med. Franz v. Mandach war der Schwiegersohn des Stifters und hat in selbstloser Weise dessen Bestrebungen für das Naturhistorische Museum unterstützt, die Sammlungen durch Zukäufe und eigene Funde unermüdlich gemehrt und gepflegt. Im Jahre 1893 hat er die Geschichte des Museums geschrieben und darin in einer liebenswürdigen Schilderung J. C. Laffon ein Denkmal gesetzt.

Franz v. Mandach wurde am 8. April 1821 als Sohn des Kaufmanns Franz v. Mandach-v. Meyenburg geboren. Körperlich zart, gaben die Eltern den 12jährigen Knaben aufs Land zu Pfarrer Kirchhofer in Hallau in Pflege. Dieser erteilte ihm den ersten Unterricht in Latein und Naturwissenschaften. Der Schüler empfand dafür eine solche Begeisterung und Liebe, daß er bei seiner Heimkehr bereits zwei wohlgeordnete botanische und paläontologische Sammlungen besaß. Von Schaffhausen kam Franz v. Mandach ans humanistische Institut des Dr. Hahn in Bönigheim bei Stuttgart, an welch letzterm Ort er seine Vorstudien mit der Maturität abschloß. Das Medizinstudium begann er in Genf und beendigte es 1845 in Bonn, wo er mit Auszeichnung promovierte. 1846 habilitierte er sich als praktischer Arzt in Schaffhausen, wurde Assistent am bürgerlichen Krankenhaus, dem jetzigen Kantonsspital, das er seit 1855 während 32 Jahren in aufopfernder Weise geleitet hat. Durch seinen Sohn hier abgelöst, widmete er sich neben seiner ausgedehnten Privatpraxis dem Museum und andern gemeinnützigen Werken; so beteiligte er sich an der Gründung des Asyls Schönbühl, des Kinderspitals, des Ferienheims, der Internationalen Verbandstoff-Fabrik und trat ein für die Temperenzsache.

Unter den Naturwissenschaften, die ihn gesamthaft interessierten, bildete die Anthropologie sein Lieblingsstudium. In diesem Fache hat er bedeutsame vergleichend-anatomische Untersuchungen an neolithischen und alemannischen Gräberfunden im Dachsenbühl und bei Schleitheim veröffentlicht. Franz v. Mandach starb am 23. Oktober 1898. (s. Anmerkung unten.)

Am Schlusse sollen hier die Worte aus dem am 25. Oktober 1898 im Schaffhauser Tageblatt erschienenen Nekrologe stehen: „Franz v. Mandach war ein edler, selbstloser, seinem Beruf sich ganz hingebender Mann, immer bereit, seinen Mitmenschen mit Rat und Tat beizustehen, ohne Rücksichten auf materiellen Gewinn, ein liebenswürdiger Mensch und Familienvater; er war ein Mann von wahrem Adel der Gesinnung, der immer nur das Beste gewollt und sein Bestes zum Wohle der Mitmenschen getan hat. Seine edle, vornehme und doch einfache Erscheinung wird noch lange in unserer Erinnerung bleiben als ein Vorbild für den, welcher seinem eigenen Leben Wert und Gehalt geben will“.

---

(Nach einem nicht gezeichneten, in den Verhandlungen der Schweiz. Naturf. Gesellsch. 1900, erschienenen Nekrologe. Das Bildnis nach einer großen, im Besitze seines Enkels, Dr. med. Erwin v. Mandach, Augenarzt, sich befindlichen Kohlezeichnung, die weder Name noch Datum trägt, wahrscheinlich aus den Achtzigerjahren.)

Herrenacker zur Verfügung, einen Saal von ca. 240 m² Bodenfläche mit zwei kleinen Nebenräumen. „Laffon und Ringk“, so schreibt Dr. F. v. Mandach[4]), „brachten ihre eigenen botanischen und mineralogischen Sammlungen dar; Seiler legte den Grund zu der entomologischen Sammlung. Auf dem Museum war ein Vorrat von käuflichen Säugetier- und Vogelbälgen aufgelegt, der nicht vergeblich zum Schenken einlud.“ Der Berner Dr. Brunner, dem mit seinen Eltern vor Zeiten in Schaffhausen Gutes widerfuhr, übergab dem Museum sein über 10,000 Arten enthaltendes Herbarium.

Daß das erste Feuer nicht erlosch, dafür bürgte nicht allein der treue, tüchtige Sinn der Stifter, anspornend wirkte auch die großartige Entwicklung der Naturwissenschaften um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Justus v. Liebig und Alexander v. Humboldt waren die Männer, deren Namen sie mit Ehrfurcht aussprachen und über deren Forschungen sie eifrig disputierten.

Hand in Hand mit der Äufnung der Sammlungen ging die Anlage einer Fachbibliothek, die namentlich Bestimmungswerke, Handbücher und Berichte von Forschungsreisen enthielt. Ein Lesezirkel unterrichtete die Teilnehmer über naturwissenschaftliche Tagesfragen. Jedem Comitémitglied ward die Aufsicht über ein Sammlungsgebiet übertragen. Regierungsrat Stierlin, ein Schüler von Abraham Gottlob Werner in Freiberg, Laffon, Reallehrer Göldi, der Vater des Zoologen, v. Waldkirch-Neher und Prof. Meister lösten sich ab in der Betreuung der geologisch-mineralogisch-paläontologischen Sammlung, Alexander Seiler, Dr. Stierlin, Dr. Vogler, Hans Wanner-Schachenmann, Gg. Böschenstein-Fäsi, Hermann Pfaehler und Burkhard Hübscher betreuten die entomologischen Sammlungen, Dr. v. Mandach die Echinodermen und Korallen, M. Wanner-Müller, Gustav Hummel, Dr. Nüesch, Forstmeister Fritz Neukomm, Friedrich Merckling und Burkhard Hübscher die Wirbeltiere.

Bei dieser außerordentlichen Sammeltätigkeit, namentlich auch infolge der reichen Zuwendungen der Mitglieder des Comités, wurde der Raum mit den Jahren knapp. Trachtete man ursprünglich, nicht ohne heimlichen Stolz,

darnach, möglichst alles auszustellen, so erzwangen die Verhältnisse nun eine Auslese, die weniger geeigneten Stücke und Doubletten zu magazinieren und so die Anfänge einer Trennung in eine wissenschaftliche und in eine Schausammlung durchzuführen. Da eine Ausdehnung im Hause, welches außerdem die Stadtbibliothek und das antiquarische Kabinett enthielt, unmöglich war, sah man sich nach andern Gebäuden um. Seit 1879 bilden Museumsprojekte ein immer wiederkehrendes Traktandum des Comités, welches seine Sitzungen in früheren Jahren in den Häusern seiner Mitglieder abhielt. Zwei kleine Bilder aus den Protokollen dienen als Beleg: 1887 beklagt sich Dr. Vogler, „daß das Museum zu einer wahren Gerümpel Kammer geworden sei und beantragt, daß die Pflanzensammlungen, das menschliche Skelett, die leeren Gläser und Kisten, die ethnologischen Gegenstände u. s. f. aus dem Bibliothekszimmer ausgeräumt werden“ und 1890 heißt es, „Herr Dr. Nüesch bringt die Lokalfrage wieder in Verhandlung. Die lange Diskussion endigt mit einer Dissonanz und der Aktuar (Dr. Vogler) tritt vom Schauplatz ab.“ Projekte, die diskutiert wurden, waren das alte Zeughaus beim Münster (jetzige Stadtbibliothek), das Haberhaus, ein Vorschlag zu einem Neubau von Prof. Heinrich Bendel, der Einbezug des Hauses zum „Untern Jordan“, die alte Kaserne (jetziges Regierungsgebäude) und ein Neubau auf dem Hirschenplatz vor dem Schwabentor.

Im Jahre 1900 vereinigte Dr. Vogler die Wünsche der drei interessierten Vereine: des Museumsvereins, des Kunstvereins und des historisch-antiquarischen Vereins in einer Programmschrift „Mit vereinten Kräften! Ein Wort zur Aufklärung in der Museums-Frage“, über deren Erfolg wir später berichten. 1906, als die Bauprojekte sich verdichteten, wurde die Abtretung der Sammlungen an die Stadt beantragt mit der einzigen Bedingung, daß dem Verein eine gewisse Beteiligung an der Verwaltung zugesichert werde. 1907 wird der diesbezügliche vom Stadtrat vorgelegte Vertrag besprochen und Dr. Vogler die Kompetenz erteilt, ihn zu unterzeichnen, was wahrscheinlich geschehen ist, aber ohne jegliche Folgen blieb[5]).

So rückte das Jahr 1908 heran, wo der Stadtrat unter Dr. Carl Spahn sich im Hinblick auf eine großzügige Lösung vom Kanton den Erwerb der noch fehlenden Gebäude im Klosterareal Allerheiligen sicherte[6]). Der Kaufvertrag kam 1909 zu Stande. Der vielbeschäftigte Prof. Gull in Zürich, welcher mit der Aufstellung eines generellen Projektes betraut worden war, benötigte hiezu Jahre; inzwischen wurde eine städtische Museumsbaukommission bestellt und bis zum Frühjahr 1918, dem Datum der Auflösung des Museumsvereins, stritten sich die einheimischen Architekten. Wo aber zwei sich streiten, freut sich der Dritte!

## 2. DIE SAMMLUNGEN UND DIE BIBLIOTHEK.

Wir schilderten, wie diese hauptsächlich durch Schenkungen zusammenkamen. Dadurch aber erhielten sie etwas Zufälliges, so daß sich die Ankäufe auf die Ausfüllung der Lücken konzentrieren mußten und wiederum auch die Stifter sich zu immer erneuter Hilfe veranlaßt sahen. So haben Dr. Stierlin vor allem, aber auch Dr. v. Mandach, Dr. Frey u. a. immer wieder aus eigener Sammlung und Tasche ausgeholfen. Da man anfänglich auch stark auf die Mithilfe der im entfernten Ausland lebenden Freunde zählte[7]), und sich auch nicht getäuscht sah, ist namentlich die allgemein zoologische Sammlung stark gefördert worden, so daß sie räumlich dominierte. Die hauptsächlichsten Interessen, sowohl bei den Stiftern als beim Publikum, waren auch anders gerichtet als heutzutage; sie waren bei den Erstern der Systematik zugewandt und hier aufs „Ganze“ gehend; die Besucher aber verlangten in einer Zeit, da zoologische Gärten selten und die Postkutsche noch ihre Bedeutung hatte, „fremde Kost“, denn das Zunächstliegende vermeinten sie zu kennen.

Trotzdem wurde auch die Heimatsammlung nicht vernachlässigt und wir erinnern uns hier gerne an eine Stelle in der schon mehrmals erwähnten Denkschrift von Dr. v. Mandach, wo er das eifrige Versenken Laffons in die Petrefaktenkunde an Hand der bildlichen Darstellungen von Ziethen und Goldfuß schildert, — wir denken hier etwa

an den Stich Dürers, „Hieronymus im Gehäus“, — dabei fortfährt: „Und nun sah man ihn manchen Sommer hindurch an den freien Nachmittagen entweder allein, oder vom Dreigespann seiner heranwachsenden Töchter begleitet, mit Hammer, Jagd- und Reisetaschen ausgerüstet, die Abhänge und Steinbrüche des Randens durchsuchen, um spät abends mit schwerer Beute beladen heimzukehren“. Und ihm ähnlich taten es auch seine Freunde!

Auch für das Folgende verweise ich auf die Ausführungen F. v. Mandachs in der Denkschrift[8]) und begnüge mich mit ein paar dürftigen Hinweisen und Ergänzungen aus den Protokollen, soweit sie namentlich den Zeitraum 1893—1918 betreffen[9]).

Aus der allgemeinen Sammlung werden u. a. hervorgehoben: Die Mineraliensammlungen von Laffon und Ringk, eine kleine Spezialsammlung von Meteorsteinen, ein Geschenk der Erben von Regierungsrat Stierlin, das zirka 10,000 Species umfassende Herbarium von Dr. Brunner in Bern, enthaltend „die Ausbeute seiner vielen, den bedeutenderen botanischen Gärten gewidmeten Besuche, sowie seiner Reise nach dem Senegal“, eine Sammlung präparierter Seefische der brasilianischen Gewässer von Ferdinand Jezler in Bahia, die Überreste der ins Ausland verkauften Conchyliensammlung von Dr. Joh. Conrad Ammann (1724—1811), welche der Stadtrat schenkte, die Doubletten aus der großen nach Dresden gekommenen Sammlung von Käfern und Schnabelkerfen von Dr. Stierlin und eine ca. 8000 Käferarten der paläarktischen Region und ca. 500 südeuropäische Hemipteren umfassende Kollektion von Gg. Böschenstein in Stein am Rhein, der diese samt Bibliothek noch zu Lebzeiten, 1913, dem Museum vermachte[10]). Endlich eine Skelettsammlung z. T. zentralamerikanischer Säugetiere, welche die Brüder Dr. med. Wilhelm und Dr. med. Emil Joos von ihren großen Reisen heimbrachten[11]).

Aus der engern und weitern Heimatsammlung werden u. a. erwähnt: Die Herbarien von Laffon, J. G. Meier und Wieland, dann eine Flechtensammlung von Wartmann und Schenk, Sammlungen von Schnecken von B. Schenk in

P. Virchow

# WILHELM GUSTAV STIERLIN

## 1821—1907.

Wilhelm Gustav Stierlin wurde am 2. November 1821 in Schaffhausen als Sohn des Georg Michael Stierlin, Regierungsrat, geboren. Nach Absolvierung der Schaffhauser Schulen studierte er in Bonn Medizin und doktorierte daselbst mit einer Dissertation über Chlorosis. Nachher unternahm er eine fast zweijährige Studienreise nach Paris und Wien. Im Oktober 1847 begleitete er die Schaffhauser Truppen als Bataillonsarzt in den Sonderbundsfeldzug. Seit 1850 praktizierte er während eines halben Jahrhunderts als Arzt in Schaffhausen und versah auch die Stelle des Bezirksarztes. Dr. Stierlin starb am 28. März 1907, nachdem er fast bis zu seinem Tode eine beneidenswerte körperliche und geistige Rüstigkeit bewahrt hatte.

Schon als Knabe sammelte Stierlin Insekten; mit wissenschaftlichem Interesse tat er es seit seiner Niederlassung in Schaffhausen. Er schloß sich an Bremi-Wolf in Zürich und Kraatz in Berlin an, welch letzterer ihn bewog, sich speziell mit den Rüsselkäfern zu befassen, deren gründliche Erforschung Stierlin sich zur Lebensaufgabe machte. Die Mehrzahl seiner Publikationen betrifft diese Familie, besonders die Gattung Otiorrhynchus, für deren bester Kenner er lange Zeit galt und für deren Bearbeitung ihm das Material aus ganz Europa übersandt wurde. Als seine wichtigsten entomologischen Arbeiten erschienen 1861 die „Revision der europäischen Otiorrhynchus-Arten", 1867—1871 mit V. v. Gautard zusammen die „Fauna coleopterorum helvetica" und 1898 - 1900 die zweibändige „Käferfauna der Schweiz". Für unser engeres Gebiet von besonderem Interesse ist die „Coleopteren-Fauna der Gegend von Schaffhausen", 1906.

Die große Käfersammlung Stierlins, die annähernd 18000 Arten enthielt, ging noch zu seinen Lebzeiten in den Besitz von Herrn Leonhard in Dresden über. Die Käfersammlung unseres Museums verdankt größtenteils Stierlin ihre Entstehung. Schon sein Vater, der Schüler von G. A. Werner an der Bergakademie in Freiberg in Sachsen war, hatte dem Museum seine schöne Mineraliensammlung übergeben.

In den naturwissenschaftlichen Gesellschaften spielte Stierlin eine bedeutende Rolle. Von 1878—1898 leitete er unser naturhistorisches Museum; von 1872—1905 war er Präsident der Naturforschenden Gesellschaft. 1858 zählte er zu den Gründern der Schweiz. entomologischen Gesellschaft, für welche er die Redaktion der „Mitteilungen" bis in sein hohes Alter besorgt hat.

(Etwas gekürzte Mitteilung von Dr. med. Th. Vogelsanger. Vergl. auch Robert Stierlin: Dr. Wilhelm Gustav Stierlin, in den Nekrologen zu den Verhandlungen der Schweiz. Naturf. Gesellschaft, 1907. — Das Bildnis nach einer Aufnahme von Photograph Tronel, Schaffhausen, wahrscheinlich um 1875.)

Ramsen, Libellen von Dr. Vogler, Schnabelkerfen von G. Böschenstein und Vögeln von G. Hummel. — Hier sei auch die von Reallehrer Ferdinand Schalch begonnene und von Prof. Meister fortgesetzte Sammlung erratischer Blöcke im Fäsenstaub erwähnt.

Paläolithische Funde aus dem Keßlerloch bei Thayngen, die, dank finanzieller Unterstützung durch den Museumsverein in den Jahren 1874 und 1901/03 zutage gefördert werden konnten und ihm deshalb zur Hälfte zufielen, gingen durch Kaufvertrag bereits 1905 ins Eigentum der Stadt über[12]). — Im weitern erwähnte neolithische Funde, herrührend von der Ausgrabung im Dachsenbühl durch Dr. med. Franz v. Mandach-Laffon im Jahre 1874, die s. Z. dem naturhistorischen Museum übergeben wurden, befinden sich heute im Museum zu Allerheiligen.

Schließlich möchte ich hier noch zweier Sammlungen Erwähnung tun: der Petrefaktensammlung von Herrn Blattmann-Stocker „mit Originalien zu Scheuchzers Werk“ um deren Erwerbung der Museumsverein sich 1884 vergeblich bemühte[13]) und der Heimatsammlung von Vögeln und Säugetieren von Tierarzt Pfeiffer in Neunkirch, um die man sich ebenfalls bewarb, auch bereits das Geld dafür beisammen hatte, und die dann der dortigen Schulsammlung verblieb.

Die Bibliothek war zunächst als Hilfsmittel für den Museumsbetrieb gedacht; sie wuchs aber bald durch wertvolle Zuwendungen, so der ehemaligen „botanischen Gesellschaft am Fäsenstaub“, über diesen Rahmen hinaus. Gedruckte Kataloge aus den Jahren 1862 und 1881 belegen das Gesagte. Als dann Dr. Stierlin im Jahre 1872 mit seinen Kollegen Laffon und v. Mandach vom Comité und einigen andern Herren zur Neugründung der Naturforschenden Gesellschaft schritt, — wir kommen im VII. Abschnitt kurz darauf zurück, — erhielt die Bibliothek auch alle dieser zugewendeten Schriften, besonders auch die „Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz“[14]). Den bisher vom Museumsverein unterhaltenen Lesezirkel führte und bezahlte man fortan gemeinsam. 1879 trat die medizinisch-pharmazeutische Lesegesellschaft den Rest ihrer Bücher an das Museum ab. In dieses Jahr fällt auch der Erlaß einer sehr notwen-

digen, von Apotheker Carl Friedr. v. Liliencron entworfenen Bibliotheksordnung. Die Mitglieder des Museumsvereins und der Naturforschenden Gesellschaft wurden in Bezug auf die Benützung einander gleichgestellt; diese aber blieb schwach, und alle Anstrengungen, sie zu heben und die Leser disziplinierter zu machen, waren vergeblich. Der neue Bibliothekar, Dr. Vogler, wachte mit Strenge über die Bestände, und im Protokoll vom 2. Juli 1886 lesen wir folgende köstliche Notiz: „Der Präsident der hiesigen Sektion des S. A. C. hat an unsern Präsidenten das Gesuch um Überlassung des Jahrbuches, das unsere Bibliothek besitzt, gestellt. Nach längerer Diskussion darüber, ob wir zur schenk- oder kaufweisen Abtretung berechtigt wären oder ob eine solche wünschbar sei, einigt man sich zu folgender Antwort an Herrn Hößli: Das Naturhistorische Museum tritt sein Exemplar des Jahrbuches in keiner Weise ab, erinnert aber daran, daß nicht nur die Mitglieder des Museumsvereins sondern auch diejenigen der Naturforschenden Gesellschaft zur Benützung unserer Bibliothek berechtigt sind, und daß somit der Eintritt in einen dieser Vereine der beste Weg ist zum Studium des Jahrbuches."

Ganz unbefriedigend wurden dann die Verhältnisse nach der Auflösung des Museumsvereins, wo der verbliebene Partner seine Schriften weiterhin der Bibliothek überließ. Die Naturforschende Gesellschaft hat einige Jahre darauf, 1925, denn auch die Konsequenz gezogen und durch einen Schenkungsvertrag die gesamte Bibliothek, zirka 1800 Bände und einige hundert Jahrgänge Zeitschriften der Stadtbibliothek übergeben und dort auch die gesonderte Aufstellung und Katalogisierung besorgt[15]). Sie hat sich auch weiterhin verpflichtet, die ihr zugehenden Druckschriften dieser Bibliothek einzuverleiben. Seit 1926 sind es jährlich ca. 2—300 Nummern Tauschschriften und abonnierte Zeitschriften[16]).

## 3. DIE JAHRESRECHNUNGEN UND DER MUSEUMSBAUFONDS[17]).

Bei der Gründung des Museumsvereins hatten sich 110 Gönner zu einem einmaligen Beitrag und 151 Freunde zu

einer Einlage während 4 Jahren verpflichtet. Der ordentliche Jahresbeitrag betrug im Minimum 1 fl. und 20 kr., später dann 3 Franken. Zudem hatte der Eintretende den Einstand an Geld oder an einem vom Comité als zweckdienlich erachteten Gegenstande für die Sammlung zu leisten, jedoch durfte dieser nicht unter dem Werte von 2 fl. sein. Kanton und Stadt leisteten mehr oder weniger regelmäßig Beiträge zwischen 100 und 250 Franken; bei besonderen Ausgaben, wie z. B. beim Ankauf einer großen Zahl von Insektenkästen, auch außerordentliche Zuschüsse. Die Verbundenheit mit der 1872 losgelösten Naturforschenden Gesellschaft kam beispielsweise auch dadurch zum Ausdruck, daß beide einander finanziell aushalfen, wenn Ausgrabungen finanziert werden mußten (Keßlerloch bei Thayngen 1874, Vorder-Eichen, Bsetze und Weiher Thayngen 1914/17).

Um die ersten größern Anschaffungen machen zu können, nahm der Verein bei seiner Gründung ein Darlehen von 1000 Gulden (= 2120 Franken) gegen 3% Verzinsung auf, das bis zum Jahre 1887 getilgt werden konnte.

Vergabungen werden in den Protokollen und gedruckten Berichten von Herrn Fäsi-Hurter in Zürich, Frau Frey zum Thiergarten, Herrn Dr. Freuler-Oschwald, Frau v. Waldkirch-Frey, Herrn Consul Pfister in Neapel, Jungfrau M. Vetterli und Herrn Dr. W. G. Stierlin verzeichnet, im Betrag von total 2610 Franken.

Im folgenden bringen wir eine Übersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Vereins während seines Bestehens:

| Zeitraum | Einnahmen Fr. | Ausgaben Fr. |
|---|---|---|
| 1843—1850 | 5,829.— | 5,800.— |
| 1851—1860 | 9,282.43 | 8,322.— |
| 1861—1870 | 7,851.06 | 7,851.— |
| 1871—1880 | 11,958.41 | 8,608.— |
| 1881—1890 | 12,247.64 | 14,734.80 |
| 1891—1900 | 5,738.52 | 5,407.57 |
| 1901—1910 | 4,184.—[18]) | 3,408.73[18]) |
| 1911—1918 | 7,142.68 | 6,604.87 |
| 1843—1918 | 64,233.74[18]) | 60,736.97[18]) |

Die jährlichen Einnahmen im Zeitraum 1874 bis 1918 schwankten zwischen 489.30 (1896) und 3652.13 (1880), die Ausgaben zwischen 356.05 (1910) und 3618.91 (1880), und das Vermögen zwischen 2758.80 (1911) und 483.26 Franken bei der Auflösung anfangs 1918. Dieser Vermögensrest ist vermutlich dem Museumsbaufonds einverleibt worden.

Im März 1900 hatte Dr. Vogler die bereits erwähnte Schrift „Mit vereinten Kräften! Ein Wort zur Aufklärung in der Museums-Frage" erscheinen lassen. Darin wird auch „der seit Jahren ein kümmerliches Dasein fristende Museums-Fond" genannt und u. a. die Absicht mitgeteilt, durch einen im Sommer abzuhaltenden Bazar einen erklecklichen Beitrag an die Baukosten zusammenzubringen. Diese Veranstaltung unterblieb. Der Museumsverein erhielt sonst großzügige Hilfe! Am 6. Mai war im 86. Altersjahr Dr. med. Bernhard Conrad Frey, der bis 1891 das Quästorat des Museumsvereins betreut hatte, gestorben. Am 2. und 4. August brachten die Tagesblätter eine Notiz, daß die Erben des sel. Herrn Dr. Frey dem Museumsbaufonds die Summe von 30,000 Franken überwiesen hätten; auch eine öffentliche Verdankung, die unterzeichnet ist: Die Vorstände der 3 Vereine[19]).

In den Protokollen des Museumsvereins erscheint der Museumsbaufonds zum erstenmal im Bericht über die Generalversammlung vom 12. Februar 1901, wo er ohne jede weitere Bemerkung gleich mit dem Betrage von 30,682.45 Franken ausgewiesen wird. Der Zusammenhang erscheint nach den oben gemachten Feststellungen erwiesen! Von 1903 bis 1913 sind 5 Legate mit zusammen 23,000 Franken hinzugekommen (Vermächtnisse von: Herrn Dr. med. Müller in Neunkirch, Frau Siegerist-Fischer, Frau Neher-Bäbler, Fräulein Rosalie v. Waldkirch, und Herrn v. Waldkirch-Neher). Aber diese Schenkungen erklären das starke Anwachsen des Fonds, namentlich in den ersten Jahren, nicht genügend und wir dürfen über sie hinaus stille Zuwendungen von Freunden annehmen. Einige Daten mögen die Entwicklung des Museumsbaufonds erläutern:

Dr. Vogler

# CARL HEINRICH VOGLER

## 1833—1920.

Carl Heinrich Vogler wurde am 22. Oktober 1833 im benachbarten Andelfingen geboren, wo sein Vater, der einem alten Schaffhauser Geschlechte entstammte, Pfarrer war. Nach dem Besuch der dortigen Schulen und nach bestandener Maturität am Gymnasium seiner Vaterstadt Schaffhausen, studierte er in Tübingen und Zürich Medizin. An letzterer Universität promovierte er 1858 mit einer entomologischen Dissertation „Beiträge zur Kenntnis der Opilioniden". Anschließend unternahm er Reisen nach Berlin, Dresden, Prag und Wien.

Heimgekehrt ließ er sich in Wetzikon als Arzt nieder. 1876 übersiedelte er nach Schaffhausen, wo er durch hingebende Arbeit bald einen großen, nachhaltigen Einfluß auf das geistige Leben der Stadt ausübte. — Er starb am 14. Dezember 1920.

Vogler war ein außerordentlich vielseitiger und gründlicher Gelehrter. Neben seiner beruflichen Tätigkeit, auch als Arzt der bürgerlichen Anstalten, beschäftigte er sich mit Naturwissenschaft und Kunst. Seine naturwissenschaftliche Spezialität war die Entomologie, seine Hauptleistung in diesem Fach, die Bearbeitung der Poduriden oder Springschwänze, von denen er vier neue schweizerische Arten beschrieb. Auf diesem Gebiet galt er als Autorität.

In der Naturforschenden Gesellschaft versah Vogler seit 1878 im Vorstande abwechselnd alle Chargen, jede mit peinlicher Sorgfalt; von 1905 bis 1910 hatte er das Präsidium inne. 1917 erfolgte seine Ernennung zum Ehrenmitglied.

Außerordentliches leistete Vogler auch im Museumsverein und zwar als Kustos, Bibliothekar und Präsident. Er opferte viel Zeit und Mühe für die Instandhaltung und Mehrung der Sammlungen des Museums, dem er auch seine schöne Libellensammlung schenkte. Seinem Einfluß sind verschiedene namhafte Vergabungen für einen Museumsneubau zu verdanken, und in Wort und Schrift hat er immer wieder auf die durch die Raumnot bedingten unhaltbaren Zustände im Museum hingewiesen und sich für die endliche Anhandnahme eines Neubaues verwendet.

(Etwas gekürzte Mitteilung von Dr. med. Th. Vogelsanger, der auch den Nekrolog auf Dr. C. H. Vogler in den Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, 1921, verfaßt hat. — Das Bildnis zeigt uns C. H. Vogler im 60. Lebensjahr, nach gütiger Mitteilung seiner Tochter, Frau Mina Vetterli-Vogler, in Zürich. Die Aufnahme stammt von C. Koch, Photograph, Schaffhausen.)

| Datum | | Stand des Museumsbaufonds | |
|---|---|---|---|
| 31. Januar | 1901 | Fr. 30,682.45 | |
| 31. „ | 1914 | „ 91,452.34 | |
| 31. „ | 1918 | „ 109,622 08 | bei der Auflösung des MV. |
| 8. Februar | 1935 | „ 243,642.55 | bei Uebergabe des M. F. an die Stadt[20]). |

Es ist heute müßig, über die Anrechte der verschiedenen Museumsabteilungen an den Museumsbaufonds zu diskutieren. Verwaltet bis zu seiner Übergabe haben ihn ausschließlich der Museumsverein und die Naturforschende Gesellschaft. Über die Natur des Museumsvereins als naturwissenschaftlicher Verein, wie er sich früher nannte, haben nie Zweifel bestanden und auch die zuletzt gültigen Statuten vom 8. März 1900, in denen er sich den allgemeinern Namen „Museumsverein" zugelegt hat, nennen in § 1 als Zweck des Vereins: „Die Unterhaltung und Vermehrung des im Jahre 1843 gegründeten naturhistorischen Museums und der damit verbundenen Bibliothek und die Pflege der Naturkunde der engern Heimat und ihrer Umgebung." Wie anno 1843 ist auch diesen Statuten der Text der Stiftungsurkunde vom 25. September 1843 beigedruckt. Deshalb auch die zähe Verteidigung des Museumsbaufonds durch die Sachverwalterin des Museumsvereins, die Naturforschende Gesellschaft: ihn in allererster Linie zur Herrichtung von Räumlichkeiten für die naturkundlichen Sammlungen zu verwenden[21])!

Als die Auflösung des Museumsvereins bevorstand, stellten sich prompt die entfernteren Angehörigen ein. Jedenfalls erwähnt das Protokoll vom 25. April 1917 erstmals den Wunsch des Kunstvereins und des Historisch-antiquarischen Vereins, ebenfalls Einsicht in die Abrechnung des Museumsbaufonds zu nehmen. Es gab aber vorläufig nichts zu erben!

Das „Warum" ist schon wiederholt angedeutet worden. Die Vorstände des Museumsvereins und der Naturforschenden Gesellschaft waren mannigfach durch Personalunion miteinander verbunden. Dadurch, daß der Stadtrat die Schenkung nicht ohne weiteres annahm, wurde die Natur-

forschende Gesellschaft die Treuhänderin von Sammlungen und Fond des aufgelösten Museumsvereins.

## 4. DIE AUFLÖSUNG DES MUSEUMSVEREINS.

Einige Bemerkungen im Vorangegangenen deuteten auf die sich vermindernde Kraft des bald ¾ Jahrhundert bestehenden Museumsvereins hin. Laffon, der bis Ende 1878 das Präsidium geführt hatte und nachher Ehrenpräsident wurde, starb 1882. Kurz vor der Jahrhundertwende folgte ihm Dr. v. Mandach, 1907 Dr. Stierlin, 1909, erst 50jährig, Hans Wanner-Schachenmann[22]).

Aber auch die Zahl der Mitglieder, die anfänglich über 100 betragen hatte, ging seit den 70er Jahren stets langsam zurück.

| | | |
|---|---|---|
| 1874 | betrug sie | 87 |
| 1900 | noch | 54 |
| 1908 | „ | 39 |
| 1917 | „ | 19 |

Bedenken wir: Ein Museum, mit seinen Aufgaben zu sammeln und zu ordnen, das während 75 Jahren keine Möglichkeit zu räumlicher Entwicklung besitzt, dann begreifen wir es auch, daß die Raumnot schließlich lähmend wirken und jedes Geschenk eine Sorge bedeuten mußte!

Wie freudig habe ich als Knabe und auch als junger Kantonsschüler das Museum besucht, bin ich staunend vor den vollgestopften Kasten gestanden, die mich gleichsam einen Blick in die offene, weite, von Wundern erfüllte Welt tun ließen. Und wie mutlos durchschritt ich noch vor 4 Jahren, nun meinen eigenen kleinen Buben an der Hand führend, die alten Räume. Aber auch seine Augen leuchteten und durchdrangen Unordnung und Staub. Und ich mußte an die Männer denken, die vor vielen Jahren mit Begeisterung das Museum gegründet hatten, seine Sammlungen schufen, sie mit Treue behüteten und darüber alt und müde geworden waren. Jetzt, als sie das Haus verlassen hatten, waren auch die Penaten ausgezogen.

In der Generalversammlung vom 25. April 1917 wurde von 6 Mitgliedern die Auflösung des Vereins besprochen

und dem Comité in dieser Richtung Kompetenz erteilt. Am 15. Dezember ordnete der Vorstand die Formalitäten und am 21. Dezember gab er in einem Schreiben dem Stadtrat den Entschluß bekannt. Dieser antwortete mit einem Brief vom 10. Januar 1918: darin behielt er sich den Entscheid über die Annahme der Schenkung bis zur abgeschlossenen Prüfung der rechtlichen und finanziellen Verhältnisse vor.

Zur Generalversammlung vom 6. März 1918, zu der die Mitglieder öffentlich eingeladen worden waren, erschienen 3 Herren: Prof. Meister, Hermann Pfaehler und Burkhard Hübscher, Präsident, Quästor und Aktuar, und erklärten den Museumsverein als aufgelöst.

Wohl glaubte man, der Zeitpunkt der Inangriffnahme der Museumsbauten im Klosterareal stünde bevor; aber dennoch verbirgt sich in diesem Ausklang eine Tragik. Die Männer, die uns in der Schule und in der Naturforschenden Gesellschaft für die lebendigen Naturwissenschaften zu begeistern vermocht hatten, fanden sich hier von uns verlassen. Und als ich 15 Jahre später durch das Erlebnis mit dem eigenen Knaben, dessen Augen tiefer geschaut hatten als die meinen, dies begriff, war es zu spät, waren auch Hermann Pfaehler und Professor Meister heimgegangen.

Die Arbeit aber, die folgte, war der Dank!

## 5. DIE MITGLIEDER DES COMITÉS[23]).

Präsidenten:

| Namen: | Lebensdaten: | Präsident im Zeitraum: |
|---|---|---|
| Johann Conrad Laffon, Apotheker | 1801—1882 | 1843—1878 |
| Dr. med. Wilhelm Gustav Stierlin | 1821—1907 | 1878—1898 |
| Dr. med. Carl Heinrich Vogler | 1833—1920 | 1898—1916 |
| Forstmeister Franz Oschwald | 1861—1916 | 1916 |
| Professor Jakob Meister | 1850—1927 | 1917—1918 |

Aktuare:

| | |
|---|---|
| Dr. med. Carl Heinrich Vogler | 1878—1891 |
| Hans Wanner-Schachenmann, Lehrer | 1891—1904 |
| Burkhard Hübscher, Reallehrer | 1904—1918 |

Quästoren:

| | |
|---|---|
| Dr. med. Bernhard Conrad Frey | ? —1891 |
| Georg A. Böschenstein-Fäsi | 1891—1894 |
| M. Wanner-Müller, Lehrer | 1894—1907 |
| Hermann Pfaehler, Apotheker | 1907—1918 |

hernach in der Naturforschenden Gesellschaft:

| | |
|---|---|
| Friedrich Merckling, Apotheker | 1918—1920 |
| Hermann Pfaehler, Apotheker | 1920—1922 |
| Dr. med. Theodor Vogelsanger | 1922—1935 |

Bibliothekare:

| | |
|---|---|
| Carl Friedrich von Liliencron, Apotheker | ? —1879 |
| Dr. med. Carl Heinrich Vogler | 1879— ? |

Die Kustoden sind an früherer Stelle genannt.[24])

## II.

## DIE GEOLOGISCHE SAMMLUNG UND BIBLIOTHEK DES GEH. BERGRATES DR. PHIL. FERDINAND SCHALCH.[25])

Das Jahr 1918 brachte der Stadt Schaffhausen eine Sammlung, deren Vollständigkeit, Schönheit und Ausmaß geeignet waren, die Museumspläne entscheidend zu fördern.

Schon 1896 hatte der als Landesgeologe in badischen Diensten stehende Schaffhauser Dr. Ferdinand Schalch einen Schenkungsvertrag mit dem „Wohllöbl. Stadtrat von Schaffhausen“ abgeschlossen[26]). Darin erklärte sich Schalch bereit, „der Stadt Schaffhausen seine, theils in Heidelberg befindlichen geognostisch-mineralogischen Sammlungen in ihrem ganzen Bestande als Eigenthum zu überlassen“; ebenso, nach deren definitiver Aufstellung, die paläontologische Bibliothek, sowie eine nahezu vollständige Serie von auf die Gegend Schaffhausens sich beziehenden geognostischen Publikationen. Ferner war bestimmt, daß die definitive Aufstellung nach Anordnung und unter Mitwirkung des Stifters zu geschehen habe, der sich die Verwaltung bis zum Lebensende vorbehielt. Es wurde festgelegt, daß das aus dem Kanton Schaffhausen und seiner Um-

Dr. F. Schalch, Landvogtsvolg

# FERDINAND SCHALCH

## 1848—1918.

Geh. Bergrat Dr. Ferdinand Schalch, der während Jahrzehnten als Landesgeologe in badischen Diensten stand, hat im Jahre 1896 durch einen Schenkungsvertrag seine geologische Sammlung und Fachbibliothek seiner Vaterstadt Schaffhausen vermacht. Dadurch ist nach seinem Tode das Naturhistorische Museum in den Besitz einer prächtigen, außerordentlich vollständigen geologisch-paläontologischen Heimatsammlung gekommen.

Ferdinand Schalch wurde am 11. Januar 1848 in Schaffhausen als Sohn des Reallehrers Ferdinand Schalch geboren. Sein Vater war ein eifriger Petrefaktensammler; ihm verdankt die Stadt zum großen Teil auch die schöne, von Prof. Meister beschriebene Sammlung erratischer Blöcke in der Fäsenstaub-Anlage. Nach bestandener Maturität am Gymnasium, 1865, zog Schalch als Student der Abteilung für Fachlehrer naturwissenschaftlicher Richtung ans eidg. Polytechnikum nach Zürich. Escher von der Linth, Kenngott, Wislicenus und Oswald Heer waren dort seine hervorragenden Lehrer. Nach erworbenem Diplom, 1868, folgten weitere Studienjahre in Heidelberg, Zürich und Würzburg, an welch letzterm Ort er bei Sandberger doktorierte. Hernach finden wir ihn als Bezirkslehrer in Böckten bei Sissach im Kanton Baselland, später am geologisch-montanistischen Bureau der Gotthardbahn. Seit dem Jahre 1876 stand er bis kurz vor seinem Tode im Dienste deutscher geologischer Landesanstalten, bis 1889 in Sachsen und von da an in Baden. Hier war er seiner Heimat nahe, und von hier aus war es ihm vergönnt, einen innig gehegten Wunsch zu verwirklichen: die geologische Kartierung des badisch-schweizerischen Grenzgebietes im Umkreis von Schaffhausen. So entstanden in den Jahren 1906—1916 die mit Erläuterungen versehenen geologischen Kartenblätter Bonndorf, Blumberg, Geisingen, Stühlingen und Wiechs-Schaffhausen; die Blätter Jestetten-Schaffhausen und Grießen sind erst nach seinem Tode herausgekommen, und Blatt Hilzingen-Schaffhausen, für das er die Vorarbeiten noch leisten konnte, gab später Ludwig Erb heraus. Außerdem veröffentlichte Schalch 16 geologische Abhandlungen über unser engeres und weiteres Exkursionsgebiet. Ferdinand Schalch war ein äußerst gewissenhafter, scharfsinniger Forscher, unermüdlich, zäh und energisch in der Verfolgung seiner Pläne, daneben ungemein bescheiden und bedürfnislos; er war aufrichtig und offen gegen jedermann, dankbar dem Lande gegenüber, das ihm die zusagende Lebensstellung bot und voll treuester Anhänglichkeit an Freunde und Heimat.

Schalch starb am 19. November 1918. Stadt und Gesellschaft gaben ihm die Grabstätte im Waldfriedhof von Schaffhausen, die ein erratischer Block, ein Phonolith vom Hohentwiel bezeichnet.

(Vergl. die Nekrologe über Ferdinand Schalch durch B. Peyer in Mitteilungen der Naturf. Gesellsch. Schaffh. II. Heft, 1923 und in den Verhandlungen der Schweiz. Naturf. Gesellsch. 1919; durch W. Deecke in Mitteilungen d. Großh. Badischen Geologischen Landesanstalt, IX. Bd , 1. Heft, 1921. — Das Bildnis nach einer Aufnahme von O. Lang, Photograph in Heidelberg, wo Schalch von 1890—1907 wohnte.)

gebung stammende Belegmaterial getrennt vom übrigen vorwiegend aus Sachsen und Böhmen stammenden Teile gehalten werde, um so als besondere „Gaea Scaphusiensis“ eine möglichst vollständige Übersicht dessen zu gewähren, was unsere Gegend in geognostisch-mineralogischer Hinsicht bietet.

Da die Stadt kein geeignetes Lokal samt mitgewünschtem Arbeitsraum zur Verfügung stellen konnte, wurde vorerst eine provisorische Aufstellung durch den Stifter geplant, die auch den Raumbedarf abklären sollte. Ob sie zustande kam, entzieht sich unserer Kenntnis.

22 Jahre später kehrte Schalch für ganz in seine Vaterstadt zurück. Er erwarb hier das Haus zur „hintern Glocke“ und schritt darin zur Ausführung seines Schenkungsvertrages. Doch die Vollendung seines Werkes blieb ihm versagt. Das Erlebnis des Krieges hatte seine seelischen Kräfte verzehrt. Er starb 70jährig am 19. November 1918. — Ferdinand Schalch lebt in unserer Erinnerung als ein Gelehrter umfassenden Wissens, unermüdlichen Fleißes, von vornehmer Gesinnung und fast beispielloser Bescheidenheit[27])!

Nach dem Tode von Ferdinand Schalch blieb die Schenkungsurkunde zunächst unauffindbar. Seine Erben schlossen deshalb am 9. April 1919 einen neuen Vertrag mit der Einwohnergemeinde Schaffhausen ab, welcher den ursprünglichen, wie nachträglich sich herausstellte, noch dadurch erweiterte, daß er auch den handschriftlichen Nachlaß und einen Teil der Arbeitsgeräte des Stifters in die Schenkung einbezog[28]). Die Stadt wurde darin verpflichtet, „die Sammlung gut und würdig unterzubringen, sie ungesäumt samt der Bibliothek fachmännisch zu ordnen, zu katalogisieren und so aufzustellen, daß sie der Wissenschaft nach Verfluß von 3 Jahren ausreichend erschlossen“ und innert 15 Jahren deren öffentliche Aufstellung durchgeführt sei. Das Curatorium über die gesamte Schenkung wurde der Naturforschenden Gesellschaft anvertraut und letztere ermächtigt, bei Nichterfüllung des Vertrages, dieselbe namens der Erben Schalch zu widerrufen und sie den wis-

senschaftlichen Sammlungen einer schweizerischen Universitätsstadt zuzuführen. In dankbarem Andenken an Ferdinand Schalch übernahm die Gesellschaft diesen verantwortungsvollen, ehrenden Auftrag gerne[29]).

Es war keine Zeit zu verlieren! Das Haus, das Schalch noch erworben, sollte wieder verkauft werden. Die Stadt aber war, wir wissen das aus dem Vorhergehenden, auch jetzt nicht in der Lage, ihre aus dem Vertrag sich ergebenden Verpflichtungen zu erfüllen. Da gelang es Dr. Bernhard Peyer, dem damaligen Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft, Dr. Martin Schindler von der Aluminium-Industrie A.-G. in Neuhausen zu interessieren, welcher die vom Fabrikmuseum nicht voll beanspruchten Räume im Laboratoriumsgebäude samt Schränken zur Verfügung stellte. Schon am 14. April, 5 Tage nach Unterzeichnung der Urkunde, vollzog Dr. Peyer mit Hilfe der Kantonsschüler und eines Verwandten Schalch's den Umzug. Die Einwohnergemeinde Schaffhausen und die Naturforschende Gesellschaft schlossen nun ihrerseits einen Vertrag ab, in welchem der letzteren die wissenschaftliche Verantwortung, sowie der Verkehr mit der Hausherrin übertragen waren. Der großen Arbeit der Ordnung und Katalogisierung unterzog sich Dr. Bernhard Peyer; später wurde Fräulein Dr. Bender zu Bestimmungen beigezogen[30]). — 1925 kündigte die Aluminium-Industrie A.-G. die Räume, zugleich aber schenkte sie der Stadt die vielen zur Verfügung gestellten Schränke, darunter zwei große Vitrinen[31]).

Inzwischen waren die Museumsbauten im Klosterareal begonnen worden und die Stadtbibliothek war vom alten Museum am Herrenacker ins neu hergerichtete Heim beim Münster eingezogen, so daß der Umzug in den von ihr verlassenen großen Saal geschehen konnte.

1930 ernannte der Stadtrat auf Vorschlag der Naturforschenden Gesellschaft Jakob Hübscher, Reallehrer in Neuhausen, zum Konservator der Schalch'schen Sammlung und der übrigen geologischen Sammlungen des aufgelösten Museumsvereins. Hübscher sorgte mit Hilfe seines Sohnes und des Studenten W. Guyan und andern zunächst einmal für die Wiederbenützbarkeit der Samm-

lung, so daß alsbald Professor A. Jeannet in Zürich die Schwämme, Prof. Stehlin in Basel die tierischen Überreste von Mauer bei Heidelberg, Dr. A. Roll in Tübingen die Muscheln des obern Malms und Fräulein A. Westmayer in Stuttgart den Gipskeuper bearbeiten konnten. Hierauf begann er trotz der entmutigenden äußern Verhältnisse mit der Ausstellung, so daß erstmals der Schulbesuch ermöglicht war.

Inzwischen war der 11. November 1934, der Termin, an welchem das Verfügungsrecht über die Sammlung in die Hände der Naturforschenden Gesellschaft gelegt war, in bedrohliche Nähe gerückt, und das Curatorium ließ den Stadtrat über seinen Willen, davon Gebrauch zu machen, nicht im Zweifel[32]).

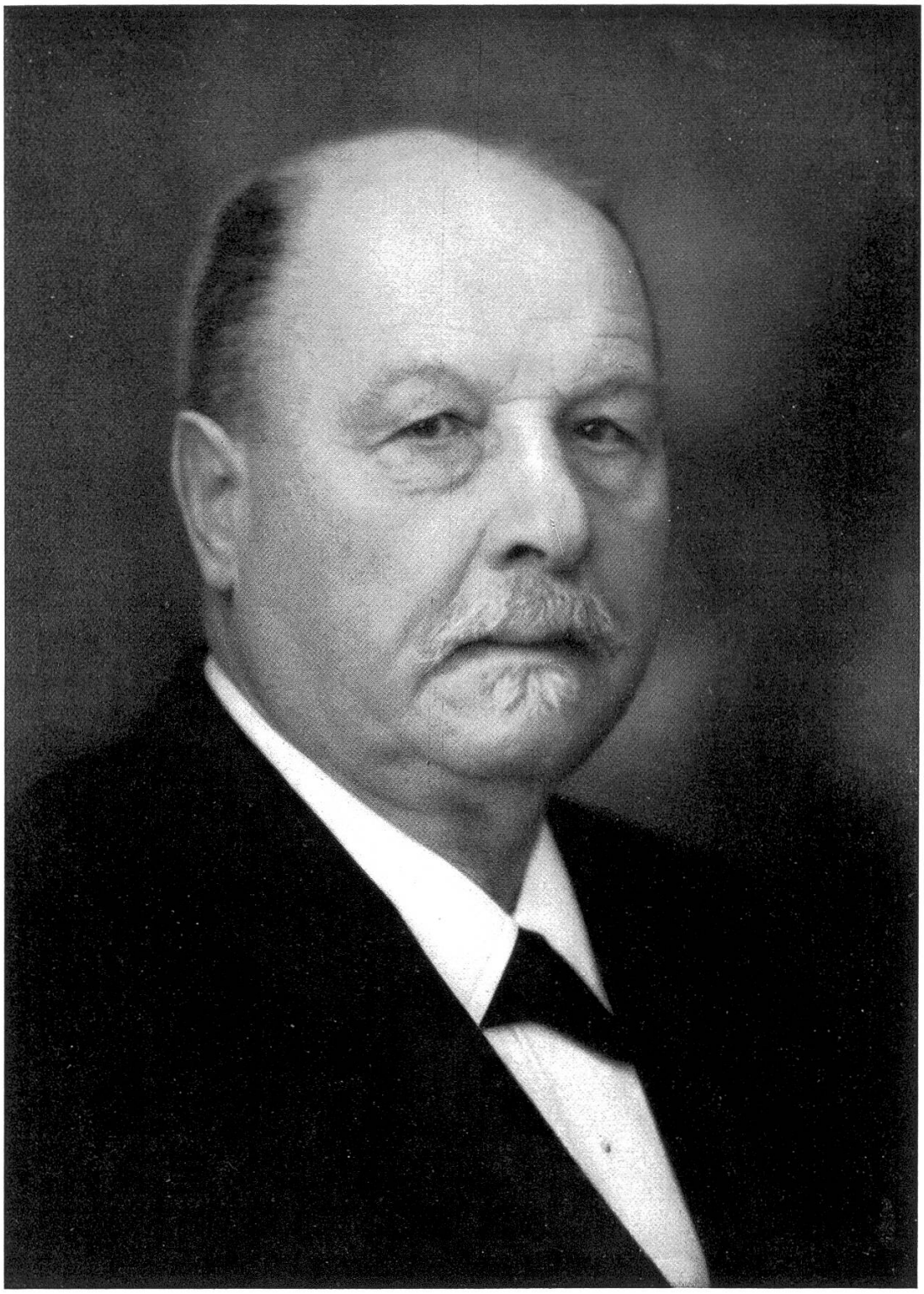
## III.

## DIE SCHENKUNG VON HERMANN FREY-JEZLER, FABRIKANT AN DIE NATURFORSCHENDE GESELLSCHAFT.

Durch die Annahme der Schalch'schen Schenkung war die Stadt nun selbst Eigentümerin einer großen naturwissenschaftlichen Sammlung geworden und damit, auch ohne daß sie einen Entschluß über Sammlung und Fond des Museumsvereins herbeigeführt hatte, Verpflichtungen in dieser Richtung eingegangen. Zwar war die Schalch'sche Sammlung fürs erste gut versorgt, und 15 Jahre Frist für deren öffentliche Aufstellung waren eine rechte Atempause. Zum Lob des damaligen städtischen Museumsreferenten, von Dr. Heinrich Pletscher, muß jedoch gesagt werden, daß er darauf nicht abstellte. Die Stadt bekämpfte die erstmals einsetzende Krise durch die Inangriffnahme eines kulturellen Werkes, des großen Museumsprojektes von Architekt Martin Risch in Chur im Areal des Klosters Allerheiligen. Und zwar wurde im Hinblick auf die spätere Unterbringung der Sammlung Schalch, entgegen dem Vor-

schlage der Architekten und Experten, die Baufolge geändert und mit dem Umbau der ehemaligen Kaserne in ein Bibliothekgebäude begonnen. Wie richtig gehandelt dies war, haben wir soeben im 2. Abschnitt gesehen. Aber auch die zweite Bauetappe ging nicht in der ursprünglich vorgesehenen Richtung. Die alte Abtei war nach ihrer Ausräumung in derart baufälligem Zustande befunden worden, daß man sich unverzüglich dieses unersetzlichen Baudenkmales annehmen mußte. So blieben die an erster Stelle geplanten Neubauten um den Pfalzhof, die den meisten Raumgewinn erbracht hätten, unausgeführt[33]). Zu allem hin erwies sich das Begonnene auch als das Teuerste; es verschlang bis auf den von der Naturforschenden Gesellschaft gehüteten Museumsbaufonds alle vorhandenen Fonds-Mittel: den Jean Jacques Frey-Fonds, den aus der Stiftung von Heinrich Schlatter ausgeschiedenen bürgerlichen Museumsbaufonds und den Museumsbaufonds der Einwohnergemeinde.

In diese Situation hat Hermann Frey in großzügiger Weise eingegriffen! Ein überaus klarer Kopf und nüchterner Rechner, sah er die kommenden Schwierigkeiten. Als langjähriges Vorstandsmitglied der Naturforschenden Gesellschaft wußte er, daß sich diese bei allen Museumsfragen der naturkundlichen Sammlungen annehmen mußte; war sie doch seit 1918 die natürliche Sachverwalterin des Museumsvereins und war ihr kurz darauf das Curatorium über die Schalch'sche Sammlung anvertraut worden. Aber die Gesellschaft besaß keine materielle Position[34])! Sie mußte mit den Behörden unterhandeln, und bekanntlich pflegen diese sehr realistisch zu denken. So schenkte Hermann Frey der Naturforschenden Gesellschaft am 11. Juli 1925 die Summe von 50,000 Franken, den ganzen Betrag in Staats-Obligationen, und machte aus ihr einen vollwertigen Vertrags-Partner! Aber auch die Schenkungsbestimmungen entsprachen kluger Voraussicht[35])! Die Gesellschaft und die Stadt wurden gleichermaßen an der Vergabung interessiert. Das Verfügungsrecht stand zwar uneingeschränkt bei der Erstern,



Hermann Jerg

# HERMANN FREY

## 1844—1928.

Hermann Frey, Fabrikant, hat der Naturforschenden Gesellschaft im Jahre 1925 eine bedeutende Schenkung gemacht. Dadurch wurde diese instand gesetzt, sich der verwaisten naturkundlichen Sammlungen des Museumsvereins anzunehmen, die Einrichtungen für deren Unterbringung und Ausstellung anzuschaffen und sie, wie er es in der Schenkungsurkunde bestimmte: als Anschauungs- und Bildungsmittel einem weiteren Publikum dienstbar zu machen.

Hermann Frey wurde am 30. Dezember 1844 als Sohn des Dr. med. Bernhard Conrad Frey in Schaffhausen, des Quästors und Stifters des Baufonds des Museumsvereins geboren. Er zeigte früh Neigung für Botanik und besonders für Geologie, doch entschied er sich für den Kaufmannsberuf. Nach einer dreijährigen Banklehre in Genf kam er an die Bank in Winterthur und von dort in das Baumwollhaus Jules Siegfried in Le Havre. Ernsthaft erkrankt, verbrachte er ein halbes Jahr in Aegypten, um dann Ende der sechziger bis anfangs der siebziger Jahre in verschiedenen englischen Baumwollfirmen in Manchester, Liverpool und Derby sich solide Fachkenntnisse zu erwerben. 1872 kehrte er nach Schaffhausen zurück und gründete mit Bernhard Peyer eine Baumwollzwirnerei mit Bleicherei und Färberei, die heute von einem seiner Söhne weitergeführt wird. Dank seiner kaufmännischen Fähigkeiten beriefen ihn große hiesige Industrien in leitende Stellungen. So gehörte er den Verwaltungsräten der Schweiz. Industrie-Gesellschaft, der Aluminium-Industrie A.-G., der Internationalen Verbandstoff-Fabrik und der Silberwarenfabrik Jezler & Co., z. T. als Präsident an.

In der Naturforschenden Gesellschaft, deren Ehrenmitglied er seit 1918 war, versah Hermann Frey von 1881 an während 37 Jahren das Amt eines Quästors. Der ältern und seiner Generation gehörten damals u. a. die Herren Dr. W. G. Stierlin, Prof. Jakob Amsler-Laffon, Joh. und Prof. E. A. Göldi, Dr. F. v. Mandach, Dr. H. C. Vogler, Dr. J. Nüesch, Prof. Jul. Gysel und die Geologen Dr. Ferd. Schalch und Prof Jakob Meister an. Besonders den letztern beiden war er in Treue zugetan. — Weniger bekannt geworden ist Hermann Freys Einstellung zum Naturschutz. Er war ein warmer, temperamentvoller Freund desselben und als Industrieller trat er für die Unversehrtheit des Rheinfalls ein!

Hermann Frey war ein sachlicher, strenger, ernster Charakter; trotz seiner Stellung blieb er eine fast spartanisch einfache Persönlichkeit. Er starb am 18. August 1928.

(Nach einem von Dr. H. Peyer-v. Waldkirch in den Mitteilungen der Naturf. Gesellsch. Schaffh. Heft VII, 1928 verfaßten Nekrologe. — Das Bildnis nach einer im Jahre 1922 von C. Koch, Schaffhausen aufgenommenen Photographie.)

die aus dem Fonds gekauften Gegenstände jedoch sollten automatisch ins Eigentum der Stadt übergehen. Vorbehalten blieb ein genügendes Mitspracherecht der Gesellschaft in Verwaltung, Einrichtung und Konservierung der Sammlungen.

Hermann Frey stand einer Lösung der Platz- und Raumfrage für ein naturhistorisches Museum am bisherigen Ort am Herrenacker sympathisch gegenüber. Deshalb nahm er in die Schenkungsurkunde eine Bestimmung auf, nach der die Vergabung auch für den Ankauf von Gebäuden in der Nachbarschaft Verwendung finden dürfe, auch für die Inneneinrichtung des alten Gebäudes. Ausgeschlossen war der Beizug zur Sanierung veralteter, ungenügender oder schlecht unterhaltener Einrichtungen im bestehenden Gebäude und alles, was an technischen Einrichtungen damit geschaffen wurde, mußte definitiven Charakter haben. So hat der Stifter mit dem damaligen Vorstand der Gesellschaft es verstanden, seine Schenkung mit einem gewissen Anreiz für die Stadt auszustatten; aber auch für die Gesellschaft bot sie einen solchen, indem sie ihr bei der zukünftigen Lösung äußerst anregende, ihre Kenntnisse ausnützende, dankbare Aufgaben zuwies!

Die Vergabung gestattete ein selbständiges Projektstudium und während Jahren, zu einer Zeit, wo die Baufrage noch nicht reif war, das zukünftige bildliche Anschauungsmaterial mit einer Sorgfalt zu sammeln und vorzubereiten, wie dies während einer kurzen Bauzeit niemals möglich gewesen wäre[36]). Und als später, infolge dieser Vorbereitung, die Mittel zur Inneneinrichtung nicht mehr hinreichten und eine neue Verzögerung bevorstand, haben die Söhne und die Tochter Hermann Frey's die Gesellschaft instand gesetzt, die gemachten Anschaffungen zu ihrem vollen Preis zurückzukaufen und dafür der Stadt, die von ihr benötigten Vitrinen und Schränke zu schenken.

Die Vergabung von Hermann Frey gestattete bis zu ihrer Liquidation im Sommer 1936, Anschaffungen für das Naturhistorische Museum im Gesamtbetrage von

67,101.20 Franken[37]).

Keine Familie in Schaffhausen hat durch Generationen hindurch die Museumsbestrebungen ihrer Vaterstadt materiell so weitgehend gefördert wie diejenige der Frey[38])!

Im Nekrolog auf Hermann Frey von Heinrich Peyer-v. Waldkirch stehen die bezeichnenden Worte: „Die Liebe zur Natur war der ideale Zug im Leben dieses einfachen, scheinbar nüchternen Charakters“[39]). In der Naturforschenden Gesellschaft, in der er 37 Jahre das Amt des Quästors versah und deren Ehrenmitglied er seit 1918 war, sind ihm die ähnlich schlichten, bedürfnislosen, allem Schein abholden Männer, Professor Jakob Meister und Bergrat Ferdinand Schalch besonders nahe gestanden; ihnen war er in treuer Dankbarkeit und Verehrung verbunden, und seine Vergabung galt, wenn auch ungeschrieben, der Fruchtbarmachung von Schalch's Vermächtnis!

## IV.

## DIE VERHANDLUNGEN MIT DER STADT, MUSEUMSORDNUNG, MUSEUMSKOMMISSION, PROJEKTE.

Die 10 Jahre 1923/33 sind gekennzeichnet durch langwierige Verhandlungen über ein Museumsreglement (Museumsordnung), Bau- und Umbauprojekte im Areal des Klosters und am Herrenacker und durch zähe Auseinandersetzungen innerhalb der Museumskommission zwischen den Vertretern der naturwissenschaftlichen und denjenigen der kunsthistorischen Richtung mit dem Schluß, daß sich unsere Delegation aus der Museumskommission zurückzog. Im Ganzen das unerfreulichste Kapitel in der neuern lokalen Museumsgeschichte! Undankbar für den Stadtrat, der vermittelte, und zermürbend für die Fachvertreter, die, statt sich mit Plänen für die Aufstellung der Sammlungen abgeben zu können, sich in immer neue Projektsituationen hineinfinden oder über Bautermine streiten mußten. Dar-

über verdarb manch wertvolles Sammlungsstück. Die Stadt aber äufnete beharrlich einen neuen Museumsbaufond.

Die vom frühern Museumsreferenten der Stadt zugesagte Regelung über den Nachlaß des Museumsvereins war unter den gespannten Verhältnissen nie erfolgt. Die Stadt bemühte sich zwar zeitweise durch ihren Konservator, Dr. K. Sulzberger, um diese Sammlungen; einmal nahm sich auch Carl Stemmler, Präparator, mit Eifer und Sachkenntnis der Wirbeltiere an. Unsere Gesellschaft machte ihre Mitarbeit von der vom Stadtrat zu erlassenden Museumsordnung abhängig, in welcher sie für die Abteilungsvorstände die fachliche Unabhängigkeit forderte und nur deren administrative Unterstellung unter einen Museumsdirektor zubilligte. Personelle Verhältnisse bedingten eine solche Einstellung.

Die „Ordnung für das Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen“ ist datiert vom 11. September 1929[40]). Was uns daran berührt, habe ich im Jahresbericht 1929/30 resümiert; es mag in diesem Zusammenhang hier noch einmal folgen:

Das Museum, das von der Einwohnergemeinde verwaltet und unterhalten wird, umfaßt folgende Abteilungen:

1. Die prähistorische und ethnographische Abteilung.
2. Die historische Abteilung.
3. Die naturhistorische Abteilung, bestehend aus:
   a) der mineralogisch-geologisch-paläontologischen Sammlung,
   b) der zoologischen Sammlung und
   c) der botanischen Sammlung.

Weitere Abteilungen, so namentlich eine solche für bildende Kunst und Technologie, sind anzugliedern, sobald die Verhältnisse es gestatten.

Innerhalb der einzelnen Abteilungen ist je eine Schausammlung und eine wissenschaftliche Sammlung auszuscheiden, soweit sich die Abteilungen für eine solche Ausscheidung eignen. — Die Oberaufsicht über das Museum führt der Stadtrat; die unmittelbare Aufsicht über den Betrieb liegt einer

Museumskommission

ob. Diese besteht aus dem Museumsreferenten des Stadtrates, als Präsident von Amtes wegen, einem weiteren Mitgliede des Stadtrates, einem Delegierten des Regierungsrates und acht bis neun Mitgliedern, für die dem historisch-antiquarischen Verein, der Naturforschenden

Gesellschaft, dem neugegründeten Museumsverein, dem Kunstverein und der Vereinigung der Schaffhauser Kunstfreunde ein Vorschlagsrecht zusteht. — Jede Museumsabteilung wird in der Regel von einem Konservator verwaltet. Einer führt als Museumsdirektor die Geschäftsleitung. Die Konservatoren sind in wissenschaftlicher und disziplinarischer Hinsicht vom Direktor unabhängig. Sie verkehren in wissenschaftlichen Fragen direkt mit den Interessenten außerhalb des Museums. — Daneben kennt die Ordnung wissenschaftliche Mitarbeiter und Hilfskräfte; diese gelten nicht als Angestellte und beziehen in der Regel keine Entschädigung für ihre Leistungen. — So lange die naturhistorischen Sammlungen nicht im Museum zu Allerheiligen untergebracht werden können, werden sie im bisherigen Museumsgebäude auf dem Herrenacker aufgestellt, bilden aber auch hier ein Glied des Museumsorganismus[41]). Die Schalch'sche Sammlung wird nach ihrer Eingliederung in die mineralogisch-geologisch-paläontologische Abteilung des Museums auf den Zeitpunkt ihrer Aufstellung durch das Museum übernommen.

Im ursprünglichen großen Museumsprojekt Risch 1921/23 und im Abänderungsvorschlag der örtlichen Bauleitung zu diesem Projekt 1924 (Vorschlag Architekt Otto Vogler), war für die Unterbringung der naturkundlichen Sammlungen in der Hauptsache ein Neubau, der Ostflügel des Kreuzgangs bei der Schillerglocke, vorgesehen. Dieser sog. „Osttrakt" aber war nach den großen Bauaufwendungen für die Stadtbibliothek und die alte Abtei aufgegeben worden, so daß man in einem nochmals vereinfachten Projekte 1926 den Naturwissenschaften 2 Stockwerke im zu bauenden Hufeisen um den Pfalzhof zuwies. Dieser knapp berechnete Raumbedarf wurde durch übersetzte Ansprüche besonders der Kunstabteilung, auf das Erdgeschoß, d. h. die Hälfte herabgesetzt. Unter diesen Umständen beauftragte der Vorstand der Naturforschenden Gesellschaft sein Mitglied, Herrn Ingenieur Erwin Maier, die Umbau- und Erweiterungsmöglichkeiten des alten Museums am Herrenacker zu untersuchen. Dieses Projekt lag 1929 vor. Es rechnete mit 2 Bauetappen, für deren erste mit ca. 1500 m² Bodenfläche der vorhandene Baufonds des Museumsvereins hingereicht hätte; die Erweiterungsmöglichkeit erbrachte noch ca. 500 m² hinzu. Die eben gegründete Museumskommission prüfte die Vorschläge und lehnte sie mit dem Hinweis ab, daß sie das große Ein-

heitsprojekt gefährdeten, für ein Provisorium aber, welches die Stadt auch schon studiert hatte, zu teuer wären. Durch diese Ablehnung und infolge der Bereitschaft der Naturforschenden Gesellschaft, sich einem vernünftigen Gesamtplane zu fügen, war die Kommission gezwungen, der naturkundlichen Abteilung eine Offerte zu machen. So versprach man ihr die alten Pfarrhäuser an der Goldsteinstraße, zwischen der St. Anna-Kapelle und dem Johannes v. Müller-Haus, samt den anschließenden Gebäuden vis-à-vis der Uhrenfabrik, im sog. „Baumgartentrakt". Ein genaues Planstudium zeigte jedoch die baulichen Unzulänglichkeiten dieses Projektes, das sonst durch günstige Momente, wie Nähe der Stadtbibliothek und zweier Gärten, des Mosergartens und des sog. Krautgartens, welche zu kleinen botanischen Gärten hätten umgewandelt werden können, ausgezeichnet war. Da unsere Wünsche für den Umbau der vielen kleinen Häuser als zu weitgehend abgewiesen wurden, offerierte die Kommission schlußendlich wieder den im ursprünglichen umfassenden Projekt 1923 vorgesehen „Osttrakt" und die südlich anschließenden Häuser. Man war so nach 10jährigen Verhandlungen wieder am Ausgangspunkte angelangt. Unsere nun einsetzenden Bemühungen jedoch, die Bauten angesichts der Schenkungsbestimmungen im Vertrage Schalch, im Termin an die erste Stelle zu rücken, scheiterten.

Inzwischen hatte das Kommissionspräsidium gewechselt[42]). Der neue Präsident suchte den festgefahrenen Karren dadurch wieder in Gang zu bringen, daß er das Pfalzhofprojekt wieder in den Vordergrund rückte, d. h. die Erstellung einer Gebäudegruppe, die, wie man wußte, den Raumbedarf keineswegs decken konnte, was zu neuen Streiten führen mußte. Tatsächlich gingen dabei die naturkundlichen Sammlungen fast leer aus. Aber die Argumentation mit städtebaulichen und finanziellen Rücksichten war eine geschickte. Die begründeten Vorstellungen der Naturforschenden Gesellschaft führten dann zur Zurücknahme des stadträtlichen Vorschlages und zur Diskussion eines Vermittlungsantrages der Gesellschaft. In diesem offerierte sie die Herausgabe des Museumsbaufonds und

die Heranziehung des Hermann Frey-Fonds für die Inneneinrichtung, wenn die gleichzeitige Inangriffnahme von Osttrakt- und Pfalzhofbauten im Umfange eines Projektes Risch 1931 durch den Stadtrat zugesichert würde. Aber auch dieser korrekte, auf die gleiche Behandlung aller Gruppen hinzielende Vorschlag wurde mehrheitlich von der Museumskommission abgelehnt, worauf die Naturforschende Gesellschaft ihren Vertreter aus derselben zurückzog. Damit hatte sie ihre Freiheit zurückgewonnen und konnte sich fortan auch in der Öffentlichkeit für die ihr anvertrauten Interessen einsetzen.

Die Naturforschende Gesellschaft hatte in Zeit und Streit, das sei hier einmal festgehalten, in erster Linie öffentliche Interessen verfochten, sich eingesetzt für eine zweckmäßige Unterbringung der Sammlungen des Museumsvereins und der Sammlung Schalch, wobei die erstgenannten „herrenloses" und die zweite städtisches Gut darstellten!

## V.

## DIE ABKLÄRUNG.

### VEREINBARUNG MIT DEM STADTRAT, HERAUSGABE DES MUSEUMSBAUFONDS.

Wenn die Diskussionen unter den verschiedenen Fachvertretern in der Museumskommission auch hartnäckig und oft temperamentvoll geführt wurden, waren sie doch nie persönlich; jeder wehrte sich eben für sein Fach! So hatte die Delegation der Naturforschenden Gesellschaft von sich aus nach ihrem Rücktritt dem Stadtrat ihre private Mitarbeit in allen Museumsfragen zugesichert. Das war auch darum nötig, weil sie diesem schon wiederholt Fachleute für die Konservierung einzelner Sammlungsteile vermittelt hatte. Neben Jakob und Burkhard Hübscher und Dr. Th.

Vogelsanger waren auch kurze Zeit Dr. Hans Noll und Dr. K. Bäschlin in der zoologischen Sammlung, cand. med. Erwin Brunner aus Dießenhofen im Herbarium tätig und seit dem Februar 1934 erforderten bauliche Unterhaltungsarbeiten die ständige Anwesenheit eines Kustoden. Als solcher stellte sich mit ungewöhnlichem Arbeitseifer und entschiedener Begabung für seine Aufgabe Dr. Walter Ulr. Guyan zur Verfügung!

* * *

„Das Bauen ist ein' große Lust,
Daß's so viel kost', hab' ich nit g'wußt:
Behüt' uns Herr in alle Zeit
Vor Maurer, Schmied und Zimmerleut."

An diesen Spruch in den „Geschichten aus alter Zeit" von Wilhelm Heinrich Riehl wurden wohl unsere Stadtväter erinnert! Man wollte eine Decke flicken lassen, und als der letzte Handwerker das Haus verließ, waren sämtliche Wände verputzt und gestrichen, die Beleuchtung und auch die Heizung z. T. neu eingerichtet. Bis dahin aber war noch mancher Strauß auszufechten. — Der Stadtrat hatte für die innere und äußere Instandstellung einen Kredit von rund 15,000 Fr. eröffnet.

In der Museumskommission, wo nach dem Austritt unserer Vertreter eitel Friede und Eintracht herrschte, hatte man sich für die Inangriffnahme der Pfalzhofbauten im ungefähren Kostenvoranschlage von 770,000 Franken entschlossen und auch darüber, daß der Museumsbaufonds herhalten mußte, war man einig[43]); daß ihn aber die Naturforschende Gesellschaft nicht bedingungslos herausgeben würde, wußte man. Darum kam es am 16. und 27. November 1934 zu Verhandlungen zwischen einer Delegation des Stadtrates und dem Vorstande unserer Gesellschaft. Beide „Parteien" vertraten dabei ihre Auffassungen; beidseitig aber war auch der Wille zu einer gerechten Lösung vorhanden und war man sich bewußt, daß ein Scheitern den Museumsbau auf lange Zeit hinaus vertagt, der Stadtrat sich andern Aufgaben zugewandt und die Gesellschaft jahre-

lange Vorbereitungsarbeiten vergeblich geleistet hätte. Es wäre ein Streiten um des Streites willen geworden und die Sache, die Sammlungen, wären darüber verdorben oder „abgewandert“.

Am 27. November unterzeichneten beide Delegationen eine Vereinbarung, welche nachher auch vom Gesamtstadtrate und unserer Generalversammlung genehmigt worden ist[44]):

Der Stadtrat hat darin seine starre Haltung, wonach eine Lösung auf lange Sicht nur im Klosterareal möglich sei, verlassen und der Führung zweier örtlich getrennter Museen zugestimmt. Das war zweifellos ein großes Entgegenkommen, ein Opfer, das der Gesellschaft ermöglichte, auf größere Raumansprüche im Pfalzhof zu verzichten. Es gestattete und gewährleistete die Verteilung der naturkundlichen Sammlungen ungefähr im Verhältnis von ⅔ oder 900 m² im alten Gebäude am Herrenacker und von ⅓ oder 450 m² im Klosterareal. Damit war aber auch für die kunst- und einen Teil der historischen Sammlungen Platz im Pfalzhofbau geschaffen. Die Gesellschaft übergab dem Stadtrat den Nachlaß des Museumsvereins, bestehend aus den Sammlungen und dem nun auf rund 243,000 Franken angewachsenen Museumsbaufonds[45]). Vom letztern wurde der die Summe von 200,000 Franken übersteigende Betrag, also 43,000 Franken, noch für bauliche Verbesserungen im alten Museum ausgeschieden, so daß für seine Renovation mit den schon vom Stadtrat bewilligten 15,000 Franken nun ca. 60,000 Franken zur Verfügung standen. Die verbleibenden 200,000 Franken wurden für den Neubau im Pfalzhof reserviert und kamen dort allen Abteilungen, auch der naturkundlichen zugute. Die Naturforschende Gesellschaft verpflichtete sich zur Übernahme der Inneneinrichtung im alten Museum bis zum Betrage von 40,000 Franken, welche Summe sie dem Hermann Frey-Fonds entnehmen konnte, während die Stadt die Unterbringung und Aufstellung der Sammlung Schalch zusagte[46]), darüber hinaus aber Beiträge an die Einrichtung im alten Museum während der gegenwärtigen Bauperiode ablehnte.

Für ihre finanzielle Mitwirkung wurden der Gesellschaft später zu nennende Rechte im Naturhistorischen Museum zuerkannt[47]).

Damit war der Weg endlich frei geworden für die Aufgabe. Zunächst für die Umgestaltung des alten Museumsgebäudes und die Aufstellung und Ordnung der Sammlungen. Die schöne Zeit aufbauender Arbeit im Andenken an die Gründer und Förderer des Museums, an Laffon, v. Mandach, Stierlin, Vogler, E. und W. Joos, Nüesch, Oschwald, Meister, an Böschenstein, Göldi, Hummel, Neukomm, H. und M. Wanner, an Schalch, Frey und B. Hübscher, wer nennt und kennt sie alle, war da!

* * *

Im Anhang seien noch die Platzverhältnisse in den verschiedenen Projekten einander gegenübergestellt. Im Jahre 1917 hatte der Museumsverein, unter Einbezug der Sammlung Schalch, dem Stadtrat den Raumbedarf mit 1350 m² angegeben. Es erbrachten:

| | Projekte: | Der naturwissenschaftlichen Abteilung darin eingeräumte Fläche in m² |
|---|---|---|
| 1926 | vereinfachtes Pfalzhofprojekt I | ca. 1445 m² |
| 1930 | alte Pfarrhäuser an der Goldsteinstraße und Häuser im Baumgartentrakt | „ 1310 „ |
| 1931 | Osttrakt mit anschließenden Häusern im Baumgartentrakt | „ 1740 „ |
| 1933 | Pfalzhofprojekt II | „ 320 bis 450 m² |
| 1929 | Um- und vollausgebautes Museum auf dem Herrenacker ohne Haus Lang | „ 1530 m² |
| 1934 | Renoviertes Museum am Herrenacker | „ 990 „ [48]) |
| 1934 | Erdgeschoß im Süd- und Westtrakt beim Pfalzhof | „ 450 „ |

# VI.

# DIE MITWIRKUNG DER NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT AN DER NEUGESTALTUNG DES NATURHISTORISCHEN MUSEUMS.

Aufgabe — Während des Umbaus — Einteilung der Gebäude — Kurze Beschreibung der einzelnen Räume — Beteiligung mit eigenen Sammlungen und Einrichtungsgegenständen, Gesellschaftsinventar, Abrechnung des Hermann Frey-Fonds — Rechte der Gesellschaft im Museum.

## 1.

Wenn die Naturforschende Gesellschaft durch die Herausgabe des gut verwalteten Museumsbaufonds dem Stadtrate seine Aufgabe, den Großen Stadtrat und die Einwohnergemeinde für eine zweite, mittlere Bauetappe des „Museums zu Allerheiligen“ zu gewinnen, maßgebend erleichtert hat, so ist umgekehrt anzuerkennen, daß der Stadtrat der Gesellschaft absolute Freiheit in Bezug auf die Einteilung der Räume im alten Museum und deren Ausstattung gewährte. „Wer bezahlt, befiehlt!“, so wird er dabei gedacht haben! Kaum einzuschätzen ist jedoch die große Befriedigung, die ein solches Zutrauen und eine solche Freiheit gewähren! Der Vorstand war für seine Aufgabe nicht vorgebildet und Herr Dr. Guyan hatte, durch diesen veranlaßt, nur eine 14tägige Studienreise in Schweizermuseen hinter sich. Hätte man gleich von Anfang an von uns eine feste Einteilung, eine durchgearbeitete Disposition verlangt, dann hätten wir eine solche abgeben müssen, wären daran gebunden gewesen, das Resultat aber wäre kein besseres geworden. Im Gewährenlassen wuchsen Vorstand und Konservator täglich fester hinein in

### die Aufgabe.

Diese stellte sich für uns so: Das in zwei alten Gebäuden untergebrachte Naturalienkabinett und die Schalch'sche

Sammlung mit Bibliothek sind in den gegebenen Sälen und Räumen neu aufzustellen.

Die Einteilung hat Schausammlungen und wissenschaftliche Sammlungen vorzusehen, Vortragsraum, Arbeitsräume und für längere Zeit genügende Magazine auszuscheiden; kurz, es ist auf alles Bedacht zu nehmen, was in Zukunft einen lebendigen Institutsbetrieb gewährleistet!

Vorhandene Mittel und Pietät erheischen die Mitverwendung der bestehenden Einrichtung. Umzugsmöglichkeiten für die Sammlungen nach andern Gebäuden während der baulichen Instandstellung gibt es keine, ja, es muß in dieser Zeit noch mit anderweitiger Benützung einzelner Räume gerechnet werden. So hielten im Gebäude

während des Umbaus

an einem Ort eine Gemeinschaft ihre Versammlungen, an einem andern das Stadttheater seine leichtern Proben ab. Und so kam es, daß wir ungefähr ein Jahr lang beständig mit den Sammlungen von Raum zu Raum zogen, die Stopfpräparate auf dem Estrich im Winter zeitweise Schneekappen trugen und die anspruchslosen Schauspieler und Schauspielerinnen ihre Menuette zwischen Kisten, Gläsern und Kasten, Löwen, Eisbär und Paradiesvögeln einstudierten. Jeden Schachzug aber, den wir durch schrittweise Einengung gegen die Theaterleute führten, parierten diese mit größerer Genügsamkeit. Sie hielten aus bis zum Saisonschluß und wir schieden als gute Freunde!

Für das rein Bauliche, für die Umgestaltung des Eingangs, die Garderobe, den Einbau von Heizung und Beleuchtung, stellte uns der Stadtrat einen Fachmann, Herrn Hüsser, zur Verfügung, der die entsprechenden Pläne und Kostenvoranschläge ausarbeitete, sie mit uns diskutierte und dem Stadtrat für die Innehaltung des Kredites von 43,600 Franken verantwortlich war, während wir für die Inneneinrichtung direkt mit den Firmen, namentlich den Herren Heinrich Roost, Friedrich Bosonnet und Friedrich Hallauer aufs angenehmste verkehrten.

Die mangelnde Erfahrung suchten wir mit gründlichem Durchdenken und sich Hineinversetzen in den zukünftigen Betrieb zu überbrücken. So entstanden, nachdem die Gesamteinteilung der Gebäude bereinigt war, die einzelnen Pläne, und zwar Stück um Stück, für jeden einzelnen Einrichtungsgegenstand, jeden Schrank, jeden Raum, und ich muß gestehen, daß diese Arbeit, Teil und Ganzes zweckmäßig auszudenken, ungemein reizvoll und anregend war.

## 2. DIE EINTEILUNG DER GEBÄUDE.

Während das größere der aneinander gebauten Häuser außer dem Keller und einem geräumigen, doch unausgebauten Estrich in 3 Stockwerken 3 große Säle mit zusammen ca. 700 m² Bodenfläche aufwies, enthielt das kleinere, südlich anstoßende auf 4 Böden: Eingang, Treppenhaus und 7 Zimmer oder Verschläge mit im Ganzen ca. 359 m². Durch diese feste Raumeinteilung war die Gliederung für den Betrieb des Institutes bereits vorgezeichnet: Unterbringung von Schausammlungen und Magazinen im großen, von Arbeitsräumen, kleinem Hörsaal, Garderobe im kleinen Gebäude. Dieses letztere wurde mit einer Zentralheizung versehen, während die Säle eine gemischte Heizung (Warmwasserheizung und offene Kachelofenheizung) aufweisen. Die beschränkten Baumittel erheischten in der gegenwärtigen Bauetappe manchen Verzicht; unsere baulichen Wünsche habe ich am Schlusse dieses Kapitels zusammengefaßt.

Auf die nutzbare Bodenfläche bezogen ergibt sich, Keller und Estrich weggelassen, folgende Aufteilung:

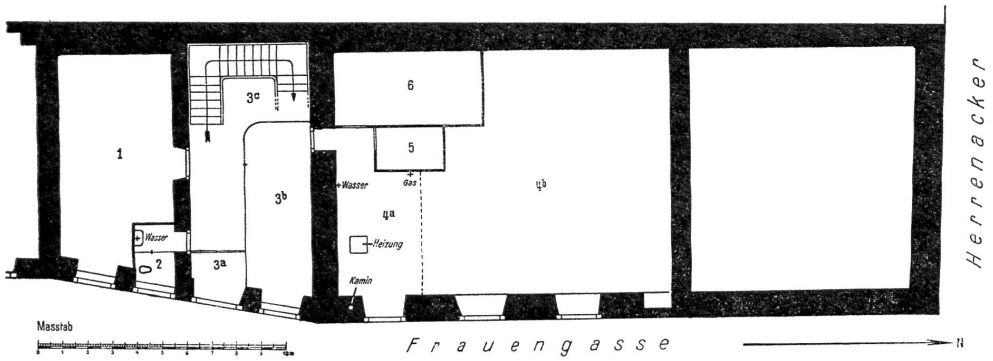
| | ca. m² | in % der Gesamtfläche |
|---|---|---|
| Eingang, Garderobe, W. C. | 41 | 4 |
| Treppenhaus | 82 | 8 |
| Arbeitsräume | 113 | 11 |
| Vortragsraum | 43 | 4 |
| Schausammlungen | 505 | 47 |
| Magazine | 275 | 26 |

Wir erkennen, daß die Schausammlungen fast die Hälfte, die Magazine und alle übrigen Räume je ca. einen Viertel des Platzes einnehmen.

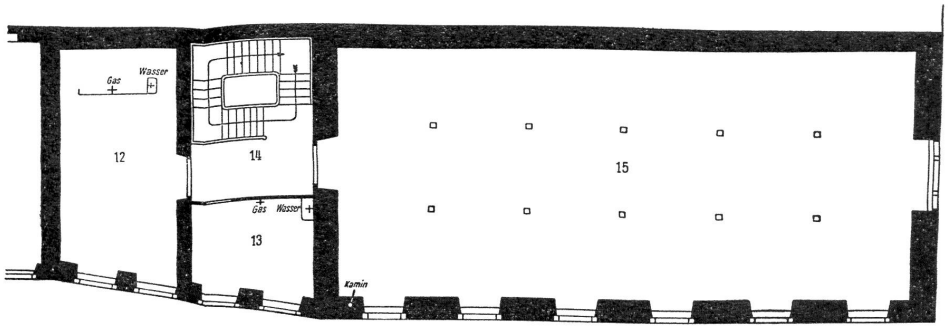
# NATURHISTORISCHES MUSEUM.

## GRUNDRISS.

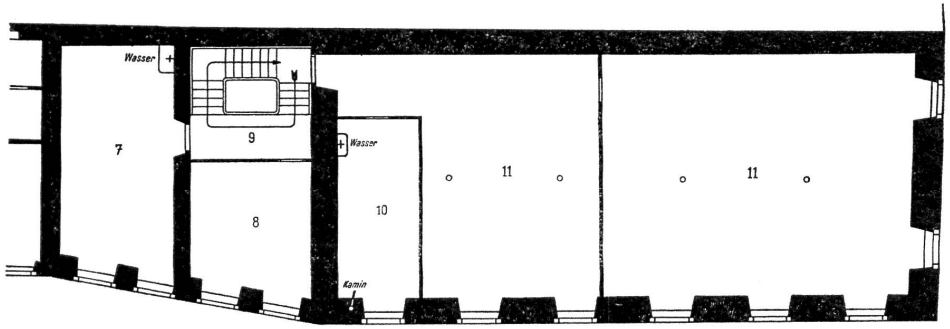
**Erdgeschoß.**



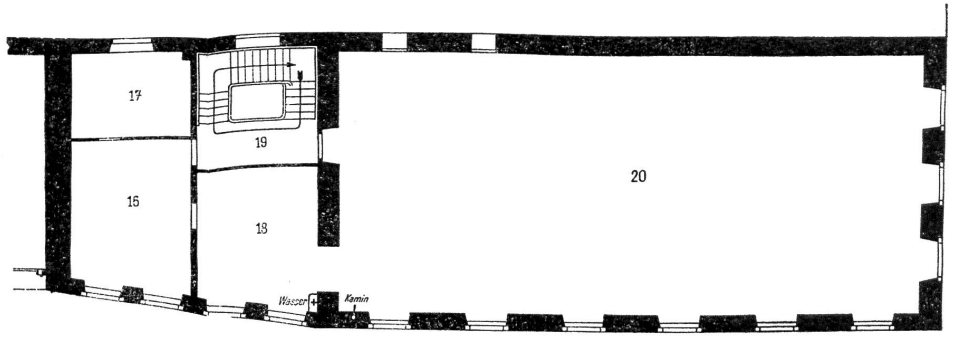

**2. Stock.**




**1. Stock.**




**3. Stock.**



Daneben kann später der Estrich auf ca. 200 m² nutzbare Fläche ausgebaut werden und bietet der Keller ca. 131 m², wovon Heizung, Kohlen- und Schlackenräume ca. 46 m² einnehmen.

Die folgenden Grundrisse und Abbildungen möchten nun den genauern Einblick vermitteln:

| | Raum Nr. | Nutzbare Bodenfläche ca. m² | Zweckbestimmung |
|---|---|---|---|
| *Erdgeschoß:* | 1 | 36 | Geologisches Magazin |
| | 2 | 3 | Abort |
| | 3a, 3b | 38 | Eingang und Garderobe |
| | 3c | 7 | Treppenhaus |
| | 4a | 22 | Warmwasserheizung |
| | 4b | 85 | Keller mit Steinmagazin und Gasfeuerungseinrichtung zum Auskochen von Wirbeltierkadavern |
| | 5 | 5 | Schlackenraum |
| | 6 | 19 | Holz- und Kohlenraum |
| Total | 1 bis 6 | 215 m² | |
| *1. Stock:* | 7 | 41 | Herbarium |
| | 8 | 25 | Lese- und Sitzungszimmer |
| | 9 | 22 | Treppenhaus |
| | 10 | 26 | Bibliothek |
| | 11 | 198 | Großes Magazin |
| Total | 7 bis 11 | 312 m² | |
| *2. Stock:* | 12 | 43 | Vortragsraum |
| | 13 | 16 | Arbeitszimmer u. Dunkelraum |
| | 14 | 31 | Treppenhaus |
| | 15 | 232 | Geologische Schausammlung |
| Total | 12 bis 15 | 322 m² | |
| *3. Stock:* | 16 | 31 | Archiv-, Kartothek- und Zeichnungsraum |
| | 17 | 15 | Konservatorzimmer, Lichtbildersammlung |
| | 18 | 29 | Wechselausstellung |
| | 19 | 22 | Treppenhaus |
| | 20 | 244 | Zoologische Schausammlung |
| Total | 16 bis 20 | 341 m² | |
| *Estrich:* | 21 | 200 | im gegenwärtigen Zustand nicht benützbar! |
| Total in 2 Häusern | 1 bis 21 | 1390 m². | |

Von dieser Gesamtfläche sind heute vom naturhistorischen Museum ca. 1029 m² belegt. In voraussichtlich 2 Jahren kann die heute noch vom städtischen Elektrizitätswerk beanspruchte Magazinfläche von ca. 121 m² einbezogen werden, während der kleinere Teil des Kellers, ca. 40 m², wohl dauernd vom Bauamt beansprucht werden wird.

Der Ausbau der Warmwasserheizung, die Erneuerung der Böden und Treppen, der Einbau eines Liftes, der Ausbau des Estrichs in Magazine, Gewächshaus und in eine kleine Sternwarte sind wohl überlegte Wünsche an die Adresse einer unsern Bestrebungen wohlgesinnten Behörde und Bevölkerung.

Noch sei auf die zusätzlichen Räume der naturhistorischen Abteilung im Museum zu Allerheiligen hingewiesen. Sie umfassen:

| Ort und Lage | Bodenfläche ca. m² | Zweckbestimmung |
|---|---|---|
| Erdgeschoß im Südtrakt der Pfalzhofbauten | 236 | Schausammlung: Quartär der Heimat ohne Mensch |
| Dieselben | 90 | Arbeitsplatz, Laboratorium, Magazin |
| Erdgeschoß im Westtrakt der Pfalzhofbauten | 118 | Schausammlung: Rheinfall und Rheinstrecke Untersee bis Eglisau |
| Total | ca. 444 m². | |

Mit der Einrichtung dieser Räume, die ganz zu Lasten der Stadt gehen wird, soll 1938 begonnen werden.

**Renoviertes Museumsgebäude Ecke Herrenacker/Frauengasse.**

# 3. ABBILDUNGEN DER EINZELNEN RÄUME MIT KURZER BESCHREIBUNG[49]).

(Die Aufnahmen von W. Schraner, Photograph, Schaffhausen.)

**Treppenaufgang.**

Die Ausstellung beginnt schon im Treppenhaus. Dies mit Rücksicht darauf, daß der Besucher ins zweite Stockwerk hinaufsteigen muß, um in die erste Schausammlung zu gelangen.

Beim Aufgang empfängt uns das Bildnis des Stifters J. C. Laffon, darauf ein zweites von Alexander v. Humboldt, dessen „Kosmos“ die Gründer des Museums ergriffen und für ihr Werk begeistert hat.

Dann dient das Treppenhaus botanischer und forstlicher Belehrung, der Erziehung zum Naturschutz, der geographischen Uebersicht des Exkursionsgebietes und der Einführung in die Wetterkunde, indem es Verbreitungskarten geobotanisch wichtiger Arten, Wald- und Siedlungskarten, Baumbilder, Ansichten vom Nationalpark und von Naturdenkmälern, Landkarten und meteorologische Meßinstrumente enthält.

Unmittelbar rechts vom Eingang befindet sich die Garderobe.

**Geologisches Magazin.**
Bodenfläche ca. 36 m².

Des Gewichtes der Sammlungen wegen wurde es ins Erdgeschoß verlegt. Der Raum dient der Aufbewahrung etwa eines Dritteils der Sammlung von Bergrat Dr. Ferdinand Schalch.

Auch in den Magazinen sind Arbeitsplätze; hier in der Fensternische ein Tisch mit Stehlampe.

**Herbarium.**

**Herbarium.**

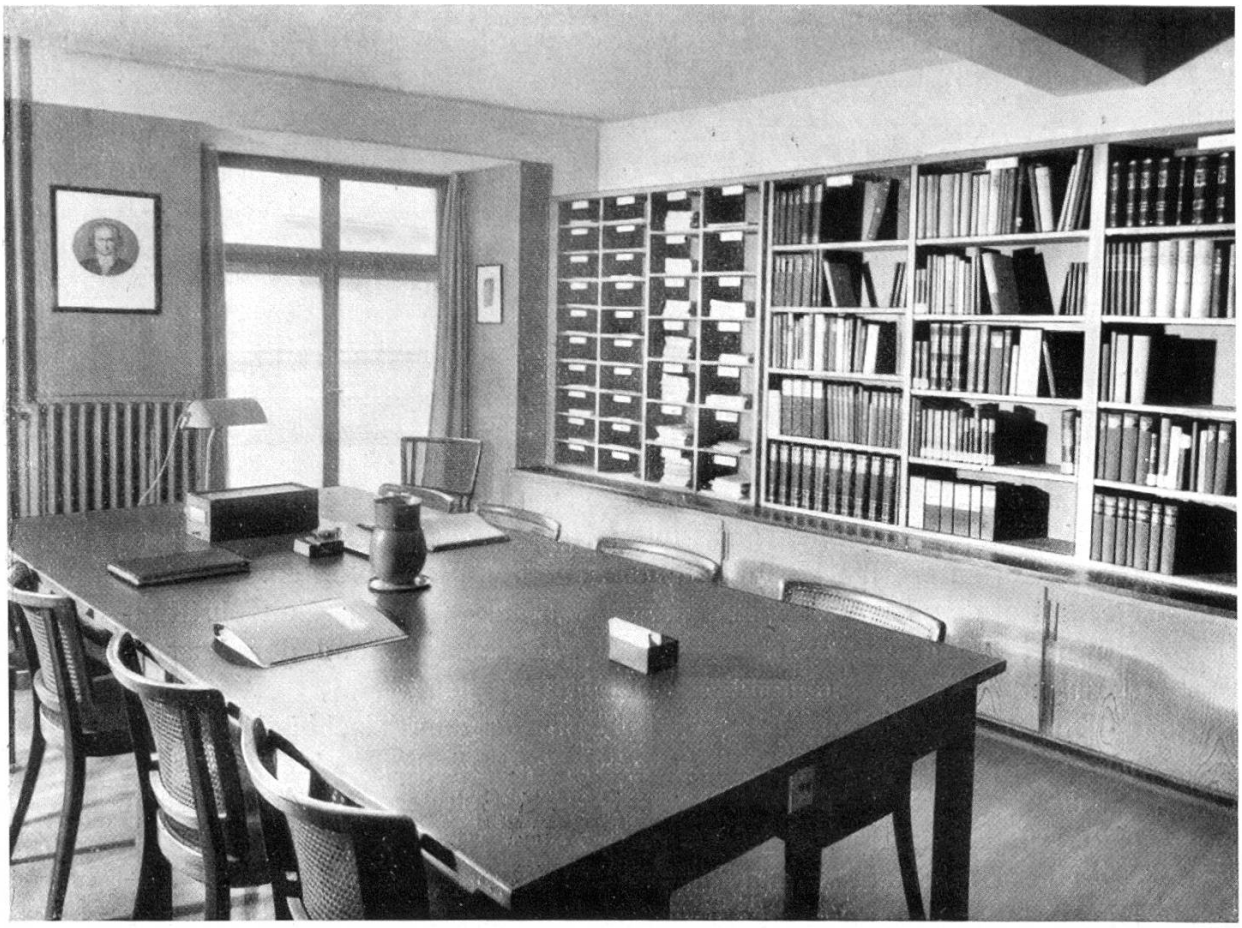
Bodenfläche ca. 41 $m^2$.

Das obere Bild zeigt u. a. den Arbeitsplatz am Fenster, den großen Arbeitstisch, sowie einen geöffneten Herbarienschrank mit Auszugsbrett; das untere die Handbibliothek mit den Florenwerken. Der hier die Mitte des Bildes einnehmende Schrank ist der Zeitschriftenschrank, welcher der Vorbereitung der Lesemappe und der Aussortierung der zurückkommenden Zeitschriften dient.

Der große, niedrige Schrank links, hinter dem Tischbüchergestell mit geöffneten Tablaren dient der Unterbringung eines Typenherbariums nach dem Vorbild von Prof. S. Schwere im aargauischen Natur- und Heimatmuseum.[50])

Das Herbarium enthält auch eine karpologische Sammlung. — Die Wände sind geschmückt mit Karten und Bildnissen bekannter Botaniker.

Geplant ist die Unterbringung der Blätter für die geobotanische Kartierung des Kantons.



**Lese- und Sitzungszimmer.**

Bodenfläche ca. 25 m².

Als Lesezimmer für den öffentlichen Gebrauch bestimmt. Hier werden die von der Naturforschenden Gesellschaft abonnierten Zeitschriften, bevor sie in der Lesemappe zirkulieren, aufgelegt, ferner die Tauschschriften vor ihrer Einreihung in die Stadtbibliothek.

Eine Handbibliothek enthält neben allgemeinen naturwiss. Werken, wie z. B. dem Handwörterbuch der Naturwissenschaften, schweizerische Standardwerke der Geologie, Botanik und Zoologie, Biographien, Literatur über Naturschutz, Karten und Wörterbücher; dann speziell die naturkundliche Heimatliteratur, die wir möglichst vollständig zu sammeln trachten.[51])

Bis zur Fertigstellung eines besonderen Bibliothekraums ist hier auch die rund 4000 Nummern umfassende Bibliothek von Bergrat Dr. Ferdinand Schalch untergebracht, welche u. a. die geologische Literatur über die nähere und weitere Umgebung von Schaffhausen bis zum Jahre 1918 fast lückenlos enthält.

Erwachsenen stehen verschließbare, Schülern offene Schubladen zur Verfügung.

Der Raum dient zugleich als Sitzungszimmer für die Aufsichtskommission des Naturhist. Museums und den Vorstand der Naturforschenden Gesellschaft.

**Arbeitszimmer und Dunkelraum.**

Bodenfläche ca. 16 m².

Es enthält: Einen Laboratoriumstisch mit Gasanschluß, zwei Schiefertische in den Fensternischen mit Schubladen und Mikroskopschrank, einen Arbeitsplatz zum photographieren mit Vergrößerungsapparat für Negative bis 9×12 cm und Kopierkästchen, ferner Werkzeugschrank und Telephon.

**Geologische Schausammlung.**

Bodenfläche ca. 232 m².

Sie enthält 14 Vitrinen. 2 dienen der Einführung, 10 einer knappen Uebersicht der geologischen Formationen der Umgebung, und 2 enthalten ausgewählte Mineralien.

Außerdem sind hier aufgestellt: Das Relief des Kantons Schaffhausen und seiner Umgebung im Maßstab 1 : 10000 von Oberst Heinrich Bollinger, ein Rheinfall-Relief 1 : 1000, das unter der Anleitung von Albert Heim entstanden ist, ein Relief des sog. „Kessels" im Mühlental, eines zerstörten Naturdenkmals aus der Eiszeit im Maßstab 1 : 50 und ein kleines nach den Grundbuchplänen 1 : 5000 hergestelltes Relief der Stadt Schaffhausen.[52])

Die Wände sind bedeckt mit geologischen, geotechnischen und topographischen Karten des Kantons und der angrenzenden Gebiete, der geolog. Schulwandkarte der Schweiz von W. Staub, der Regen- und der Vegetations- und Wirtschaftskarte der Schweiz von H. Brockmann, der Karte der letzten Vergletscherung der Schweizeralpen von P. Beck, ausgewählten Landschaftsbildern des Exkursionsgebietes und mit von kurzen Biographien versehenen Bildnissen der Erforscher der heimatlichen Geologie.

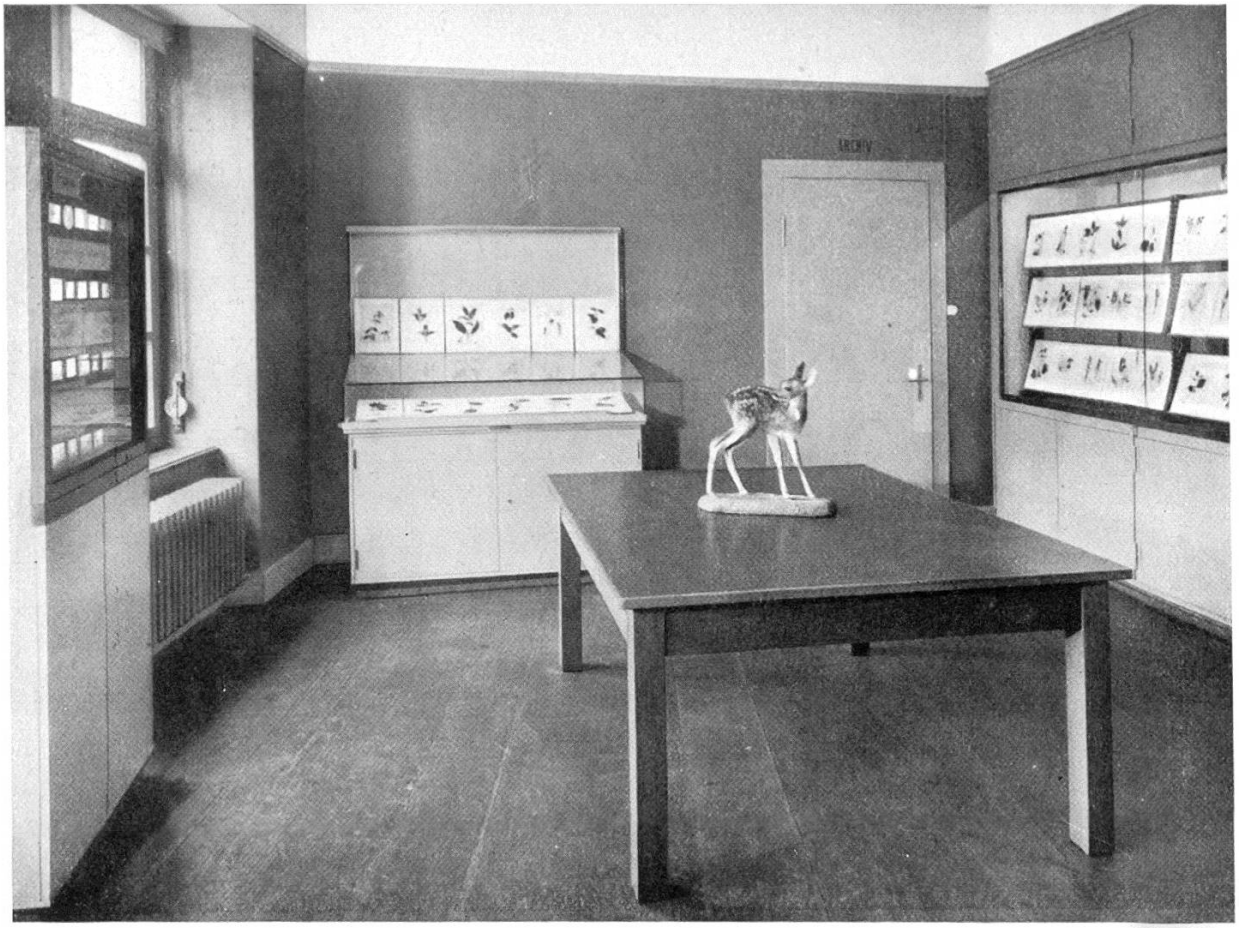
**Zoologische Schausammlung.**

Bodenfläche ca. 244 m².

Sie enthält in 20 Blockvitrinen eine ganz knappe Uebersicht des Tierreichs mit einzelnen Vertretern der verschiedenen Tierkreise und dann, nach biologischen Gruppen geordnet, die Tiere unserer Heimat. 6 Wandvitrinen enthalten Dioramen, die Schaukästen zwischen den Fenstern die entomologische Schausammlung. - Offen ausgestellt und z. T. aufgehängt finden sich Skelette, Geweihe und Gehörne.

Auf einer topographischen Karte sind die geschützten Naturdenkmäler eingetragen, sowie auch sonst immer wieder der Gedanke des Naturschutzes hervorgehoben wird!

Ein Aquarium beherbergt zeitweise die Fischarten des Rheins.

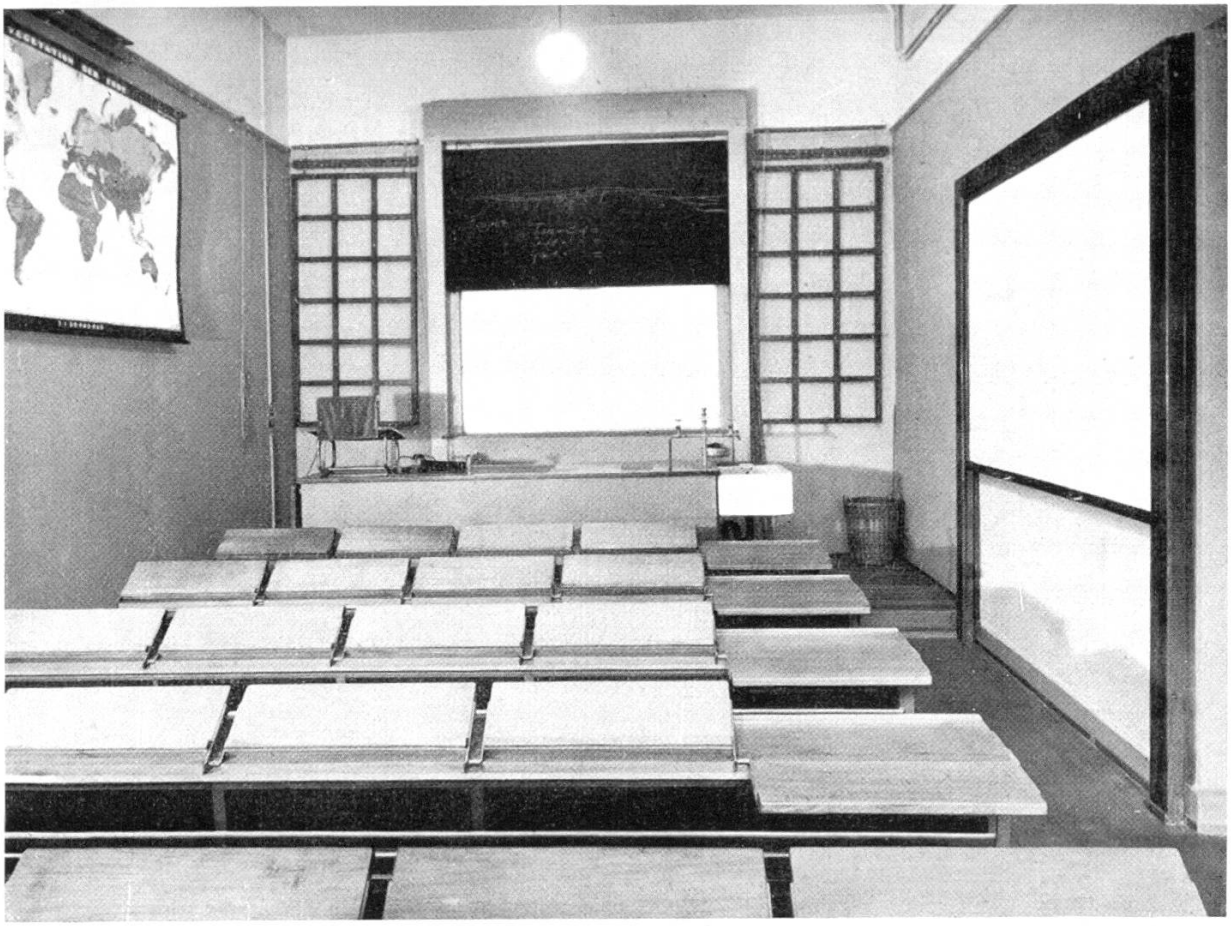


**Wechselausstellung.**

Bodenfläche ca. 29 m².

Dieser bescheidene Raum soll dazu beitragen, den Museumsorganismus lebendig zu erhalten! Er gestattet der Leitung mit Hilfe von Sonderausstellungen das Interesse der Besucher immer wieder anzuregen und auch den Aufbau der Schausammlungen hier vorgängig zu studieren und auszuprobieren.

Am linken Bildrand ist ein kleiner Schrank sichtbar, der durch Innenbeleuchtung gestattet, Diapositive auszustellen; helle Lichtbilderstreifen wechseln mit dunkeln, der Beschriftung dienenden Zonen. Rechts eine Schiebevitrine mit Soffitenbeleuchtung und einer Einrichtung zum Ausstellen von Bildern; an der Rückwand eine Pultvitrine mit schmalem Aufsatz, der mit einer zum Stecken eingerichteten Wand versehen ist.



**Vortragsraum.**

Bodenfläche ca. 43 m².

Auch der kleine Hörsaal dient einem lebendigen Institutsbetrieb! Er bietet mit Notsitzen und Notbestuhlung Platz für 50 Zuhörer, demnach für eine ganze Schulklasse. Die Naturforschende Gesellschaft hat sich hier, unterstützt von Gönnern, zugleich den Raum für ihre eigenen Sitzungen eingerichtet.

Das Zimmer kann verdunkelt werden; für Projektionen steht ein Epidiaskop zur Verfügung. Sichtbar sind die aufklappbaren Bänke, der Korpus mit Zuleitungen für Wasser, Gas und Elektrizität, der Projektionsschirm, dessen obere Hälfte durch eine versenkbare Wandtafel verdeckt ist, die Aufhängevorrichtungen für Karten und Bilder, sowie rechts eine Steckwandtafel.[53])

**Archiv.**

Bodenfläche ca. 31 m².

Darin sind untergebracht: Die Brief-, Nekrolog-, Bildnis- und Bildersammlungen der Gesellschaft, speziell eine auf Anregnng von Prof. Albert Heim begonnene Sammlung von Bildern und Plänen des Rheinfalls, sowie von Schriften und Zeitungsausschnitten über denselben, dann die topographischen und geologischen Karten, die auf einen großen Tisch ausgebreitet werden können, ferner die Restbestände der „Mitteilungen", Separata und Flugschriften der Gesellschaft und die Druckstöcke.

Das Zimmer enthält im weitern einen Zeichnungstisch und die Kartothek.

**Konservatorzimmer.**

Bodenfläche ca. 15 m².

Es dient zugleich der Aufbewahrung der Gesellschafts-Akten, sowie derjenigen der kantonalen Naturschutzkommission. Unser Bild zeigt links vom Arbeitstisch, den Schrank für die Negativ- und Diapositivsammlungen, welch letztere gegenwärtig ca. 1500 Lichtbilder umfaßt.

Die Wände schmücken ein großes Brustbild Goethes (ein Stich nach der Kreidezeichnung Jagemanns von 1817), Bilder von seinem Geburtshaus in Frankfurt, vom Garten an der Ilm und Haus am Frauenplan in Weimar. Diese Bilder wecken Erinnerungen und das imponierende Antlitz gibt den Gedanken Richtung und Ziel.

Der Blick aus dem hochgelegenen Studierzimmer reicht nach Westen über die alten Giebel der Stadt bis zu dem sie begrenzenden und beschützenden Engewald.

## 4. DIE BETEILIGUNG DER NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT AM NATURHISTORISCHEN MUSEUM.

Schon im dritten Abschnitt ist kurz auf die Sammeltätigkeit der Gesellschaft hingewiesen worden. Mit dem Fortschreiten der Arbeiten im Museum nahm diese in bestimmter Richtung zu. Es wurden uns auch von befreundeter, an unserer Aufgabe anteilnehmender Seite, ganze wertvolle Sammlungen geschenkt! Alles, was die Naturforschende Gesellschaft erworben, oder was ihr geschenkweise überlassen wurde, übergab sie dem Naturhistorischen Museum als Depositum[54]).

**Die eigenen Sammlungen und Einrichtungsgegenstände.**

Wenn wir diese im folgenden zusammenstellen, dann tun wir es zugleich mit der Bitte an alle Mitglieder, Freunde und Gönner unserer Gesellschaft, sie möchten bei der Äufnung der Sammlungen mithelfen!

**1. Briefe, Aufzeichnungen, Nekrologe.** Im Jahre 1934 übergab uns Georg Kummer einen wesentlichen Teil seiner wissenschaftlichen Korrespondenz[55]) und 1935 erhielten wir aus dem Nachlaß von Prof. Julius Gysel Briefe, die dieser von seinen Lehrern und nachmaligen Freunden, den Professoren Karl Friedrich Geiser in Zürich und Ludwig Schläfli in Bern erhalten hatte. Seither ist die Sammlung besonders infolge der Ordnung der Akten erweitert worden und enthält Briefe und Postkarten von Lorenz Spengler (geb. 1720 in Schaffhausen, gest. 1807 in Kopenhagen), Hermann Christ (Basel), Johann Coaz (Bern), Albert Heim (Zürich), Jakob Meister (Schaffhausen), Fritz Ris (Rheinau), Paul Sarasin (Basel), Ferdinand Schalch (Schaffhausen), Albert Thellung (Zürich) und vielen andern Gelehrten des In- und Auslandes.

Angeschlossen sind Nekrologe, die in den hiesigen Tagesblättern, in den Verhandlungen der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft und a. o. über Mitglieder unserer

Gesellschaft erschienen sind. Bei deren Sammlung durften wir die Hilfe von Herrn Prof. Dr. Hans Schinz in Zürich und Fräulein Hedwig Zollinger in Basel erfahren.

**2. Abhandlungen und Schriften von Mitgliedern unserer Gesellschaft[56]).**

**3. Bildnisse von Ärzten, Naturforschern und Technikern,** die im Kanton Schaffhausen gewirkt, oder aus ihm hervorgegangen sind. — Gegenwärtiger Bestand ca. 100 meist eingerahmte Photographien, welche in den Sammlungs- und Arbeitsräumen aufgehängt sind.

**4. Zeitungs-Ausschnitte** über die Tätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft seit 1916.

**5. Rheinfall-Archiv.** Dasselbe geht auf die Anregung von Albert Heim zurück, der es auch dotiert hat und enthält Bilder, Zeichnungen, Pläne, Druckschriften und Zeitungsnotizen über die Stromschnellen Lächen und den Rheinfall.

**6. Bildersammlung,** umfassend photographische Aufnahmen von naturwissenschaftlichem und naturschützerischem Interesse, namentlich aus dem Kanton Schaffhausen. Ein großer Teil fand in den Vitrinen der geologischen Schausammlung oder als Wandbild Verwendung.

**7. Diapositivsammlung.** Gegenwärtiger Bestand ca. 1500 Bilder; davon entfallen auf a = ca. 200, b = ca. 900 und c = ca. 400 Stück.

a) Technologische Diapositivsammlung, mit Reihen, welche die Herstellung schaffhauserischer Industrie-Erzeugnisse in didaktisch klarer Folge wiedergeben, z. B. der Fittings und der Tonwaren[57]).

b) Heimatsammlung, enthaltend Bildnisse von Persönlichkeiten, Landschaftsbilder aus dem Kanton Schaffhausen (Randen, Klettgau, Reiath, Hegau, Rheinstrecke Stein—Eglisau) und den Alpen (St. Antöniertal, Lötschental), Vegetationsbilder aus der Umgebung und den Alpen, entomologische Bilder (Sammlung Dr. med. F. Ris), prähistorische Funde vom Schweizersbild (Ausgrabungsgegenstände der Sammlung Dr. J. Nüesch), Naturschutzreihen,

wie: Nationalpark, Aletschwald-Märjelensee, Lächen-Rheinfall, geschützte Pflanzen, schöne Bäume, Vogelschutz. Einzelne Serien sind koloriert[58]).

c) Allgemeine Diapositivsammlung, mit Aufnahmen, die Mitglieder auf Auslandsreisen gemacht oder erworben haben: Dr. C. E. Wegmann; Finnland, NO-Grönland, SW-Grönland; Dr. W. U. Guyan: Lofoten; Hans Oefelein: Tunesien; Dr. med. Erwin Uehlinger: Ägypten[59]).

Für die Diapositivsammlung wird eine Kartothek angelegt, die von jedem Glasbild einen photographischen Abzug 9 × 12 samt Begleittext nebst Angaben über Format und Eigentümer des Negativs enthält. Die Glasbilder besitzen meist das Format 8½ × 10 cm.

**8. Negative,** zum großen Teil die Originalplatten und Filme zur Diapositivsammlung 7 b enthaltend.

**9. Geologisch-mineralogisch-paläontologische Sammlungen.**

a) Geologisch-mineralogisch-petrographische Sammlung von Kantonsoberförster Dr. h. c. Max Oechslin in Altdorf-Uri, mit zirka 1000 Nummern aus Heimat und Ausland, namentlich schöner Mineralien[60]).

b) Zwei kleinere Gesteinssammlungen aus Finnland und Belgien von Dr. C. E. Wegmann.

c) Kleinere Jura-Petrefaktensammlung von Pfarrer Christian Georg Keller (1846—1906) in Schleitheim[61]).

**10. Botanische Sammlungen.**

a) Herbarium von Kantonsoberförster Dr. h. c. Max Oechslin in Altdorf-Uri mit zirka 2000 Bogen[60]). Es enthält u. a. das Herbarium des österreichischen Professors Walther v. Marenzeller, dann vom Donator in Tunesien, Finnland, Norwegen und Schweden gesammelte Pflanzen, eine Sammlung von Fournierhölzern und im Herbarium helveticum u. a. die Holzarten des Kantons Uri und die Mauerflora von Altdorf.

b) Herbarium helveticum Dr. med. vet. Hans Hintermann von Schaffhausen, z. Zt. in Casablanca.

c) Herbarium Dr. C. E. Wegmann mit Pflanzen aus NO- und SW-Grönland.

**11. Forstliche Sammlung** von Oberförster Dr. h. c. Max Oechslin in Altdorf-Uri, enthaltend eine forstzoologische und forstbotanische Sammlung mit Fraß-Schäden, pflanzlichen und mechanischen Schädigungen, Verwachsungen und Mißbildungen an Waldpflanzen, ca. 200 Nummern[60]).

**12. Entomologische Sammlungen.**

a) Sammlung schweizerischer Tagfalter und schweizerischer Zygänen mit dazugehörigem entomologischem Tagebuch, geführt ab 1917, von Dr. med. Fritz Ris, Rheinau[62]).

b) Schmetterlingssammlung von Hermann Pfaehler, Schaffhausen. Eine, auch unsere Kleinschmetterlinge umfassende, große Heimatsammlung[63]).

c) Schmetterlingssammlung von Rudolf Schalch, Schaffhausen. Kleinere, doch schöne Heimatsammlung; enthält auch einige wenige fremdländische Schmetterlinge[64]).

d) Kleine Teile der entomologischen Sammlung von Dr. med. vet. Heinrich Götz, Benken. Enthält vornehmlich fremdländische Käfer[65]).

**13. Kleine Sammlung von Antilopen- und Büffelgehörnen aus Südafrika** von Walter Appenzeller-Vogler in Genua[66]).

**14. Stopfpräparate und einige Skelette** in der zoologischen Schausammlung. Fledermäuse, Insektenfresser (Maulwurf, Spitzmaus, Igel), Nagetiere (Eichhorn, Murmeltier, Siebenschläfer, Gartenschläfer, Hamster, Ziesel, Bisamratten), junges Reh, Bachstelze, Fischreiher[67]).

**15. Prähistorische Sammlung** von Dr. med. Emil Joos, Schaffhausen, und Prof. Dr. Hermann Karsten, Wien und Berlin, enthaltend sämtliche Funde, herrührend von der Ausgrabung der Höhle an der Rosenhalde im Freudental, Kanton Schaffhausen[68]).

**16. Handbibliotheken** mit Handbüchern und Scaphusiana im Lesezimmer, Herbarium und Magazin, dem

Handexemplar der großen dreibändigen Libellen-Monographie von Dr. med. Fritz Ris, einer vollständigen Serie (Bde. 1—104, 1880—1933) der Meddelelser om Grønland, den Restbeständen der „Mitteilungen", Separata und Flugblätter, den Druckstökken, Protokollen seit 13. Oktober 1893 und Akten der Naturforschenden Gesellschaft und der Kant. Naturschutzkommission.

Topographische, geologische, geotechnische und geobotanische Karten in den Handbibliotheken, Arbeitszimmern und Ausstellungsräumen[69]).

**17. Das gesamte übrige Inventar,** Ergänzungen zu den unter 16 genannten Sammlungen, Apparate, Lampen und Mobiliar ist im Anhang (S. 271/72) aufgeführt.

Sammlungen und Mobiliar der Gesellschaft sind mit 50,000 Franken brandversichert[70]).

# DIE ABRECHNUNG ÜBER DEN HERMANN FREY-FONDS.

| Positionen: | Aufwendungen aus dem Hermann Frey-Fonds und weiteren Gesellschaftsmitteln 1934 - 4. I. 1937. **Die Anschaffungen sind ins Eigentum der Einwohnergemeinde Schaffhausen übergegangen.** | Aufwendungen aus andern Fonds der Naturforschenden Gesellschaft 1929 - 4. I. 1937. **Die Anschaffungen im Eigentum der Gesellschaft verbleibend.** |
|---|---|---|
| | Fr. | Fr. |
| Maurer- und Gipserarbeiten | 513.55 | —.— |
| Installationen | 1173.25 | —.— |
| Elektr. Installationen u. Apparate | 1107.20 | 1718.65 |
| Schreinerarbeiten, Möbel | 32203.40 | 6028.30 |
| Tapeziererarbeiten | 783.50 | —.— |
| Malerarbeiten | 3615.95 | —.— |
| Vitrinen | 21608.70 | —.— |
| Bürsten- und Putzwaren | 61.25 | —.— |
| Korbwaren | 52.— | —.— |
| Papeterien, Kartonnagen | 880.80 | —.— |
| Druckarbeiten | 118.— | —.— |
| Werkzeuge | 296.65 | —.— |
| Frachten und Transporte | 251.55 | 225.— |
| Zoolog. und botan. Sammlungen | 1748.10 | 1156.16 |
| Mobiliarversicherung | 42.40 | —.— |
| Pläne für Umbauprojekt 1929 | 4607.80 | —.— |
| Reiseausgaben, Beiträge | 300.— | 250.— |
| Verschiedenes | 196.50 | 222.45 |
| Schreibmaschine und Tischeinrichtungen | —.— | 1220.80 |
| Bücher und Einbinden | —.— | 4560.25 |
| Bilder, Karten, Einrahmungen | —.— | 7153.82 |
| Diapositive | —.— | 4420.33 |
| Total | 69560.60 | 26955.76 |
| | 96516.36 | |

Der Hermann Frey-Fonds leistete bis zu seiner Liquidation total 67,101.20 Franken[71]); somit sind aus andern Mitteln der Gesellschaft 2459.40 Franken für nichteigene Anschaffungen im Museum aufgewendet worden, hievon 992.70 Franken[72]) an die Auffrischung des Reliefs vom Kanton Schaffhausen von Oberst Heinrich Bollinger, wofür der Regierungsrat weitere 1342 Franken bewilligte.

Die mit dem Stadtrat vereinbarte Beihilfe der Naturforschenden Gesellschaft: 40,000 Franken an die Inneneinrichtung des Naturhistorischen Museums zu leisten, ist mehr als verdoppelt worden, wobei freilich zu bemerken ist, daß ein erheblicher Teil der beigebrachten Gegenstände in ihrem Eigentum verblieb. Der Aufgabe und den Interessen der Gesellschaft entsprechend sind es: der Wandschmuck, Bilder und Karten und wichtige Einrichtungsgegenstände und Hilfsmittel in den Arbeitszimmern und im Vortragsraum, wie Handbibliothek, Projektions- und photographische Einrichtungen. Und schließlich stellt die Gesellschaft, der das Vorschlagsrecht für den Konservator zuerkannt ist, diesem die gesamte Einrichtung im Studierzimmer zur Verfügung.

Diese weitgehende finanzielle Beteiligung wurde uns durch Herrn Hermann Frey und seine Söhne und seine Tochter, durch Herrn Dr. Alfred Amsler und andere Freunde und Gönner ermöglicht. Ihrer Generosität, des sind wir uns vollkommen bewußt, verdankt die Gesellschaft letzten Endes auch ihre im folgenden zu nennenden Rechte im Museum!

## 5. DIE RECHTE DER NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT IM NATURHISTORISCHEN MUSEUM.

Diese gründen sich auf die Vereinbarung vom 27. November 1934[73]), die in Ziffer Ic unter anderm bestimmt was folgt: „Die Übernahme der Kosten für den Betrieb, die im Prinzip Sache der Stadt sind, die Benützung der Räumlichkeiten, die Überwachung und Besorgung der Sammlungen durch die Naturforschende Gesellschaft werden durch ein besonderes Reglement, das der Naturforschenden Gesellschaft zur Prüfung vorgelegt wird und vom Stadtrat zu genehmigen ist, geregelt. In diesem Reglement werden der Naturforschenden Gesellschaft bestimmte Rechte, die sie sich durch ihre Leistungen bei der Einrich-

tung des Museums erworben hat, gewährleistet.“ Das Reglement selbst datiert vom 18. November 1935, resp. 23. Dezember 1935[74]). Es wurde gemeinsam mit dem Stadtrat aufgestellt und durchberaten und vom letztern erlassen. Da ein Reglement einseitig abgeändert werden kann, ist der Vereinbarung am 18. November 1935, dem Datum seiner bereinigten Redaktion, ein Nachtrag zugefügt worden, welcher die im Reglement der Gesellschaft zuerkannten Rechte als Teil der Vereinbarung erklärt, womit sie ebenfalls vertraglichen Charakter erhalten[73]).

Solche Rechte bestehen:

1. In der Bestellung einer Aufsichtskommission, welcher vom Stadtrat die unmittelbare Aufsicht und Leitung des Museumbetriebes übertragen ist, die aus Mitgliedern des Vorstandes der Naturforschenden Gesellschaft besteht und deren Vorsitzender von Amtes wegen der städtische Museumsreferent ist.

2. Im Vorschlagsrecht zu Handen des Stadtrates für die Wahl des Konservators.

3. In der freien und unentgeltlichen Benützung von Lese- und Sitzungszimmer, Vortragsraum und Arbeitsräumen durch die Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft.

4. Im freien Zutritt der Mitglieder in die Schausammlungen.

5. Im Recht der Unterbringung aller Gesellschaftsakten und Sammlungen im Museum, soweit letztere nicht bauliche Vorkehrungen nötig machen.

6. In der Mitwirkung der Aufsichtskommission bei der Aufstellung des Voranschlages, der Hausordnung[75]) und der Dienstordnung des Konservators[75]).

# VII.

# DIE AUFGABEN VON MUSEUM UND GESELLSCHAFT.

## AUSBLICK.

Mit der erneuten Bindung der Naturforschenden Gesellschaft an das Naturhistorische Museum ist eine fast 100 Jahre dauernde Entwicklung abgeschlossen worden. Wir sind damit zum Ausgangspunkt zurückgekehrt, zur 1843 erfolgten Gründung des Museums durch den Naturwissenschaftlichen Verein. Rund 3 Jahrzehnte, bis zum Jahre 1872, hatte der Naturwissenschaftliche Verein seine Hauptaufgabe im Betrieb des Museums erkannt, dann war auf den Vorschlag von Dr. med. Wilh. Gust. Stierlin hin, die friedliche Trennung in

Museumsverein und
Naturforschende Gesellschaft

erfolgt[76]). Bezweckt wurde wohl die freiere Entfaltung der letzteren, denn die Betreuung des Museums verschlang alle Mittel. Während aber die von ihrer Last befreite Naturforschende Gesellschaft aufblühte und ihre Mitgliederzahl zu steigern vermochte, ging diese beim Museumsverein von Jahr zu Jahr zurück. Dennoch dürfen wir diesen Schritt nicht als das Verlassen des sinkenden Schiffes bezeichnen, versah doch Dr. Stierlin während 20 Jahren, von 1878 bis 1898, das Präsidium beider Vereine. Wohl aber liegt die Frage nahe, warum sich die Naturforschende Gesellschaft erneut mit Museumspflichten belastet hat; welche Lehre sie aus der gemachten Erfahrung gezogen? Solchen Zweiflern dürfen wir antworten, daß damals eben ganz ungenügende finanzielle und äußere Verhältnisse die Weiterführung des Museums erschwerten und schließlich lähmten, demnach Umstände, die heute weitgehend geklärt und gebessert sind! Während die Naturforschende Gesellschaft sich dank ihrer Freunde am Wiederaufbau ent-

scheidend beteiligen und dadurch gewissermaßen sich einkaufen konnte, sind die Betriebskosten, die wir unter normalen Verhältnissen und beim jetzigen Umfang des Museums zu jährlich ca. 8—10,000 Franken veranschlagen, ganz von der Einwohnergemeinde übernommen worden[77]). Unsere heutige und zukünftige Beanspruchung wird damit eine rein fachliche! In einer solchen aber vermag ich nur Anreiz und Bereicherung und keine Gefährdung zu erblicken. Die Gesellschaft stellt die Aufsichtskommission, die mit dem Konservator die wissenschaftliche Verantwortung für die Aufstellung und Ordnung der Sammlungen trägt. — Wohl anerkennen wir den Grundsatz, den freiwilligen Aufgabenkreis nur soweit auszudehnen, als die Kräfte hinreichen, das Geschaffene auch zu unterhalten! Mehr ist vom Übel, wird zum Strohfeuer und nicht zu anhaltender Glut. Doch wünschte ich die Zielsteckung auch nicht zu enge. Die Tätigkeit darf sich nicht in der Pflege des Übernommenen erschöpfen, sie muß sich auch neuen, vermehrten Aufgaben zuwenden. Eine Gesellschaft hat schließlich nur dann eine Daseinsberechtigung, wenn sie Aufgaben kennt und angreift, zu deren Lösung die dauernde Anspannung der Kräfte erforderlich ist. Wenn aber ihre Ziele zugleich der Allgemeinheit dienen, wie dies beim Museum der Fall ist, so erhöht das die Daseinsberechtigung.

Im Naturhistorischen Museum versuchen wir die für einen kleinen Kulturkreis besonders wichtige Sammlung der Kräfte und die Konzentration der Mittel zu erreichen. Es soll zum Mittelpunkt der naturkundlichen Heimatforschung und -Aufklärung und Erziehung zum Naturschutz werden! Bibliothek, Zeitschriften, Tauschschriften, Sammlungen und Einrichtungen dienen diesem Zwecke. Der Konservator, als Beamter der Stadt, der Vorstand und die Mitglieder teilen sich in die Aufgaben.

Um der Bevölkerung baldmöglichst etwas zu bieten und sie für die schöne Sache zu gewinnen, ist mit der Herrichtung der geologischen und zoologischen Schausammlungen begonnen worden. Die Eröffnung der ersteren erfolgte am 17. Oktober 1936, der letzteren am 25. Juni 1937. Nicht daß wir die Aufstellung als etwas Vollkommenes betrachteten; vielmehr bedeutet sie uns einen gewissen zu verantwortenden Stand, der durch gewissenhafte Arbeit dauernd verbessert werden kann und muß. Noch fehlt manches, bis wissenschaftliche Klarheit, sprachliche Disziplin und ästhetische Form in der Beschriftung und Ausstellung zusammen harmonieren. Bevor sich jedoch der Konservator und die Mitarbeiter dieser dankbaren Aufgabe weiter zuwenden können, müssen die wissenschaftlichen Sammlungen geordnet, konserviert und für die Bearbeitung bereitgestellt werden! Erst dann darf man guten Gewissens an die Erweiterung der Aufgaben herantreten: an die Veranstaltung von Wechselausstellungen, Kursen, eventuell an die Erweiterung einer städtischen Anlage zu einem kleinen botanischen Garten oder an die vom Konservator vorgeschlagene Errichtung einer bescheidenen Sternwarte und an den Ausbau der Sammlungen.

Hier erstreben wir die Verwirklichung eines Planes von Prof. Bernhard Peyer[78]), der neben der heute üblichen Scheidung in zwei Hauptabteilungen, in eine Schausammlung und in eine wissenschaftliche Sammlung, die Gliederung der Schausammlung in

1. Eine allgemeine Schausammlung mit sorgfältiger Typenausscheidung

und

2. Eine Heimatsammlung von möglichster Vollständigkeit befürwortete.

Wo ferner in der allgemeinen Schausammlung das gegesamte Gebiet der Naturwissenschaften Berücksichtigung findet, also neben der Geo-

logie und Zoologie auch die Botanik, Chemie, Physik und Astronomie.

In der wissenschaftlichen Sammlung soll zukünftig die Beschränkung auf die engere und weitere Heimat maßgebend sein, wobei selbstverständlich überall da ein Ausbau befürwortet werden darf, wo er geeignet ist, die heimatlichen Verhältnisse zu erhellen und zu erklären[79]).

Eine große, schöne und reizvolle Aufgabe steht uns bevor, und es fehlt weder dem Konservator und der Behörde noch dem Vorstande an zuversichtlichem Mut zu ihrer Inangriffnahme.

Eduard Rübel, der frühere Zentralpräsident der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, hat wiederholt mündlich und schriftlich hervorgehoben, welch ein Vorzug es sei, daß überall in der Schweiz, auch in den kleinsten Kantonen, selbständige Kulturzentren sich befänden, von denen eine segensreiche, fruchtbare Anregung und Arbeit ausgehe! Ein solcher Reichtum und eine solche Eigenartigkeit sind undenkbar in Ländern mit beherrschender Hauptstadt und Provinz.

Unser Museum möchte zum Heim und zur Arbeitsstätte für die Träger solch schönen Eigenwillens werden, das ihnen mit seinen Einrichtungen ermöglicht, am bescheidenen Ort mitzuarbeiten an der Erkenntnis der herrlichen Natur unserer Heimat, sie instand setzt, in der Bevölkerung den Sinn für Naturschönheiten zu wecken und zu vertiefen und damit auch die Liebe zu unserm freien Vaterlande!

# ANHANG.

# 1.

# STIFTUNGS-URKUNDE
## DES
## NATURWISSENSCHAFTLICHEN VEREINS IN SCHAFFHAUSEN.

Nachdem durch das Zusammentreten mehrerer Bürger und Einwohner der Stadt Schaffhausen sich ein naturwissenschaftlicher Verein gebildet hat, welcher es sich zur Aufgabe gemacht, durch Anlagen eines naturhistorischen Museums und einer passenden Bibliothek die Naturwissenschaften und insbesondere die Verbreitung der Naturkenntnisse im engern Vaterlande und zunächst in der Stadt Schaffhausen zu befördern; so lag es in der Absicht des Vereins, als Stifter des Museums wie der Bibliothek, diese ihre Schöpfungen nicht blos der Gegenwart zu übergeben, sondern sie auch für alle Zukunft ihren Mitbürgern zu ewigem Nutzen und Frommen unter fortwährender Mehrung und Aeufnung zu erhalten und zu bewahren. Es will der Verein sein Werk nicht dem Zufall überlassen, dessen Existenz nicht dem Willen einzelner späterer Mitglieder anheimstellen, den Fortbestand nicht von der Einigkeit der Glieder, nicht von deren Mehrheitsmeinung abhängig machen, — weder Streit, Zwietracht, Eigennutz sollen vermögend sein, das mit vieler Mühe und Opfern Geschaffene zu zerstören.

Um diese Absicht zu erreichen, hat daher der Verein bei seiner Konstituierung für den Fall, daß sich derselbe aus irgend einem Grunde auflösen oder zu bestehen aufhören sollte, die unabänderliche Bestimmung getroffen, daß das Museum und die Bibliothek der Stadt als Eigentum zufallen solle.

Kraft dieses Beschlusses wird Löbl. Stadt Schaffhausen für den Fall, daß der in diesem Jahr in der Stadt Schaffhausen gestiftete naturwissenschaftliche Verein aus irgend einem Grund zu bestehen, wenn immer aufhören wird, das Eigentum an dem durch diesen genannten Verein gestifteten naturhistorischen Museum und der damit verbundeten Bibliothek samt aller Zubehör, auch einem etwaigen Fond, alles in dem Umfang und Zustand, in welchem sich diese verschiedenen Gegenstände zur Zeit der Auflösung des Vereins befinden werden, zugesichert, so daß Löbl. Stadt Schaffhausen dannzumal alle diese Gegenstände ohne Ein- noch Widerrede in Empfang nehmen, behalten und ungeschmälert besitzen mag, mit der einzigen Bedingung und Last, daß solche stetsfort dem Gebrauche des Publikums zugänglich erhalten und auf keinerlei Weise veräußert werden.

Dieses ist der wohlüberdachte Wille der Stifter. Darüber gegenwärtige Schenkungsurkunde von Todes wegen ausgefertigt, von dem bestellten Komite des Vereins Namens des Vereins unterzeichnet, zu mehrerer Gültigkeit auch von einer Hohen Regierung des Kantons Schaffhausen ratifiziert und bestätigt, dem derzeitigen Löbl. Stadtrate zu Handen der Löbl. Stadt Schaffhausen zur Begründung, Rechtfertigung und Geltendmachung ihrer dereinstigen Eigentumsansprache gegen Irgendwen zugestellt worden.

Schaffhausen, den 25. September 1843.

Aus Auftrag des naturwissenschaftlichen Vereins
in Schaffhausen:

Das erwählte Komite:

**J. C. Laffon** **Dr. Im Thurn**
**Seiler** z. Wegeisen **Dr. Heinr. Freuler**
**Ringk,** Apotheker **J. F. Peyer-Im Hof**
**Christ. Friedr. Stötzner.**

## 2.

# SCHENKUNGSVERTRAG.

## Zwischen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen

und der

## Bibliothekkommission der Stadtbibliothek Schaffhausen

wird folgender Schenkungsvertrag abgeschlossen:

### I. Gegenstand der Schenkung.

1. Die Naturforschende Gesellschaft tritt ihre gesamte Bibliothek und ihre Anrechte an die Bibliothek des früheren Museumsvereins, insbesondere ihr Eigentum an der geologischen Literatur und den Denkschriften der S. N. G., schenkungsweise an die Einwohnergemeinde Schaffhausen zu Handen der Stadtbibliothek ab.

2. Die Naturforschende Gesellschaft wird der Stadtbibliothek auch ihr fernerhin zugehende Drucksachen unentgeltlich zu Eigentum zuwenden.

### II. Schenkungsbedingungen.

3. Die Stadtbibliothek übernimmt die Schenkung mit der Verpflichtung, die ihr übergebenen und weiterhin zukommenden Bücher und Zeitschriftenbestände sachgemäß aufzustellen, der allgemeinen Benützung in gleicher Weise wie ihre übrigen Bestände zugänglich zu machen und sie mit derselben Sorgfalt wie ihre eigene Bibliothek

zu verwalten, im besonderen die Katalogisierung und das Einbinden der Bücher nach den für sie selber gültigen Gesichtspunkten auf eigene Kosten durchzuführen.

4. Aus den von der Naturforschenden Gesellschaft zu übernehmenden und den bereits vorhandenen Beständen der ehemaligen Museumsvereinsbibliothek und der Stadtbibliothek werden die Bücher und Zeitschriften ausgeschieden, welche zur Bildung einer Handbibliothek des Naturhistorischen Museums erforderlich sind und als ständige Deposita der Verwaltung des Naturhistorischen Museums unterstellt.

Bei der Ausscheidung der Deposita haben der Stadtbibliothekar, der Konservator der naturhistorischen Sammlung und ein, der Naturforschenden Gesellschaft angehörender Vertreter der betreffenden Fachwissenschaft mitzuwirken.

Die Verwaltung der Stadtbibliothek behält sich das Recht vor, die Deposita zu kontrollieren, die von Benützern der Stadtbibliothek gewünschten Werke vorübergehend zurückzuziehen oder deren Benützung durch die Interessenten am Depositionsort anzuordnen.

III. Uebergangs- und Schlußbestimmungen.

5. Die Einwohnergemeinde Schaffhausen übernimmt die Kosten der Ueberführung der Bücherbestände aus dem Naturhistorischen Museum in die Stadtbibliothek.

6. Die Genehmigung des Vertrages durch den Stadtrat bleibt vorbehalten.

Also vereinbart

Schaffhausen, den 31. Oktober 1925.

Namens der Naturforschenden Gesellschaft,

Der Präsident: **Prof. Dr. W. Fehlmann.**

Der Aktuar: **Erwin Maier,** Ing.

Namens der Bibliothekkommission der Stadtbibliothek,

Der Präsident: **Dr. R. Lang.**

Der Aktuar: **Dr. K. Henking.**

Vom Stadtrat genehmigt.

Schaffhausen, den 18. November 1925.

Namens des Stadtrates,

Der Präsident: **Pletscher.**

Der Stadtschreiber: **Fritz Maurer.**

3.

# VEREINBARUNG.

## Zwischen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen

und

## einer Delegation des Stadtrates, bestehend aus dem Museumsreferenten, dem Finanzreferenten und dem Baureferenten

wird nachfolgende Vereinbarung abgeschlossen:

I.

a) Der Stadtrat erklärt sich bereit, für die Beendigung der noch notwendigen Arbeiten für den inneren Ausbau des alten Museums an der Frauengasse gemäß dem mit der N. G. am 16. November 1934 vereinbarten Baubeschrieb, den die Summe von Fr. 200,000.— übersteigenden Betrag des in der Verwaltung der N. G. befindlichen Museumsbaufonds des ehemaligen Museumsvereins zur Verfügung zu stellen. Abrechnungstermin ist der 31. Januar 1935.

b) Die N. G. übernimmt aus eigenen Mitteln (Hermann Frey-Fonds) die Kosten für die Inneneinrichtung bis zum Höchstbetrag von Fr. 40,000.—. Sie stellt sich zur Aufgabe, im gegebenen Rahmen die vom ehemaligen Museumsverein herrührenden Sammlungen, d. h. die zoologische und botanische Sammlung, sowie die geologische Sammlung Laffon zweckmäßig unterzubringen und aufzustellen; daneben, soweit möglich, die notwendigen Arbeits- und Demonstationsräume, wie Präparierraum, Arbeitszimmer, Lesezimmer, Herbarzimmer und Vortragsraum einzurichten. Der Stadtrat übernimmt die ihm aus der Schenkungsurkunde Schalch auferlegten Verpflichtungen. Ein Beitrag der Stadt Schaffhausen an die Kosten für die Inneneinrichtung, ausgenommen die Verpflichtungen für die Sammlung Schalch, wird für die gegenwärtige Bauetappe nicht geleistet. Die bisher von der N. G. für die Sammlung Schalch aufgewendeten Mittel im Betrage von Fr. 2000.— sind als Schenkung der N. G. an das naturhistorische Museum aufzufassen.

c) Das Museum an der Frauengasse soll künftig als naturhistorisches Museum der Stadt Schaffhausen geführt werden. Mit Ausnahme des Bauamtsmagazins im Kellergeschoß sollen sämtliche Räumlichkeiten dem Museum dienstbar gemacht werden, und zwar auch die Hälfte des untersten Saales, ferner die heute vom Elektrizitätswerk belegten Räume nach Beendigung der Arbeiten für die Spannungsänderung. Die Uebernahme der Kosten für den Betrieb, die im Prinzip Sache der Stadt sind, die Benützung der Räumlichkeiten, die Ueberwachung und Besorgung der Sammlungen durch die

N. G. werden durch ein besonderes Reglement, das der N. G. zur Prüfung vorgelegt wird und vom Stadtrat zu genehmigen ist, geregelt. In diesem Reglement werden der N. G. bestimmte Rechte, die sie sich durch ihre Leistungen bei der Einrichtung des Museums erworben hat, gewährleistet. Die Bereinigung und Unterzeichnung des Reglementes hat vor dem 30. Juni 1935 zu geschehen[80]).

II.

a) Am 31. Januar 1935 übergibt die N. G. Schaffhausen Fr. 200,000.- des Museumsbaufonds (die Titel werden zum Nominalwert berechnet) und die Sammlungen des ehemaligen Museumsvereins Schaffhausen der Stadt Schaffhausen, bezw. dem Stadtrat. Von diesem Zeitpunkte an befinden sich der Museumsbaufonds und die Sammlungen ausschließlich in der Verwaltung der Stadt. Der Fonds wird als „Museumsbaufonds des 1843 gegründeten naturwissenschaftlichen Vereins" verwaltet[81]).

b) Der Museumsbaufonds gilt als gemäß der Stiftungsurkunde des naturwissenschaftlichen Vereins in Schaffhausen vom 25. September 1843 verwendet, wenn das Pfalzhofprojekt (Projekt Risch 1933) unter Berücksichtigung der in der Sitzung vom 16. November 1934 vereinbarten räumlichen Ansprüche der N. G. als Ganzes zur Ausführung gelangt[82]).

c) Sollte die Einwohnergemeinde Schaffhausen die Kreditbewilligung für die Ausführung des Pfalzhofprojektes verweigern, so darf der Museumsbaufonds nur dann ganz oder teilweise Verwendung finden, wenn die räumlichen Ansprüche für die naturkundlichen Sammlungen im Museum zu Allerheiligen berücksichtigt sind. Maßgebend bleiben die Stiftungsurkunde vom 25. September 1843 und die Schenkungsurkunde Schalch vom 9. April 1919.

III.

a) Die Delegation des Stadtrates stimmt dieser Vereinbarung unter der Bedingung zu, daß damit die bisher zwischen Stadtrat und N. G. bestehenden Differenzen beigelegt sind. Dabei erwartet die Delegation des Stadtrates, daß dem Stadtrat das erforderliche Vertrauen für die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen zugebilligt wird. Die Vereinbarung selbst unterliegt der Genehmigung durch den Stadtrat, welche dem Vorstande der N. G. schriftlich mitzuteilen ist.

b) Die Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen verpflichtet sich, den Stadtrat in seinem Bestreben, das Pfalzhofprojekt zu verwirklichen, nach Kräften zu unterstützen.

c) Bei der Uebergabe des Museumsbaufonds an die Stadt wird ein Uebernahmsprotokoll zum ewigen Angedenken ausgefertigt. Nach Beendigung der in dieser Vereinbarung vorgesehenen Bau- und Einrichtungsarbeiten im Museum an der Frauengasse wird auf Grund der vorliegenden Abrechnungen ein Protokoll und Inventar aufgenommen,

in dem die Leistungen der N. G. und die Leistungen der Stadt Schaffhausen gegenseitig ausgeschieden und festgestellt werden. In diesem Protokoll wird der Eigentumsanspruch der N. G. an die von ihr geleisteten Aufwendungen für die Inneneinrichtung anerkannt[83]).

Diese Vereinbarung ist von der Delegation des Vorstandes der N. G. und derjenigen des Stadtrates zu unterzeichnen.

Schaffhausen, den 27. November 1934.

Für die Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen:

**Arthur Uehlinger,** Präsident.
**Dr. H. Hurter,** Aktuar.
**Dr. Vogelsanger,** Quästor.
**Dr. H. Bütler,** Beisitzer.

Die Delegation des Stadtrates:

**Bringolf.**
**Rob. Brütsch.**
**E. Schalch.**

Vom Stadtrat genehmigt.

Schaffhausen, den 15. Dezember 1934.

Namens des Stadtrates,

Der Präsident: **Bringolf.**

Der Stadtschreiber: **Fritz Maurer.**

## 4.

## NACHTRAG

zur

### Vereinbarung vom 27. November 1934.

Die im Reglement für den Betrieb des naturhistorischen Museums in Schaffhausen vom 18. November 1935 zuerkannten Rechte der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen sind als Teil der Vereinbarung vom 27. November 1934 zu betrachten und erhalten dadurch ebenfalls vertraglichen Charakter.

Schaffhausen, den 18. November 1935.

Für die Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen:

**A. Uehlinger,** Forstmeister.
**Dr. Vogelsanger,** Quästor.
**Dr. H. Hurter,** Aktuar.
**Dr. H. Bütler.**

Die Delegation des Stadtrates:

**Bringolf.**
**Rob. Brütsch.**
**Schalch.**

Vom Stadtrat genehmigt.

Schaffhausen, den 23. Dezember 1935.

Namens des Stadtrates,

Der Präsident: **Bringolf.**

Der Stadtschreiber: **Fritz Maurer.**

# 5.

# PROTOKOLL

## anläßlich der Uebernahme des Museumsbaufonds des 1843 gegründeten Naturwissenschaftlichen Vereins.

1. Auf Grund der Vereinbarung zwischen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen und dem Stadtrat vom 27. November 1934 hat am 2. Februar 1935 die Uebergabe des Museumsbaufonds durch die Naturforschende Gesellschaft an die Stadt Schaffhausen stattgefunden.

Der Akt der Uebergabe vollzog sich im Trésorraum des Schweiz. Bankvereins in Schaffhausen. Von der Naturforschenden Gesellschaft amteten die Herren Dr. med. Th. Vogelsanger und Forstmeister A. Uehlinger, von der Stadt die Herren Stadtrat Rob. Brütsch und E. Neitzsch, Buchhalter.

2. Der übernommene Fonds besteht aus Wertschriften und einem Sparheft der Ersparniskasse in Schaffhausen mit einem Nominal- und Buchwert von total **Fr. 241,860.30.** Aus dem beiliegenden Wertschriftenverzeichnis ist zu ersehen, daß die Zusammensetzung des Fonds als sehr gut bezeichnet werden muß und ohne Bedenken in den Wertschriftenbestand der Einwohnergemeinde eingegliedert werden kann.

Der Bestand dieses Museumsbaufonds beträgt inkl. **Fr. 1,782.25** Marchzinsen auf den **31. Januar 1935 Fr. 243,642.55**, so daß also hievon gemäß Absatz I a der Vereinbarung vom 27. November 1934 **Fr. 43,642.55** für den inneren Ausbau des alten Museums an der Frauengasse zu verwenden sind.

3. Zur Festlegung des richtigen Ueberganges des Museumsbaufonds an die Stadt ist gemäß Art. III c der Vereinbarung vom 27. November 1934 dieses Protokoll aufgestellt und sowohl der Naturforschenden Gesellschaft wie auch dem Stadtrat je ein Exemplar zugestellt worden.

Schaffhausen, den 8. Februar 1935.

| Die Vertreter der Stadt: | Die Vertreter der Naturforschenden Gesellschaft: |
|---|---|
| **Rob. Brütsch.** | **Dr. Vogelsanger,** Quästor. |
| **Neitzsch.** | **A. Uehlinger,** Präsident d. N. G. |

Vom Stadtrat genehmigt.

Schaffhausen, den 16. Februar 1935.

Namens des Stadtrates,

| Der Präsident: | Der Stadtschreiber i. V.: |
|---|---|
| **Bringolf.** | **Scheffmacher.** |

# 6.

# REGLEMENT

## für den Betrieb des naturhistorischen Museums in Schaffhausen

(vom 23. Dezember 1935).

Art. 1.

Dem von der Einwohnergemeinde Schaffhausen geschaffenen Museum zu Allerheiligen wird als besondere Abteilung das naturhistorische Museum an der Frauengasse angegliedert. (Siehe Vereinbarung vom 27. November 1934 und Nachtrag vom 18. November 1935.) Diese Abteilung ist vorläufig direkt dem Museumsreferenten unterstellt. Der Stadtrat behält sich Aenderungen in der Organisation nach Rücksprache mit der N. G. S. jederzeit vor. Voranschläge, Rechnungen und Geschäftsberichte bilden einen Teil derjenigen der Einwohnergemeinde.

Art. 2.

Die erforderlichen Mittel für den Betrieb werden von der Stadt Schaffhausen auf dem Budgetwege bereit gestellt. Allfällige Eintritts- und Garderobegelder, Schenkungen und außerordentliche Zuwendungen von Vereinigungen, Institutionen und Privaten fallen, sofern keine besondere Zweckbestimmung vorgesehen ist, der Stadtkasse zu.

Art. 3.

Ueber die Einrichtungsgegenstände, welche die Naturforschende Gesellschaft aus den Mitteln des Hermann Frey-Fonds beigebracht hat, wird ein besonderes Verzeichnis erstellt und gesondert aufbewahrt. Die in diesem Verzeichnis aufgeführten Gegenstände und Einrichtungen gehen mit dem Inkrafttreten dieses Reglementes und im Sinne von Art. 2, Absatz g der Schenkungsurkunde zwischen Herrn Hermann Frey und der N. G. S. in das Eigentum der Einwohnergemeinde über.

Art. 4.

Das naturhistorische Museum an der Frauengasse umfaßt folgende Abteilungen:

a) Die zoologische, botanische und geologische Schausammlung mit der Abteilung Naturschutz.
b) Arbeits- und Demonstrationsräume und Magazine.

Art. 5.

Die besondern Aufgaben des naturhistorischen Museums sind:

a) Die Vermittlung naturkundlicher Kenntnisse an die Bevölkerung durch die Pflege der Schausammlungen, Durchführung

von Wechselausstellungen, Veranstaltung von Vorträgen und Kursen.

b) Die Förderung und Verbreitung des Naturschutzgedankens.

c) Die wissenschaftliche Bearbeitung der Sammlungen.

d) Die Zugänglichmachung der Räumlichkeiten und Einrichtungen für Wißbegierige, Schulen und wissenschaftliche Untersuchungen.

Art. 6.

Die Naturforschende Gesellschaft erklärt sich bereit:

a) Ihre eigenen Sammlungen, insbesondere die Schmetterlingssammlungen Ris, Schalch und Pfaehler, die forstliche und geologische Sammlung Oechslin, die Bildnissammlung Schaffhauser Aerzte, Naturforscher und Techniker, die Karten-, Bilder- und Lichtbildersammlung dem naturhistorischen Museum als Deposita zur Verfügung zu stellen. Das gleiche gilt für die zukünftig ihr zukommenden Geschenke und für die von ihr erworbenen Sammlungen. Die Stadt Schaffhausen verpflichtet sich, dieselben auf ihre Kosten zu versichern und sie mit gleicher Sorgfalt wie die eigenen Sammlungen zu unterhalten, sofern solche Sammlungen für das Museum eine wissenschaftliche Bereicherung bedeuten und ihre Unterbringung ohne besondere bauliche Vorkehrungen möglich ist. Für die Deposita ist ein besonderes Inventar anzulegen;

b) ihre Zeitschriften im Lesezimmer während zwei Wochen aufzulegen und die durch Kauf oder Geschenk erworbenen wissenschaftlichen Publikationen in der Handbibliothek des naturhistorischen Museums, bezw. der Stadtbibliothek unterzubringen;

c) zur Mitwirkung bei Demonstrationen, Ausstellungen und dergleichen;

d) geeignete wissenschaftliche Arbeiten aus dem Museum nach Maßgabe der Mittel und des Platzes in ihren „Mitteilungen“ zu veröffentlichen.

Art. 7.

Der Stadtrat führt die Oberaufsicht über das naturhistorische Museum. Er faßt Beschluß über alle Geschäfte, deren endgültige Erledigung nicht der Aufsichtskommission oder dem Museumsreferenten zugewiesen sind. Der Stadtrat wählt die Aufsichtskommission, den Konservator, die Hilfskräfte und genehmigt die in Ausführung dieses Reglementes erlassenen Weisungen.

Art. 8.

Die unmittelbare Aufsicht und Leitung des Museumsbetriebes wird einer Aufsichtskommission übertragen, die ehrenamtlich arbeitet, aus Mitgliedern des Vorstandes der Naturforschenden Gesellschaft besteht und deren Vorsitzender von Amtes wegen der Museumsreferent ist.

Der Aufsichtskommission werden folgende Befugnisse eingeräumt:

a) das Vorschlagsrecht zu Handen des Stadtrates für die Wahl eines Konservators;

b) die Festsetzung der Bestimmungen über die freie und unentgeltliche Benützung von Lesezimmer, Vortrags- und Arbeitsräumen durch die Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft;

c) die Gewährleistung des freien Zutrittes der Mitglieder der N. G. S. in die Schausammlungen;

d) das Recht der Unterbringung der Gesellschaftsakten, insbesondere der Lagerbestände der „Mitteilungen", der Brief-, Nekrolog- und Bildersammlungen, des Rheinfallarchivs und der Akten der kantonalen Naturschutzkommission.

Die unter b erwähnten Bestimmungen unterliegen der Genehmigung des Stadtrates.

Art. 9.

Weitere Obliegenheiten der Aufsichtskommission sind:

a) die Aufstellung des Voranschlages und die Erstellung des Jahresberichtes zu Handen des Stadtrates;

b) die Verfügung über die vorhandenen Gelder und Kredite im Rahmen des Budgets und nach Maßgabe der besondern Zweckbestimmung der Gelder;

c) die Ordnung der Besuchszeiten und die Festsetzung der Eintritts- und Garderobengebühren;

d) die Aufstellung der Hausordnung unter Wahrung des Vorrechtes der N. G. S. auf die Arbeitsräume, Lesezimmer und Vortragsraum;

e) die Aufstellung der Dienstordnung des Konservators.

Die unter c, d und e aufgeführten Ordnungen unterliegen der Genehmigung des Stadtrates.

Art. 10.

Für die Leitung des naturhistorischen Museums wird vom Stadtrat ein naturwissenschaftlich vorgebildeter Konservator bestellt (siehe Art. 8, lit. a, Art. 9, lit. e). Der Konservator besorgt seine Obliegenheiten im Nebenamt. Er nimmt an den Sitzungen der Aufsichtskommission mit beratender Stimme teil und bezieht eine vom Stadtrat fesgesetzte Besoldung. Seine Obliegenheiten werden in einem besondern Pflichtenheft, das einen integrierenden Bestandteil des Anstellungsvertrages bildet, geordnet.

Art. 11.

Das Ausleihen, die Reproduktion und wissenschaftliche Bearbeitung von Sammlungsgegenständen sind nur mit Zustimmung des Museumsreferenten, des Konservators und der Aufsichtskommission

gestattet. In dringenden Fällen entscheiden die beiden erstgenannten Instanzen allein.

Art. 12.

Die Besorgung der Heizung, Gebäudereinigung und der Aufsicht in den Schausammlungen wird vom Stadtrat bestellten und bezahlten Hilfskräften übertragen. Diese sind der Bauverwaltung unterstellt.

Schaffhausen, den 23. Dezember 1935.

Namens des Stadtrates
Der Präsident:
**Bringolf.**
Der Stadtschreiber:
**Fritz Maurer.**

# 7.

# HAUSORDNUNG

über die

## Benützung der Einrichtungen des Naturhistorischen Museums

(vom 27. Februar 1937).

Die Aufsichtskommission des Naturhistorischen Museums erläßt für den internen Betrieb und in Ausführung des Betriebsreglementes vom 23. Dezember 1935 folgende Vorschriften:

**Verhältnis zu den Deponenten.**

Das Naturhistorische Museum schließt mit allen Deponenten Verträge ab. In diesen Verträgen haben folgende Richtlinien allgemeine Gültigkeit:

a) Die Leihgaben werden konserviert, instandgehalten und versichert.

b) Bei wissenschaftlicher Bearbeitung derselben ist die Zustimmung des Deponenten einzuholen.

c) Besonders wertvolle Leihgaben sind zu katalogisieren.

d) Spätestens 3 Monate nach Kündigung des Vertrages sind die Leihgaben zurückzugeben. Das Kündigungsrecht ist gegenseitig.

e) Für Beschädigung der Leihgaben zufolge höherer Gewalt ist das Museum nicht haftbar. Ueber die Unterbringung und das Ausstellen der Leihgaben oder einzelner Teile hievon entscheidet die Aufsichtskommission. Im Geschäftsbericht, der jährlich vom Konservator erstattet wird, ist über die Anzahl und den Zustand der Leihgaben zu orientieren.

**Benützung des Lesezimmers.**

a) Die Benützung des Lesezimmers ist nur gegen Ausweis gestattet. Als solcher gilt die Mitgliedkarte der N. G. oder eine besondere Ausweiskarte, die vom Konservator und dem Präsidenten der N. G. unterzeichnet wird. Nichtmitglieder der N. G. haben dem Konservator ein Gesuch einzureichen; Schüler haben überdies die Empfehlung ihrers Lehrers beizubringen. Ueber die Gesuche entscheiden Konservator und Präsident der N. G. Auswärtige Benützer haben nur dann Zutritt, wenn sie sich dem Konservator gegenüber genügend ausweisen.

b) Das Lesezimmer ist zu den von der Aufsichtskommission festgesetzten Zeiten geöffnet. Benützer haben Störungen durch Rauchen, lautes Sprechen und dergleichen zu unterlassen.

c) Die im Lesezimmer aufgestellten Bücher und Zeitschriften sind ausschließlich für den internen Gebrauch bestimmt. Sie stehen sämtlichen Benützern zur freien Verfügung. Ausgenommen hievon ist die Schalch'sche Bibliothek; ihre Schriften werden nur durch den Konservator ausgehändigt. Es ist strenge untersagt, Bücher oder Zeitschriften des Lesezimmers mitzunehmen. Der Leser ist verpflichtet, die benützten Bücher usw. wieder richtig einzureihen.

d) Das Aufsichtspersonal ist befugt, eine Kontrolle der Bücher, Mappen usw., die der Benützer bei sich trägt, vorzunehmen. Der Konservator kann Personen, die sich ungebührlich benehmen oder die Benützungsvorschriften verletzen, vom weiteren Betreten des Lesezimmers vorübergehend oder dauernd ausschließen.

e) Anregungen, Wünsche oder Beschwerden können in das im Lesezimmer aufliegende Buch eingetragen werden.

f) Einsprachen gegen die Anordnungen des Konservators sind an den Präsidenten der Aufsichtskommission zu richten.

**Benützung des Vortragssaales.**

a) Der Vortragssaal des Naturhistorischen Museums steht in erster Linie den Veranstaltungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen und denjenigen des Naturhistorischen Museums zur Verfügung. Die N. G. hat für diese Benützung keinerlei besondere Entschädigungen zu entrichten.

b) Im Einverständnis mit der Aufsichtskommission kann der Vortragssaal auch andern naturwissenschaftlichen Vereinen zur Benützung überlassen werden, wenn dadurch das Vorrecht der N. G. nicht beeinträchtigt wird und der ordentliche Museumsbetrieb nicht leidet. Von derartigen Bewilligungen ist der Aufsichtskommission und dem Konservator regelmäßig Kenntnis zu geben.

c) Die unter b genannten Benützer haften für Beschädigungen an Mobiliar und Einrichtungen und haben die Kosten für den Abwart, die Beleuchtung, die Heizung und die Benützung der technischen Einrichtungen gemäß besonderer Vereinbarung zu übernehmen.

d) Im Vortragssaal darf nicht geraucht werden. Die Benützung der Garderobe ist für alle Veranstaltungen im Vortragssaal obligatorisch.

e) Vereinen, die den Vortragssaal benützen und sich nicht an die Vorschriften halten, kann die weitere Beanspruchung verweigert werden.

**Benützung des Photoraumes.**

a) Der für photographische Reproduktionen geschaffene Raum im Naturhistorischen Museum steht in erster Linie der N. G. und dem Museum zur Verfügung.

b) Nach Verständigung mit dem Konservator kann der Photoraum auch von den städtischen Verwaltungsabteilungen vorübergehend benützt werden. Weitere Benützer werden nicht zugelassen.

c) Sämtliche Benützer des Photoraumes haben mit den vorhandenen Einrichtungen sorgfältig umzugehen und den Lichtstromverbrauch auf das Notwendigste zu beschränken. Für gebrauchte Chemikalien ist dem Museumsbetrieb eine Entschädigung zu leisten. Einrichtungsgegenstände, welche zufolge unvorsichtiger Handhabung beschädigt werden, sind auf Kosten des Benützers instand zu stellen oder zu ersetzen.

d) Für die Beanspruchung des Photoraumes und die Benützung der Einrichtungen wird keine Gebühr erhoben.

Schaffhausen, den 27. Februar 1937.

Namens des Stadtrates
Der Präsident:
**Bringolf.**
Der Stadtschreiber:
**Fritz Maurer.**

## 8.

## DIENSTORDNUNG

### für den Konservator des Naturhistorischen Museums

(vom 27. Februar 1937).

Gestützt auf Art. 9, Absatz e und Art. 10 des Reglementes für den Betrieb des Naturhistorischen Museums in Schaffhausen wird folgende Dienstordnung für den Konservator erlassen:

§ 1.

Der Konservator besorgt sämtliche Verwaltungsgeschäfte des Museums, führt die Aufsicht über die Schausammlungen, den Lese- und Vortragssaal und das Herbarium. Er ist verantwortlich für die Einhaltung der Kredite und die Beobachtung der Hausordnung. Vorbehalten bleiben die Befugnisse der Aufsichtskommission.

§ 2.

Der Konservator nimmt an den Sitzungen der Aufsichtskommission mit beratender Stimme teil und führt das Protokoll. Er ist für den Vollzug der Beschlüsse der Aufsichtskommission zuständig und verantwortlich.

§ 3.

Konservator und Naturforschende Gesellschaft, letztere vertreten durch die Mitglieder der Aufsichtskommission, sind verantwortlich für die Aufstellung und Ordnung der Sammlungen. Der Konservator sorgt für die Durchführung. Wenn immer möglich sollen Spezialisten zur Mitarbeit herangezogen werden.

§ 4.

Ueberdies sind dem Konservator folgende Obliegenheiten übertragen:

a) Die Bearbeitung und Konservierung der Sammlungen und die Heranziehung hiefür geeigneter Hilfskräfte.
b) Die Durchführung einer jährlichen Revision einer Museumsabteilung.
c) Die Führung des Eingangskataloges, der Donatorenliste und der Katalogisierung und Inventarisierung der Sammlungen.
d) Die Propaganda für das Museum und die Uebernahme der Führungen durch die Schausammlungen.
e) Die sachgemäße Registrierung und Aufstellung der Bücher in den einzelnen Handbibliotheken des Museums.
f) Die Prüfung der zu Lasten des Museumsbetriebes eingehenden Rechnungen und ihre Weiterleitung an die Aufsichtsbehörde.
g) Der Verkehr mit anderen Museen.
h) Die Berichterstattung über den Betrieb und die Abwicklung der Geschäfte an die Aufsichtskommission und die Vorlegung des Jahresberichtes.

§ 5.

Diese Dienstordnung des Konservators bildet einen integrierenden Bestandteil des Anstellungsvertrages.

Schaffhausen, den 27. Februar 1937.

Namens des Stadtrates

Der Präsident: **Bringolf.**

Der Stadtschreiber: **Fritz Maurer.**

## 9.

## SCHENKUNGSVERTRAG

zwischen

**G. Keller, Pfarrer am Münster, Schaffhausen**

und der

**Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen.**

In dem Bestreben, der heimatlichen Naturforschung zu dienen und zugleich, um die Sammlung vor Zerstückelung zu bewahren, übergibt G. Keller, Pfarrer, die Petrefaktensammlung seines Vaters Christian Georg Keller (1846—1906) der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen als ihr Eigentum.

Die Naturforschende Gesellschaft nimmt die Schenkung entgegen mit der Verpflichtung, diese Sammlung als

„Petrefaktensammlung Pfarrer Keller"

dauernd zu erhalten und in gutscheinender Auswahl im Museum zur Aufstellung zu bringen.

Schaffhausen, den 8. Mai 1936.

Der Donator: **G. Keller,** Pfr.

Für die Naturforschende Gesellschaft,
Der Präsident: **Arthur Uehlinger,** Forstmeister.

## 10.

## SCHENKUNGSVERTRAG.

Zwischen

**Frau Johanna Pfaehler-Ziegler, Vordersteig 24, Schaffhausen**

und der

**Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen in Schaffhausen**

ist folgender Schenkungsvertrag aufgestellt worden:

1. Frau Johanna Pfaehler-Ziegler schenkt der Naturforschenden Gesellschaft die

   Schmetterlingssammlung

   von Herrn Hermann Pfaehler-Ziegler. gest. 14. März 1922.
2. Die Naturforschende Gesellschaft, welche damit die Pflicht übernimmt, für die Pflege der Sammlung besorgt zu sein, ist berechtigt, dieselbe im Naturhistorischen Museum zur Aufstellung zu bringen.

3. Sofern der Sammlung Objekte zur Ausstellung in der Schausammlung entnommen werden, sind diese als der „Schmetterlingssammlung Hermann Pfaehler-Ziegler“ zugehörend zu bezeichnen.

Also gegenseitig vereinbart und unterzeichnet

Schaffhausen, den 25. Februar 1936.

Die Donatorin: **Johanna Pfaehler-Ziegler.**

Für die Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen,
Der derzeitige Präsident:
**Arthur Uehlinger,** Forstmeister.

## 11.

## INVENTAR

### der Naturforschenden Gesellschaft im Naturhistorischen Museum.

(Fortsetzung der auf Seite 247 aufgeführten Sammlungen.)

16. Zirka 200 Nummern allg. zoologische, entomologische, botanische und prähistorische Literatur, die uns aus dem Nachlaß von Dr. med. Fritz Ris, Hermann Pfaehler und Dr. Jakob Nüesch durch Fräulein Elisabeth Ris, Frau Johanna Pfaehler-Ziegler und Frau Hedwig Sturzenegger-Nüesch übergeben worden sind; ferner die Restauflagen der Biographie auf Dr. Jakob Nüesch von Pfarrer H. Stamm und der Beiträge zur Pflanzengeographie des Kantons Schaffhausen von Dr. Ernst Kelhofer.

Ein Teil dieser Schriften ist z. Z. noch in der Stadtbibliothek untergebracht. Unsere Bücher tragen den Eigentumsstempel.

17. Hinzu kommen

**an Apparaten und Lampen:**

1 Zeiß Ikon Epidiaskop „Famulus B“ samt Ersatzlampe und fahrbarem Projektionstisch,
1 Lichtpfeil mit Transformer,
1 Zeiß Ikon Vergrößerungsapparat „Miraphot“ mit zugehörigen Metallklapprahmen,
1 Kopierkästchen samt Glas- und Steingutschalen,
1 Föhn mit Kabel,
6 grauemaillierte Tischlampen,
1 Schreibmaschine, Marke „Continental“, mit extra großer Schrift.

**an Mobiliar,**

das als „Eigentum der N. G.“ oder mit den Buchstaben „N. G. Sch.“ gezeichnet ist:

8 Schränke der geologischen Sammlungen Keller und Oechslin, der entomologischen Sammlungen Pfaehler, Ris und Schalch, der prähistorischen Sammlung Joos-Karsten,

1 Zeitschriftenschrank
1 Typenherbariumsschrank
2 offene Büchergestelle
2 geschlossene Büchergestelle
} im Herbarium,

1 Aktenschrank
1 Diapositivschrank
1 Arbeitstisch
} im Konservatorzimmer,

1 Zeichnungstisch
1 großer Arbeitstisch
} im Archiv,

1 kleine Vitrine in der Garderobe,
1 „ „ und Tisch in der geologischen Schausammlung,
4 geflochtene Stühle im Konservatorzimmer und im Archiv,
4 runde Hocker im Magazin, Arbeits- und Konservatorzimmer und Archiv,
4 Bildergestelle in die Schiebevitrinen im Wechselzimmer,
2 Schmetterlingskästen Nr. 37 und 38,
1 Anschlagkasten beim Eingang,
6 Kartothekkästchen im Lesezimmer und großen Magazin,
1 Reißbrett und Zeichengeräte,
Tischeinrichtungen, Bücherkartons, Bilder- und Kartenmappen, Gerätschaften im Herbarium, Vasen, Gläser und Geschirr.

# ANMERKUNGEN.

## I. Abschnitt.

[1]) Seite 6 und ff.

[2]) Siehe Stiftungsurkunde, abgedruckt im Anhang S. 256/57.

[3]) J. C. Laffon, Eröffnungsrede bei der Jahresversammlung der Allg. Schweiz. Gesellschaft für die gesamten Naturwissenschaften. Abgedruckt in den Verh. S. N. G. 1847, S. 11.

[4]) Denkschrift S. 8.

[5]) Wir sind hier auf das Protokoll angewiesen, das zwar nichts von einer vollzogenen Unterzeichnung aussagt; vielleicht geschah sie nur einseitig; jedenfalls blieb alles unverändert beim Alten. — Wie 10 Jahre später, am 21. Dez. 1917, der Vorstand dem Stadtrat die Mitteilung von der bevorstehenden Auflösung des Museumsvereins macht, wird u. a. auch auf den im September 1907 mit dem Stadtrat abgeschlossenen Abtretungsvertrag hingewiesen. Eine Abschrift dieses Briefes ist uns jedoch nicht erhalten, wohl aber nimmt das Antwortschreiben des Stadtrates vom 10. Januar 1918 Bezug auf einen solchen Passus. Trotzdem behielt sich der Stadtrat die Annahme der Schenkung vor und hat sie erst 17 Jahre später, am 8. Februar 1935 mit der Uebernahme des Museumsbaufonds vollzogen. (Vereinbarung Art. II a).

[6]) Siehe Botschaft an den Großen Stadtrat Schaffhausen betr. Ankauf von Liegeschaften beim Münster vom 29. April 1908; Kaufvertrag zwischen dem Staat Schaffhausen und der Einwohnergemeinde Schaffhausen vom 29. April 1908; Botschaft des Stadtrates an den Großen Stadtrat betr. Museumsbau vom 17. August 1921.

[7]) Unter Vielen seien genannt: der Zoologe Emil August Göldi, Direktor des Museo Göldi in Pará, Dr. J. Huber, Vorstand der botanischen Abteilung am Museo Göldi, Consul Hirzel in Palermo, Ferdinand Jezler in Bahia, Heinrich Moser, Vater und Sohn in St. Petersburg, Ch. Müller in Sumatra, Conrad Sturzenegger in Singapore. Ein bedeutendes Geschenk von Heinrich Moser, Vater, ein Ovis Ammon (Argali) aus Kamtschatka, wurde in einem Neujahrsblatt, auf das Jahr 1846 beschrieben und abgebildet. Diesem Neujahrsblatt, wohl dem einzigen, das aus dem Museum erschienen ist, ist noch eine kleine Abhandlung über den Steinbock und eine „Uebersicht der dem Naturhistorischen Museum angehörenden Säugetiere“ beigegeben.

[8]) Seite 10 und ff.

[9]) Die vorhandenen Protokolle beginnen mit dem Jahre 1878. Für den vorangehenden Zeitraum besitzen wir das Album des Museumsvereins, das seit der Stiftung des Naturhistorischen Museums bis 1881 von J. C. Laffon geführt worden ist und das

namentlich interessante Einblicke in die Opferfreudigkeit der Stiftungsperiode gewährt.

[10]) Siehe Protokoll der Vorstandssitzung vom 18. Nov. 1911. Bei der Uebergabe, 1913, wurden Sammlung und ca. 130 Bände Fachliteratur zunächst in der Kantonsschule untergebracht. Die Sammlungskontrolle besorgt noch heute Herr a. Reallehrer Burkhard Hübscher.

[11]) Die Skelettsammlung war lange Jahre im Estrich der Knabenrealschule auf dem Kirchhofplatz untergebracht; beim Umzug, 1933, ins Museum am Herrenacker, der in nicht zu verantwortender Weise und ohne Kenntnis der Naturforschenden Gesellschaft geschah, sind wertvolle Objekte verloren gegangen. — Weitere Teile der von den Brüdern Wilhelm und Emil Joos aus Zentralamerika mitgebrachten Sammlungen befinden sich heute noch im Besitz der Enkelkinder von Herrn Dr. Emil Joos im Landgut „Grafenbuck" in Schaffhausen.

[12]) Botschaft des Stadtrates an den Großen Stadtrat Schaffhausen über die Erwerbung prähistorischer Sammlungen vom 5. Juni 1905; der Kaufvertrag vom 31. Mai 1905 ist der Botschaft beigefügt.

[13]) Der jetzige Aufbewahrungsort dieser Sammlung blieb uns unbekannt.

[14]) Die Zusammenlegung der Bibliotheken geschah durch einen Vertrag. Er ist uns nicht erhalten, doch lassen uns Bemerkungen im Protokoll vom 2. Juli 1886, (vergl. auch die Protokolle vom 30. April 1881 und 17. Oktober 1882) annehmen, daß die Eigentumsrechte der zusammengelegten Bibliothek ganz beim Museumsverein lagen.

[15]) Siehe Schenkungsvertrag vom 31. Oktober 1925, abgedruckt im Anhang S. 257/58.

[16]) Die Stadt leistet der Naturforschenden Gesellschaft einen bescheidenen Beitrag an den Tauschverkehr. Mitteilung des Stadtrates vom 25. Februar 1930. Der Betrag wird jeweils nach erfolgter Herausgabe eines Heftes der „Mitteilungen" entrichtet und betrug ursprünglich 200 und heute 180 Franken. Im weiteren siehe die Anmerkung Nr. 51, Absatz 2.

[17]) Die nachfolgenden Zahlen sind der Denkschrift Dr. F. v. Mandachs, den Protokollen 1878/1918 des Museumsvereins und 2 gedruckten Berichten desselben entnommen; Rechnungen aus dieser Zeit lagen mir nicht vor.

[18]) Nicht berücksichtigt blieben die Jahre 1901 und 1906, für die in den Protokollen Angaben fehlen.

[19]) Schaffh. Tagblatt Nr. 180 vom 2. August 1900 und Schaffh. Intelligenzblatt Nr. 181 vom 4. August 1900. — Gemeint sind die Vorstände des Museumsvereins, des 1848 gegründeten Kunstvereins und des 1856 gegründeten Historisch-antiquarischen Vereins.

[20]) Siehe das Uebergabeprotokoll, abgedruckt im Anhang S. 262.

[21]) Dies mit umso stärkerer Berechtigung, als 3 weitere Fonds für

ein Museum: der Jean Jacques Frey-Fonds beim Stand von ca. 220,000, der bürgerliche Museumsfonds bei einem solchen von ca. 104,000 und der Museumsbaufonds der Einwohnergemeinde mit ca. 150,000 Franken bereits für Museumsbauten aufgebraucht worden waren. Die damit hergerichteten Gebäude dienten zur Aufnahme der Sammlungen des Historisch-antiquarischen Vereins, von Kunst-, prähistorischen und historischen Sammlungen der Stadt, prähistorischer und anderer Deposita des Kantons.

[22/23]) Ausführliche Daten über Leben und Arbeit der meisten dieser Männer finden sich u. a. in den Mitt. Nat. Ges. Schaffhausen, Heft II/1923, VI/1927, VII/1928, in den Nekrologen zu den Verh. S. N. G. der Jahre 1899, 1904, 1907, 1921, 1922, 1928 und in der Schweiz. Zeitschr. f. Forstwesen, 1916.

[24]) Seite 213.

**II. Abschnitt.**

[25]) Bei der Abfassung dieses Abschnittes stützte ich mich auf die Verträge und Akten, sowie auf schriftliche und mündliche Berichte von Herrn Reallehrer Jakob Hübscher in Neuhausen.

[26]) Eine Abschrift befindet sich bei den Museumsakten der N. G.; ein Original im Stadtarchiv; es trägt die Daten Heidelberg, 15. Juli und Schaffhausen, 29. Juli 1896 und ist unterzeichnet: Dr. F. Schalch, Landesgeolog und namens des Stadtrates vom Präsidenten Dr. C. Spahn und Stadtschreiber A. Wildberger.

[27]) Ueber Leben und Arbeit des Geh. Bergrates Dr. Ferdinand Schalch, badischer Landesgeologe, vergl. Mitt. Nat. Ges. Schaffh., Heft II, 1923 S. 5 und ff., ferner die Nekrologe durch Dr. Bernh. Peyer in den Verh. S. N. G. 1919 und durch Prof. Dr. W. Deecke in Mitt. bad. geolog. Landesanstalt, Bd. IX, 1. Heft, 1922. — Stadt und Gesellschaft stifteten Schalch die Grabstätte im Waldfriedhof Schaffhausen. Es ist ein Phonolith vom Hohentwiel, ein Findling aus dem Mühlental, der die letzte Ruhestatt von Dr. Ferdinand Schalch bezeichnet.

[28]) Namens der Erben unterzeichneten: Th. Mägis, a. Verwalter, G. Keller, Pfarrer, Carl Mosmann, Dr. Otto Isler und namens der Stadt: Hermann Schlatter, Stadtpräsident und Fritz Maurer, Stadtschreiber. Ein Originalexemplar des Vertrages befindet sich bei den Museums-Akten der N. G.

[29]) Innerhalb der N. G. wurde eine besondere Aufsichtskommission über die Schalch'sche Sammlung bestellt, der die Herren Dr. Bernhard Peyer und Dr. Heinrich Bütler als Präsidenten, Reallehrer Jakob Hübscher, Reallehrer Adolf Leutenegger und Dr. W. Guyan als Mitglieder angehörten.

[30]) Sammlung und Bibliothek waren seit 1896 erheblich angewachsen. Der Zettelkatalog, der unter der Leitung von Dr. Bernh. Peyer von Kantonsschülern angefertigt wurde, enthält ca. 10000 Sammlungs- und ca. 4000 Bibliotheksnummern. Die Sammlung ist die

Frucht einer 50-jährigen, unermüdlichen Tätigkeit; ihr hauptsächlichster Inhalt kennzeichnet zugleich die Arbeitsstationen des Stifters. So enthält sie u. a. Fossilien aus dem Basler Jura, eine fast lückenlose Sammlung von Gesteinsproben aus dem Gotthardtunnel, Mineralien des Erzgebirges, vulkanische Gesteine Mittel-Böhmens; den Hauptteil der mineralogisch-petrographischen, sowie der paläontologischen Sammlung aber liefern der südöstl. Schwarzwald: die Wutachgegend und die Baar, dann der Randen und das Bodenseegebiet. Hier sind nach J. Hübscher, den außerordentlichen Wert der Sammlung kennzeichnend, die Belegstücke in wahrhaft staunenerregender Vollständigkeit vorhanden.

[31]) Die Stadt hatte ebenfalls 28 Schränke für ca. 9000 Franken herstellen lassen. Sie trug ferner die Kosten für die Umzüge, Versicherung und Nachbestimmungen.

[32]) Siehe u. a.: Zusammenfassender Bericht über die Tätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen in den Jahren 1930/31 bis 1932/33, erstattet von A. Uehlinger in Mitt. Nat. Ges. Schaffh., Heft XI, 1934, S. 139/40.

### III. Abschnitt.

[33]) Siehe Botschaft an den Großen Stadtrat betr. Museumsbau vom 17. August 1921; Baubericht und Nachtragskreditgesuch an den Großen Stadtrat betr. Bibliothekgebäude vom 8. August 1923; Bericht an den Großen Stadtrat betr. Museumsbauten im Kloster vom 27. Juli 1927.

[34]) Sie war ja nur die Verwalterin des Museumsbaufonds des aufgelösten Museumsvereins. An den Fonds machten, wie im Abschnitt I/3 ausgeführt, der historisch-antiquarische Verein und namentlich der Kunstverein Ansprüche geltend.

[35]) Siehe Schenkungsurkunde, abgedruckt in Mitt. Nat. Ges. Schaffh. Heft V, 1926, S. 7—9; seitens der Gesellschaft ist sie unterzeichnet von Prof. Dr. W. Fehlmann als Präsident und Erwin Maier, Ingenieur als Aktuar. Ein Original, sowie die detaillierte Schlußabrechnung über den Hermann Frey-Fonds befinden sich bei den Museumsakten der Gesellschaft.

[36]) Siehe Jahresbericht 1929/30 in Mitt. Nat. Ges. Schaffh. Heft IX, 1930, S. 225/27.

[37]) Die vom 15. Juli 1936 datierte Schlußabrechnung, sowie ein Nachtrag vom 4. Januar 1937 wurden auch dem Stadtrat überreicht.

[38]) Dr. med. Bernhard Conrad Frey, von welchem der Grundstock des Baufonds des Museumsvereins stammt (Abschnitt I/3), war der Vater von Hermann Frey; Jean Jacques Frey, welcher der Stadt im Jahre 1905 die Summe von 125,000 Franken für ein Museum testierte, war sein Vetter.

[39]) Hermann Frey, 1844—1928, Nekrolog durch Dr. H. Peyer-von Waldkirch in Mitt. Nat. Ges. Schaffh. Heft VII, 1928, S. 50—55.

### IV. Abschnitt.

[40]) Um die Museumsordnung hat sich namentlich der damalige Stadtpräsident, Dr. jur. Heinrich Pletscher, bemüht. Dank seinem Takt gelang darin der Ausgleich oft divergierender Wünsche.

[41]) Man dachte dabei immer nur an eine provisorische Unterbringung der naturkundlichen Sammlungen im alten Museumsgebäude. Das Ziel, das der Stadtrat verfolgte, war ein alle Abteilungen umfassendes Museum zu Allerheiligen.

[42]) An Stelle des zurückgetretenen Dr. H. Pletscher, war W. Bringolf zum Stadtpräsidenten gewählt worden, mit welchem Amt das Museumsreferat und das Präsidium der Museumskommission verbunden sind.

### V. Abschnitt.

[43]) Siehe, die nach dem Abschluß der Verhandlungen herausgegebene Botschaft an den Großen Stadtrat betr. die nächsten großen Bauaufgaben der Stadt Schaffhausen, vom 4. Mai 1935.

[44]) Abgedruckt im Anhang Seite 259—261. Dem Vorstande der N. G. war in den Generalversammlungen vom 15. Juli 1933 und 25. April 1934 Vollmacht zum Abschluß der Museumsverhandlungen erteilt worden.

[45]) Siehe das Uebernahme-Protokoll vom 8. Februar 1935, abgedruckt im Anhang S. 262.

[46]) Die Bereitwilligkeit des Stadtrates, die Verpflichtungen gegenüber der Sammlung Schalch in der laufenden Bauperiode einzulösen, enthoben das Curatorium, einen Entscheid über das Verbleiben der Schenkung zu fällen. Sammlung und Bibliothek Schalch sind damit endgültig an die Stadt gefallen. Inzwischen sind von der Stadt 14 Vitrinen für die geologische Schausammlung angeschafft worden, während der Auftrag für die noch fehlenden Schränke noch nicht vergeben wurde.

[47]) Siehe Abschnitt VI/5 und den im Anhang S. 261 abgedruckten Nachtrag zur Vereinbarung vom 27. Nov. 1934 vom 18. Nov. 1935, sowie das Reglement für den Betrieb des Naturhistorischen Museums in Schaffhausen vom 23. Dez. 1935, abgedruckt im Anhang S. 263—266.

[48]) Ohne Garderobe, Treppenhaus, Estrich und Keller.

### VI. Abschnitt.

[49]) Hier seien die Mitarbeiter bei der heutigen Aufstellung der Schausammlungen genannt: Die zoologische Schausammlung (exkl. Entomologie) ist die alleinige Arbeit von Konservator Dr. W. U. Guyan. Die entomologische Schausammlung besorgt Dr. med. Th. Vogelsanger. An der geologischen Schausammlung und der Ausstellung im Treppenhaus

sind neben dem Konservator die Reallehrer Jakob Hübscher und Georg Kummer beteiligt, die für die Beschriftung der Reliefs, Wandkarten und Bilder sorgten; Reallehrer Erwin Bührer und Maler E. Tanner, junior, die sich um die Instandstellung des Kantonsreliefs bemühten. Im weitern lieferten Beiträge für die Beschriftung: Prof. Dr. Edwin Hennig (Tübingen), eidg. Forstinspektor Dr. E. Heß (Bern), Kantonsoberförster Dr. Max Oechslin (Altdorf-Uri), Prof. Dr. Bernh. Peyer (Zürich), Prof. Dr. Ed. Rübel (Zürich), Prof. Dr. Carl Schröter (Zürich), Dr. H. G. Stehlin (Basel), Prof. Dr. Leo Wehrli (Zürich), unsere hiesigen Mitglieder Dr. Heinr. Bütler, Dr. med. Erwin v. Mandach, Arthur Uehlinger, Dr. med. Theodor Vogelsanger, dann der Kartenverlag Kümmerly & Frey in Bern.

[50]) Dr. S. Schwere: Das Typen- und Aargauer Herbarium unseres Museums, in Mitt. Aarg. Nat. Ges., XIX. Heft, Aarau 1932.

[51]) An Zeitschriften sind gegenwärtig abonniert: Naturwissenschaften, Biolog. Centralblatt, Botanisches Centralblatt, Eclogae Geologicae, Geologische Rundschau, Schweizer Geograph, Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, Ornithologischer Beobachter, Umschau, Naturforscher, Kosmos, Aus der Heimat, Natur und Volk, Schweizer Naturschutz, Naturschutz, Technik und Industrie, Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen, Journal Forestier Suisse, Praktischer Forstwirt, Schweiz. Landwirtschaftl. Monatshefte, Schweiz. Zeitschrift für Obst- und Weinbau; geschenkweise zur Verfügung gestellt werden uns: B. B. C. Mitteilungen, Bulletin Oerlikon, Revue Technique Sulzer, Photographie und Forschung, Ernährung der Pflanze.

Der Tauschschriftenverkehr umfaßt gegenwärtig 157 Stellen, wovon 43 schweizerische, 81 deutsche, 9 österreichische, 1 französische, 1 italienische, 19 aus dem übrigen Europa und 3 aus Uebersee. In der Schweiz und im direkt anstossenden oder nahen süddeutschen und österreichischen Gebiet erstreben wir möglichste Vollständigkeit!

Unsere Handbibliothek haben durch größere Zuwendungen unterstützt: Frau Dora und Fräulein Else Appenzeller, Frau Lilli Hering-Vogler, Frau Johanna Pfaehler-Ziegler, Fräulein Elisabeth Ris, Frau Klara Stierlin, Frau Hedwig Sturzenegger-Nüesch, die Herren Prof. Dr. Ebh. Ackerknecht (Leipzig), Prof. Dr. Hans Cloos (Bonn), † Prof. Dr. Albert Heim (Zürich), Prof. Dr. Eduard Rübel (Zürich), Dr. med. E. Uehlinger (Zürich), die hiesigen Mitglieder: Dr. Hch. Bütler, Dr. W. U. Guyan, Pfarrer G. Keller, Dr. med. Erwin v. Mandach, † Dr. med. Fritz Ris, H. Schwarz, A. Uehlinger, Dr. C. E. Wegmann, dann der Regierungsrat des

Kantons Schaffhausen, das Eidg. Oberforstinspektorat und der Schweiz. Bund für Naturschutz.

[52]) Das Relief des Kantons Schaffhausen mit Umgebung im Horizontalmaßstab 1 : 10000 und Vertikalmaßstab 1 : 5000 besteht aus zwei Stücken, einem großen 194 cm NS × 367 cm OW, ungefähr durch Wutachtal im W, Wangental-Rheinau-Kohlfirst-Stammheimerberg im S, Stein-Singen im O und Binninger See-Füetzen im N umschriebenen Ausschnitt (ca 700 km²) und einem kleineren südlich anschließenden Teile des Gebietes zwischen Rafz und Tößeck von 97 cm NS × 75 cm OW (rund 70 km²). Beide Reliefs wurden in den Jahren 1889—1892 von Oberst Heinrich Bollinger hergestellt, worauf sie der Kanton zu Eigentum erwarb und 1936 dem Naturhist. Museum als Depositum übergab.

Das Rheinfall-Relief 1 : 1000 wurde unter der Leitung von Prof. Albert Heim gebaut, von der Aluminiumindustrie A.-G. Neuhausen angekauft und nachher dem städt. Museum geschenkt. Seine Maße sind 180 cm NS × 188 cm OW.

Das Relief vom Kessel im Mühlental 1 : 50 wurde 1915 im Auftrag des Verschönerungsvereins Schaffhausen durch Carl Meili, Relieftechniker, Zürich nach den Unterlagen des städt. Vermessungsamtes und der kant. Straßeninspektion erstellt und zunächst der Kantonsschule, dann dem Naturhist. Museum als Depositum übergeben.

Zwei weitere kleine Reliefs stellen den Rheinfall und seine Umgebung ums Jahr 1850 im Maßstab 1 : 5000 dar, Staatsdepositum (Ersteller: Oberst Hch. Bollinger?) und das Stadtgebiet Schaffhausen nach dem Grundbuchplan 1 : 5000 (Ersteller: Lehrer J. Kübler).

[53]) Die N. G. regte vergeblich an, beide Einrichtungen: Wechselausstellungs- und Vortragsraum, im großen Museum zu Allerheiligen unterzubringen, um dadurch das Interesse der Bevölkerung für die Sache und an den Sammlungen wach zu halten und in Vorträgen und Demonstrationen zu vertiefen. Schließlich ist es doch besser, einige Mühe auf sich zu nehmen oder auf einen Raum für definitive Ausstellungen zu verzichten, als auf die Besucher.

Glücklicherweise gelang, wenn auch in bescheidenem Maße, die Verwirklichung im Naturhistorischen Museum. Die Projektionseinrichtung geschah im Einverständnis mit Herrn Dr. Alfred Amsler aus Mitteln des technologischen Fonds.

[54]) Siehe Art. 6 des Reglementes, Anhang S. 264.

[55]) In seinem der Schenkung beigegebenen Begleitschreiben vom 14. Juli 1934 erklärt der Donator, daß er die übrigen Briefe sukzessive abgeben werde, zuletzt diejenigen von Ernst Kelhofer und Hans Schinz.

[56]) Wir sammeln diese möglichst vollständig und bitten unsere Mitglieder, uns jeweils unaufgefordert 1 Separatabzug zukommen zu lassen. Bisher beteiligten sich: Heinrich Bütler, Werner Fehlmann, Walter Fisch, Alfred Gujer, Jakob Hübscher, Otto Jaag, Georg Kummer, Paul Lichtenhahn, Erwin Maier, Erwin v. Mandach, Walter Marbach, Max Oechslin, Hans Oefelein, Bernhard Peyer, † Fritz Ris, Helen Schoch-Bodmer, Willy Schudel, Ernst Schwyn, Jakob Steiger, Paul Steinegger, Arthur Uehlinger, Erwin Uehlinger, Theodor Vogelsanger, C. E. Wegmann. — Aus früheren Beständen konnte die Sammlung ergänzt werden für: † Ernst Kelhofer, † Jakob Meister, † Jakob Nüesch, † Hermann Pfaehler, † Ferdinand Schalch, † Wilhelm Gustav Stierlin, † Carl Heinrich Vogler, † Traugott Waldvogel. — Hier wären wir ganz besonders dankbar für Zuwendungen!

[57]) Ihre Anlage geschieht mit Hilfe des Amsler-Fonds, einer Schenkung, die Dr. Alfred Amsler-Rauschenbach am 16. November 1923 zum Andenken an den Geburtstag seines Vaters, Prof. Jakob Amsler-Laffon (geb. 16. Nov. 1823) der N. G. übergab. Im speziellen dient die Schenkung „für die Sammlung und Ausstellung von mineralischen, tierischen und pflanzlichen Produkten in Form von Rohstoffen und in den verschiedenen Etappen ihrer Verarbeitung durch den Menschen; für Erläuterung der bei der Gewinnung und Verarbeitung dieser Stoffe angewendeten Verfahren und Maschinen in Bildern und graphischen Darstellungen. Für knapp, klar und allgemein abgefaßte Aufschriften zu den einzelnen Sammlungen. Dagegen darf die Schenkung nicht für Sammlungsteile verwendet werden, die ohne direkte Beziehung zum praktischen Leben sind.“ (Auszug aus dem Begleitbrief zur Schenkung vom 10. Nov. 1923.) Ueber die Arbeiten, die aus diesem Fonds bestritten werden, wacht die technologische Kommission, der die Herren Dr. W. Amsler als Präsident, Dr. H. Hurter als Aktuar, Ingenieur F. Leuenberger und Reallehrer E. Schwyn angehören.

[58]) Bei der Anlage erfuhren wir die stets hilfsbereite Unterstützung der Herren Ad. Fröhlich, der uns Vegetationsbilder aus der Umgebung, von Dr. Stefan Brunies (Basel), der uns Aufnahmen aus dem Nationalpark im Unterengadin vermittelte und von Prof. Dr. Carl Schröter, der die Anschriften der letztern für die Kartothekblätter besorgte. Eine größere Anzahl der Vegetationsbilder (besonders Alpenflora), wurden durch Willy Heller, Photograph in Zürich und Ad. Fröhlich ausgezeichnet koloriert.

[59]) Die Lichtbilder von Dr. C. E. Wegmann sind meist geologischer Natur; diejenigen der übrigen Donatoren stellen größtenteils Landschafts- und Vegetationsaufnahmen dar.

[60]) Der Schenkungsvertrag zwischen Max Oechslin und der Naturforschenden Gesellschaft ist in den Mitt. d. Nat. Ges. Heft XI, 1934, S. 141/42 abgedruckt. Entgegen den dort aufgestellten Bestimmungen hat der Donator nachträglich die N. G. ausdrücklich ermächtigt, auch das Herbarium aufzulösen, wobei selbstverständlich die einzelnen Bogen den Vermerk „Herbarium Max Oechslin" tragen müssen.

[61]) Siehe Schenkungsvertrag, abgedruckt im Anhang S. 270.

[62]) Ueber die Testamentsverfügung gibt das in den Mitt. d. Nat. Ges. Heft X, 1931, S. 129/30 abgedruckte Protokoll vom 1. April 1931 Auskunft. Siehe auch die Abhandlung von Theodor Vogelsanger: Aus dem entomologischen Tagebuch von Dr. med. Fritz Ris (1. Lieferung), in Mitt. Nat. Ges. Schaffhausen, Heft XIII, 1937.

[63]) Siehe Schenkungsvertrag, abgedruckt im Anhang S. 270/271; im weitern die Abhandlungen über „Die Schmetterlingsfauna des Kantons Schaffhausen und der angrenzenden Gebiete" von H. Pfaehler-Ziegler und Dr. med. Rob. Stierlin in Mitt. Nat. Ges. Schaffh. Hefte I, 1922 und VI, 1927.

[64]) Ging durch Kauf 1935 ins Eigentum der N. G. über.

[65]) Der große übrige Teil der vielseitigen Sammlung verblieb in den Händen der Erben, der Familie E. Götz, in den ursprünglichen Räumen im Gasthaus zur Sonne in Benken.

[66]) Bestehend aus 12 Stück z. T. erstklassigen Gehörnen, die im September 1925 durch Frau Lilli Hering-Vogler der N. G. übergeben wurden.

[67]) Zumeist Geschenke von Herrn Dr. med. Erwin v. Mandach.

[68]) Der Kaufvertrag datiert vom 10. August 1935 und ist namens der Verkäufer unterzeichnet von: Dr. Elsa Engi-Joos, Roesely Bois de Chesne-Joos, Dr. B. Joos-van Tyen und namens der N. G. als Käuferin von Arthur Uehlinger. Die ganze Kaufsumme wurde uns von Freundesseite übergeben. Die Sammlungsgegenstände stehen dem hier nicht genannt sein wollenden Donator lebenslänglich zur Verfügung!

[69]) Siehe Anmerkung Nr. 51, Absatz 3.

[70]) Die N. G. hat am 22. Aug. 1936 mit der Schweiz. Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft in Bern eine Feuerversicherung abgeschlossen. Die Gesellschaft ist jedoch nach Art. 6 des Betriebsreglementes berechtigt, die Feuerversicherung für ihre eigenen Sammlungen im Museum der Einwohnergemeinde zu überbinden. — Der Versicherungswert der Gebäude wird gegenwärtig mit ca. 150,000, derjenige der Einrichtungen und Sammlungen (die Deposita inbegriffen) zu ca. 110,000 bez. ca. 140,000, für alles mit rund 400,000 Franken angegeben.

[71]) Siehe Anmerkung Nr. 37. — Die Gesamtkosten der Renovation und Neueinrichtung des Naturhistorischen Museums beliefen sich unter Mitverwendung des alten Inventars auf rund 165,000 Franken; davon entfielen auf die bauliche Instandstellung ca. 60,000 und auf die Inneneinrichtung ca. 105,000 Franken. Von der

Gesamtsumme wurden ca. 96,000 Franken durch die Naturforschende Gesellschaft aufgebracht, ca. 44,000 Franken durch den ehemaligen Museumsverein (Museumsbaufonds) und ca. 25,000 Franken durch die Einwohnergemeinde, die zudem das Haus zur Verfügung stellte. Bei dieser Lastenverteilung erscheint es billig, wenn heute die Stadt die nicht unbeträchtlichen Betriebskosten in ihrem gesamten Umfange trägt.

[72]) Der Regierungsrat hat der N. G. einen Betrag von 275 Franken wieder zurückerstattet (R.-R.-Beschl. vom 17. Dez. 1936),

[73]) Abgedruckt im Anhang S. 259—261.

[74]) Abgedruckt im Anhang S. 263—266.

[75]) Abgedruckt im Anhang S. 266—268 und 268—269.

### VII. Abschnitt.

[76]) Siehe Georg Kummer: Chronik der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, in Mitt. Nat. Ges. Schaffh., Heft II, 1923.

[77]) Vereinbarung Art. I c, Reglement Art. 2.

[78]) Prof. Bernhard Peyer vertrat diese Richtlinien in einem im Schoße der N. G. am 30. Jan. 1918 gehaltenen Vortrage: Ueber die Aufgaben unserer naturhistorischen Sammlungen. Im weitern haben sich in Gutachten über die Sammlungen geäußert Dr. Franz Schwerz (Zürich) und Dr. C. E. Wegmann. Vortragsmanuskript und Gutachten befinden sich bei unsern Museumsakten.

[79]) Zum Beispiel bei der Quartärsammlung. — Herr † Prof. Albert Heim regte, wie an anderer Stelle, S. 244, bemerkt, die Schaffung eines „Rheinfall-Archivs" an und Herr † Prof. Fritz Drevermann am Senckenberg-Museum in Frankfurt a. M. ermunterte uns einmal, das Museum ganz der Darstellung des Rheinfalls zu widmen, eventuell unter Ausdehnung des Gesichtspunktes auf den Wasserfall überhaupt.

## ANHANG.

[80]) Die gegenseitige Unterzeichnung geschah erst am 18. Nov. 1935, worauf die Herausgabe des Reglementes durch den Stadtrat am 23. Dez. 1935 erfolgte.

[81]) Der Fonds wurde für die Neubauten um den Pfalzhof im Museum zu Allerheiligen im Jahre 1936 aufgebraucht; er ist bereits aus der Rechnung der Einwohnergemeinde verschwunden.

[82]) Es handelt sich hier um die S. 242 aufgeführten Räume im Erdgeschoß des Süd- und Westtraktes der Neubauten um den Pfalzhof.

[83]) Für den Fall, daß die aus dem Hermann Frey-Fonds angeschafften Einrichtungsgegenstände den in der Schenkungsurkunde vorgesehenen Zwecken entfremdet würden, siehe Art. 2 c, d, e und 3 derselben. — Das gegenwärtig in unserm Eigentum sich befindliche Inventar ist im Abschnitt VI/4, S. 243—247 und im Anhang Nr. 11, S. 271—272, aufgeführt. Aenderungen sollen jeweils in den „Mitteilungen" der N. G. nachgetragen werden!